



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der sechste Theil. Wie man die Zeit von der Himmelfahrt Christi/ biß an
den Fronleichnams Tag; und von dem ersten Brachmonat/ niß an den 22.
Tag desselben Monats wohl und nützlich soll zubringen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)



Der sechste Theil

Wie man die Zeit von der Himmelfahrt Christi / bis an den Fronleichnambs-Tag / und von dem ersten Brach-Monat bis an den zwey und zwanzigsten Tag desselben Monats / wohl und nützlich zubringen soll.

Kurze Vorred.

Diese Zeit begreiffe ein und zwanzig Tag in sich / in welcher drey fürnehme Fest vorfallen / der Himmelfahrt / der Pfingsten und der h. Dreyfaltigkeit. Wie man nun diese Zeit in der Andacht zubringen / und gemelte drey Geheimnus wohl begreifen soll / will ich in sechs Capiteln vortragen.

Im 1. Will ich von erlichen Geislichen Übungen / welche von der Himmelfahrt bis auff Pfingsten sollen fürgenohmen werden / in gemein handeln.

Im 2. Trage ich zehn Betrachtung vor von der Himmelfahrt Christi / und seinem seligen Stand an der Rechten seines himlischen Vatters.

Im 3. Lehre ich wie das Fest der Pfingsten mit folgenden sieben Tagen mit Andacht und Nutz soll zugebracht werden.

Im 4. Hastu sieben Betrachtungen vom h. Geist / und wie man sich zum Fest der h. Dreyfaltigkeit bereiten soll.

Im 5. Findestu etliche Anleytungen die h. Dreyfaltigkeit zu verehren / und wie man sich zum Fest des Fronleichnambs Christi bereiten soll.

Im 6. Findestu die Leben der Heiligen / welche in gemelten ein und zwanzig Tagen vorfallen.

Das

Das 1. Capitel.

Der erste Artikel.

Wie viel einem andächtigen Christen daran gelegen / daß er das
Fest der Himmelfahrt Christi mit den folgenden sieben Tagen
wohl zubringe.

Der heilig Bernardus nennet das
Fest der Himmelfahrt Christi eine
vollkommentliche Vollendung aller
Besten Christi des Herzens / ja einen
seligen Beschluß seiner ganzen Pilgerschaft
allhie auff Erden. Den Anfang seiner Pil-
gerschaft machte er / in dem er auß dem
Himmel von seinem himmlischen Vatter her-
ab in diese Welt / in den Leib der seligen
Jungfrauen kommen thäte, folgendes aber
auf dem Leib der Jungfrauen in das Krip-
peln im Stall; von dannen in den Tempel
zu Jerusalem; von Jerusalem in Nazareth;
von Nazareth in Egyptenland; auß Egypten
wider in Nazareth; von Nazareth an den
Fluß Jordan; vom Jordan in die Wüsten;
von der Wüste in die Städte und Dörffer
des Jüdischen und Galiläischen Lands / in
welchen er mit Predigen und Wunderwer-
cken die Menschen zum Himmel beruffen
thäte; von dannen in den Saal das Nacht-
mahl zu essen / vom Saal an den Oelberg/
vom Oelberg vor die vier Richter / Aram/
Caipham / Herodem und Pilatum / bey
welchen er hart angeklagt / und letztlich zum
Tode verdampft wurde. Von den vier
Richtern auff den Schemelberg an das
Creutz / vom Creutz in das Grab / auß wel-
chem er mit grosser Glory und Herrlichkeit

aufferstund / und als heut seine Pilgerschaft
beschlossen thäte / und wider gen Himmel
kehrte; von dannen er kommen war / wie
er selbst zu seinen Jüngeren sagte: Joan.
16. Ich bin von meinem Vatter auß-
gegangen und in die Welt kommen;
nummehr aber verlasse ich die Welt/
und kehre wider in den Himmel zu
meinem Vatter.

Nicht ohne Ursach nennet der heilig Ber-
nardus diesen Tag einen glücklichen und sel-
ligen Tag: Dan erstlich / so ist der Mensch-
heit Christi / oder Christo nach seiner
Menschheit / ein groß Glück und Hehl wis-
derfahren / dieweil er mit grosser Glory und
Herrlichkeit in den Himmelaingangen / sich
nach überwundenen allen seinen Feinden zur
Rechten seines himmlischen Vatters gesetzt/
mit ihm die Väter auß der Vorhöllen ge-
führet / vollkommentlich das Reich der
Himmeln / welches ihm zugehörete / besessen/
und über alles vollkommentlich angefangen
zu herrschen. Zum 2. den heiligen Engeln/
welche am heutigen Tag ihr Haupt und ih-
ren Meister an der Rechten des himmlischen
Vatters mit grosser Glory und Herrlichkeit
gezieret / gesehen haben; und mit Freuden
angesehen / wie die läre Wdh der verstof-
senen Engeln erfüllet wurden. Zum 3. der
mensch-

P.

Suffren

Vol. II.

Pars II

menschlichen Natur / dan die Vermale-
 depung / welche in dem Adam über die gan-
 ze menschliche Natur ergangen / als zu ihm
 gesagt wurde: **Du bist Erd / und mußt
 wider zu Erd werden /** ist heut verän-
 dert worden ; die menschliche Natur und
 alle Menschen hören heut in Christo nicht
 mehr : **Du bist Erd / und mußt wider zu
 Erden werden ;** sondern du bist Erd / und
 wirst in den Himmel gehen : dan Christus
 gehet uns mit seinem Leib / welcher auß Erd
 vor in den Himmel ; welches ein groß Glück
 für die Menschen / in dem daß sie sehen / daß
 die menschliche Natur so höchlich geehret
 wird / über alle Engelen im Himmel erhebt /
 ja an der rechten Hand Gottes sitzet ; End-
 lich so ist es auch ein so groß Glück für die
 Kirch Gottes allhie auß Erden ; dan die
 Himmelfahrt Christi und Entziehung sei-
 ner leiblichen Gegenwart war der Kirchen
 viel nützlicher / als wan er allhie auß Erden
 sichtbarlicher weiß geblieben wäre ; wie im
 zweyten Capitel in der sechsten Betrachtung
 soll gesagt werden. Was der heilig Bernar-
 dus gesagt / eben dasselbig haben vor ihm
 Epiphanius und Hilarius geschrieben / und
 halten das Fest der Himmelfahrt Christi
 für das fürnehmste under anderen Festen.
 Lorinus in Acta Apostolorum cap. 1. sagt /
 daß man vor alten Zeiten das Fest der Him-
 melfahrt Christi dermassen herrlich gefeyret
 habe ; daß man den Donnerstag gehalten
 hab / wie man jetzt dem Sonntag thut / die-
 weil die Himmelfahrt an einem Donner-
 stag geschehen / wie die Auferstehung an ei-
 nem Sonntag. Weiters sagt er / daß man so
 wehig an einem Donnerstag vor alten Zeiten
 fastete / als man jetzt an einem Sonntag zu
 fasten pflegte.

Die Ursach aber / warumb man diß Fest
 mit den sieben folgenden Tagen in der An-

dacht und geistlicher Übung zubringen soll
 seynd : Erstlich / die weil Christus seiner Ver-
 heiffung nach / welche er vor seinem Abscheid
 von dieser Welt thäte / für uns in den Him-
 mel gehet / **Joan. 14. uns den Platz zu
 bereiten /** welchen er uns durch sein Leyden
 und Sterben zuwegen gebracht. Keiner auß
 uns Menschen verdienet / daß Christus hin-
 gehe und ihm den Platz bereite / es sey dan
 Sach / daß er sich / durch gebührliche Vor-
 bereitung desselben werth mache. Wer aber
 sich durch besondere Andacht und Übungen
 in den Tugenden / sonderlich zu der Zeit / in
 welcher ihm der Platz bereitet wird / zu üben
 pflegt / der gibt zu verstehen / daß er solchen
 Platz hoch achte / und sich würdig machen
 wölle denselben zu erlangen. Zum 2. Die-
 weil Christus seinen Worten gemäß / dar-
 umb gen Himmel fuhre / **damit er unser
 Fürsprecher sey / und den himmlischen
 Vatter für uns bette /** **Joan. 16.** Wie
 in der 7. Betrachtung soll erklärt werden.
 Nun aber ist es einmahl gewiß / daß der je-
 nige / welcher durch eine heilige und andäch-
 tige Weiß zu leben / sich würdig machet einen
 solchen Fürsprecher im Himmel zu haben /
 und durch Nachfolgungen der Tugenden
 an Christo sich ihm ähnlich machet / mehr
 Gunst erwerbe / und größere Fürbitt als an-
 dere haben werde : Dan wie der heilig Au-
 gustinus in gemein von der Fürbitt der Hei-
 ligen redt / so müssen sie etwas ihrer Tu-
 genden an uns erkennen / wan wir haben wollen /
 daß sie für uns betten sollen. Zum 3. Die-
 weil Christus durch seine Himmelfahrt un-
 sere Herzen von irdischen Sachen ab- und
 nach ihm in den Himmel zu ziehen begehrt
 dan die weil er als unser größter Schatz im
 Himmel ist / so will sichs gebühren / daß auch
 unser Herz im Himmel sey. Dan wo sein
 Schatz / **da ist auch sein Herz.** **Matth.**
 6. **Wan**

6. Wan ein Christen-Mensch jemahl schuldig ist nach dem Himmel zu sinnen und zu strengen / und durch sein andächtiges Leben zu bezeugen / das er auff dieser Welt nichts mehr lieben / das er Freundschaft und Gemeinschaft / wie der heilig Paulus sagt / im Himmel haben wolles; so ist er am meisten zu der Zeit verpflichtet / in welcher der Himmel so ben vier tausent Jahr verschlossen / eröffnet worden; in welcher die menschliche Natur mit grosser Glorj und Herrlichkeit eingeführet / und den Himmel angefangen zu besetzen. Zum 4. Diemeil die selige Mutter Aposteln / und andere Jünger / welchen Christus befohlen sich in der Stadt Jerusale zu halten und auff den heiligen Geist warten solten / welchen er ihnen innerhalb wenig Tagen schicken wolte; zehn Tag lang im Gebett / ernstlichen Begierden und Ernstlichen Übung anderer Tugenden zubrachten / den heiligen Geist zu empfangen / und sich so grosser Gaben würdig zu machen; so ist es ja billig / wofern du der Gnaden des heiligen Geistes theilhaftig zu werden begehrest / und würdig zum Fest der Pfingsten bereiten wilt / das du die zehn Tag in der Andacht / und anderen geistlichen tugendsamen Übungen / nach dem Exempel der seligen Mutter und anderer Aposteln und Jünger Christi / deinem besten vermögen nach / zubringest / und sicherlich dafür haltest / das gleich wie der jenig / welcher sparsam aufsäet / auch sparsam einernt; auch wenig von den Gaben und Gnaden des heiligen Geistes empfangen werdest / wofern du dich wenig darzu bereiten wirst. Zum 5. Wan du dich drey Tag lang / wie ich dir anderswo gerathen / vor anderen Festtagen Christi und seiner seligsten Mutter zu bereiten pflegest; so ist es ja billig / das du dich zu diesem so fürnehmen Fest die zehn Tag lang desto fleissiger und besser bereitest / diemeil es

das Fest der Liebe / welche so hoch vornehmten. Auf diesen Ursachen kanstu meines erachtens sehen / wie viel daran gelegen / das man sich wohl zum Fest der heiligen Pfingsten die zehn Tag durch bereiten soll.

Der zweyte Artikel.

Wie man die tägliche Christliche Übungen und Andacht auff die zehn Tag vor der Himmelfahrt Christi bis auff Pfingsten richten soll.

Es geschicht fast auff dieselbe Weise / wie im vorigen Theil von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt gesagt worden. Als Exempel weis und für das erste: wensche und heilige dem Herren Jesu / an der Rechten seines himmlischen Vaters / dein Herz / dein Kämmerlein oder Bettstatt; oder aber gedenck / als wan dein Herz oder Bettstatt das Orth oder der Saal wäre / in welchem die selige Mutter / die heilige Aposteln und Jünger sich verschlossen hielten / dem Gebett abwarteten / und mit grossem Verlangen auff den heiligen Geist warteten. Im auß- und eingehen / begehre von ihm seinen heiligen Segen / und dergleichen mehr; wie im vorigen Theil gelehret worden.

Fürs 2. Erzeige alle Tag dem Herren Jesu die acht Gebuhr und Pflichten / von welchem gnugsam im ersten Theil des zweyten Buchs Cap. 1. Art. 1. geredt.

Der

P.

Suffren

Vol. II.

Pars II

Der dritte Artikel.

Wie man die wöchentliche
Christliche Übungen und Andacht
auff alle Wochen zwischen Him-
melfahrt und Pfingsten
richten soll.

Diese wöchentliche Übungen kommen fast mit denen überein / welche für die Wochen zwischen Ostern und Himmelfahrt fürgeschrieben / T. 5 cap. 1. Art. 3. Im folgenden hastu eine besondere Andacht für alle Tag in der Wochen / so auff diß Fest und Geheimnus gerichtet seyn.

I. Am Sonntag erwege wie die ganze heilige Dreyfaltigkeit einen besonderen Lust habe an Jesu Christo / an der Rechten des himmlischen Vatters / als an einem grossen Wunderwerk und gleichsam Kunststück der Allmächtigkeit Gottes. Fürs 2. Wie sich in der Glory und Herrlichkeit Christi / seiner Menschheit nach / an der Rechten seines Vatters / die Höhe / Tiefe / Weite / und Länge befinde / wie anderst wo gesagt worden. Fürs 3. Wie Christus darumb in dem Himmel / damit er seinen Auserwählten den Platz bereite. Für das 4. Wie daß durch Entziehung seiner leiblichen Gegenwart und Abscheid von dieser Welt / der Glaub vermehret / die Hoffnung gestärcket / und die Liebe desto grösser werde. Für das 5. Wie er den Auserwählten im Himmel einen so grossen Gnügen gebe und Freude mache / in dem sie mit innerlichen Augen seine Gottheit / und äußerlichen Augen seine Menschheit anschawen.

II. Am Montag erwege. 1. Wie sich die grosse Allmacht Gottes so augenscheinlich erzeige. In dem daß ein Leib / welcher auß

Erde / sich von der Erde gen Himmel erhebet und die gedichte Himmel / ohne eine Verletzung / noch des einen / noch des andern durchtringe. 2. Wie daß Jesus / nach überwundenem Tode / sieghaftig in den Himmel eingehe. 3. Wie er nunmehr sich für seinem Leyden / Beschädigung / oder Tode selbst zu fürchten habe. 4. Wie daß nunmehr das Gefäß zu sterben gemacht / wofern man Gott anschawen und seiner genießen wolle / und daß niemand Jesum in seiner Glory und Herrlichkeit sehen werde / er sey dan erstlich durch die äußerliche Absonderung der Seelen vom Leib / und innerlich durch die Underdrückung und Dämpfung seiner unordentlichen Begierden / und muthwilligen Bewegungen seines Gemüths gänzlich gestorben.

III. Am Dienstag. Erwege erstlich / wie Christus an der Rechten seines Vatters vom hohen Himmel herab auff die Erde sehe / und in allen Dingen Vorsehung thue; eine gemeine Sorg für alle in gemeyn / und eine besondere für seine Kirch und Auserwählten habe. 2. Wie er die Engel im Himmel erfreue. 3. Wie er die läre Maß der Verdampften Engeln mit den Seelen auß der Vorhöllen erfülle / und einem jedwederen nach dem er allhie auß Erden verdienet / seinen Platz eingeräumt habe. 4. Wie er mit sieghaftigen Ehr und freydenhaftigen Gesängen im Himmel von den Engeln empfangen und angebetet worden.

IV. Am Mittwoch Erwege wie der Herr Jesus / so wohl jetzt im Himmel als vormahl allhie auß Erden / gegen den Sünderen seine Güte / Barmherzigkeit und Gedult erzeige. 2. Wie Christus / ob er wohl nunmehr im Himmel / dennoch nicht underlasse die Sünder von ihren Sünden / als der höchste Priester loszusprechen; dan alle andere

andere Priester seynd mehr nicht als Statthalter / und können niemand von Sünden lossprechen als mit und in Christo Jesu. 3. Wie er droben im Himmel unser Fürsprecher sey. 4. Wie er seinem himmlischen Vater seine Wunden zeigt / seinen Zorn und Straff von uns abzuwenden.

V. Am Donnerstag. Erwege sein Freygebigkeit / in dem er gen Himmel fahren thate : von dannen er den Menschen viel und große Gaben mitgetheilet / Ephes. 4. 2. Wie das er sich in dem Himmel sichtbarlich erzeige / allhie aber auff Erden in dem Sacrament des Altars under der Gestalt des Weins und des Brods. 3. Wie er denen / welche das heilige Sacrament würdiglich genieffen / die himmlische Freyd gleichsam zuvor zu versuchen gibt. 4. Wie in Krafft dieses lebhaften und lebendigmachenden Brods die Menschen im Himmel ankommen ; gleich Helias in Krafft des Brods / welches ihm ein Engel gebracht / bis auff den Berg Oreb gieng / auff welchem er Gott zu sehen bekam. 5. Wie der Herr Jesus neben seiner Glory / Herlichkeit und Ehr / welche er im Himmel von den Engeln empfängt / auch die Unehr und Schmach / welche er im heiligen Sacrament allhie auff Erden leidet / nicht hat wollen aufschlagen.

VI. Am Freytag. Erwege wie der Herr Jesus / welcher auff dem Schedelberg am Creutz drey Stund lang mit aufgespannten Armen gehangen / nunmehr in alle Ewigkeit

an der Rechten seines Vatters im Himmel sitze. Der zuvor zwischen zween Mörderen am Creutz hieng / hält sich zwischen dem Vater und heiligen Geist : Item wie alle seine Pein und Leyden / so er am Creutz ausgestanden / in Freyd und Lust die Schmerhen in Süffigkeit / die Dörner in Rosen / die Schmach in Ehr / das Schänden in Loben / und die Underdrückung in Erhöhung verändert. 2. Wie er hat müssen leiden / am Creutz sterben / und also in sein Reich eingehen / wie er selbst im Evangelio bezeuget / Luc. 24. 3. Wie rathsam es sey / das man ihm alle Geheimnus seines Leydens ein nach dem anderen auffopffere und vortrage / und von ihm durch die Verdiensten eines jedwederen bitte / das er unser Fürsprecher im Himmel sey / und einen Orth im Himmel verschaffen wolle. 4. Wie er die fünff Mahl seiner Wunden an seinem Leib im Himmel behalten wollen ; wie im vorigen Theil cap. 2. medit. 2. gesagt.

VII. Am Sambstag. Erwege wie Christus seiner Menschheit nach / im Himmel so große Ehr / Glory und Herlichkeit empfangen. 2. Wie die seligste Mutter so große Freyd haben müsse / wan sie ihren Sohn / ihr Fleisch und Blut in so unaufsprechlicher Herlichkeit anschawet. 3. Was für große Gnaden die Seelen / welche Gott insonderheit lieb / auß dem Himmel empfangen müssen.

P.

Sustrin

Vol. II.

Pars II

Das II. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ mit dem Herren Jesu an der Rechten seines Vatters im Himmel / die zehn Tag lang durch zehn Betrachtungen auffhalten / und in seinem Gemüth umbgehen soll.

Die erste Betrachtung.

Für den Tag der Himmelfahrt Jesu.

Sinen Betrachtungen sostu allzeit vor der Gegenwart Gottes / und anderen Sachen / wie viel mahlt gesagt / einen Anfang machen. An statt der ersten Vorbereitung gedенcke / als wan du mit der seligsten Mutter / und anderen Apostelen und Jüngern Christi auff dem Oelberg wärest / zu sehen wie Jesus gen Himmel fahre. In der zweyten begehre Gnad / daß du diß Geheimnus der Himmelfahrt wohl verstehen / und dir zu Nutz machen mögest.

Der erste Punct.

Anwege wie der Herr Jesus der ganzen Versammlung (nach dem sich die seligste Mutter / die heilige Aposteln und andere Jünger des Herzens mehr / auff dem Oelberg versamlet hatten) mit einem glänzenden / freudigen und lieblichen Angesicht erschienen; wie er etliche Lehrstück / welche er ihnen vormahlt gegeben / insonderheit aber von der Lieb / und Leyden / daß ihnen begegneten würde / widerholet: wie er sie umfangen / und einem jedwedereu auß ihnen vergönnet /

ihm seine Wunden an Füßen / Händen / und der Seyten zu küssen; endlich seine Hände gen Himmel auffhebt / und alle miteinander gesegnet habe.

Allhie sehe an die wunderfame Schickung und Anschlag Jesu Christi / daß er den Oelberg zu seiner Himmelfahrt erwöhlet; eben den Berg / sag ich / an welchem er in seinen tödtlichen Aengsten seinen himmlischen Vater betten thäte; an welchem er Blut schwitzte / vom Judenten Juden geliefert / von seinen Apostelen verlassen / gefangen / hart gebunden / mit Füßen zertreten / und sehr übel von den Juden gehalten: also daß er seine Herlichkeit und Glory am selben Orth angefangen / an welchem er seinem Leyden den Anfang gegeben.

Hier auß lehre erklich / daß / wo das Leyden / welches du umb Gottes willen außstehst / anfängt / auch deine Glory und Herlichkeit anfangen werden. Zum 2. daß gleich wie der Herr Jesus Bethanien / das ist das Haus des Gehorsams / und den Oelberg / durch welchen die höchste Lieb verstanden wird / zu seiner Himmelfahrt erwöhlet; und zu verstehen gegeben / daß sein ganz Leben ein stätiger Gehorsamb gegen seinem Vater / und Liebe gegen die Nächsten gewesen; also auch dein Leben ein stätiger Gehorsamb und Liebe seyn müsse.

Neben

Zweyter Punct.

Neben dem so hastu dich wohl zu schämen / daß du so weit von diesen zwo Tugenden sehest. Erfreue dich mit der seligen Jungfrauen und Mutter / mit den heiligen Apostelen / und ganzer Versammlung / daß sie das Glück gehabt den Herren Jesum zu sehen / seine heilige Wunden zu küssen / und den Segen von ihm zu empfangen / mit Verheißung / daß er den himmlischen Vatter für sie bitten / und den heiligen Geist schicken wolle. Halte bey der seligsten Mutter und Apostelen an / daß du durch ihre Fürbitte mögest zugelassen werden / seine heilige Wunden zu küssen / und den Segen von ihm zu empfangen.

Darauff nahe dich zum Herren Jesu / bette ihn demüthig an / Küsse seine heilige Wunden / begehre von ihm / daß er dir erstlich einen Platz im Himmel bereite / an welchem du ihn in alle Ewigkeit anschauen und loben mögest. Zum 2. daß er bey dem himmlischen Vatter dein Fürsprecher seyn wolle: Zum 3. daß er dir / the er gen Himmel führe / etliche gute Lehrstück verlasssen wolle.

Höre ihn mit fleiß an / was er dir sagen werde. Erstlich hinderlasset er dir sein Ebenbild / also daß du dich in seinem Leben immerdar spieglest / daß du ihm nachfolgest / und heut oder morgen zu ihm in den Himmel kommest. Zum 2. wie er dir / in dem er hingehet dir den Platz zu bereiten / befehle die Sünd zu lassen: Dan nichts kan dich von solchem Platz aufschließen als allein die Sünd / wosfern sie tödtlich ist sie aber lässlich / so hält sie dich auff / damit du deines Platzes nicht genießen mögest. Zum 3. daß du nimmer in diesem Leben ein Leyden aufschlagest oder vermeidest / dieweil Christus am Oelberg an welchem er so viel gelitten / gen Himmel gefahren.

Wege wie der Herz Jesus nach dem er sich mit ihnen gesehet / gen Himmel auffstige / und sich allgemach durch seine Allmacht von der Erde erhebet: wie ihn die Seelen auß der Vorhöllen begleiteten / und wie ihn die Engel / welche zu diesem End vom Himmel kommen / gen Himmel fuhreten bis zum Thron der Herrlichkeit an die rechte seines himmlischen Vatters.

Allhie hastu dich zu erfreuen / daß der Gluck / welcher im Paradies über den Adam (du bist Erd / und mußt wider zu Erde werden) ergangen / in Christo dem anderen Adam verändert sey / und zu ihm gesagt / du bist Erd / und mußt nicht zu Erd / sondern im Himmel zur Rechten deines himmlischen Vatters erhebt werden.

Weiters so fasse ein groß Vertrauen auff Gott: dan wan der Leib Christi gen Himmel fahret / so kan auch deiner gen Himmel erhebt werden: so fern du deinen Leib darzu schicktest und bequäm darzu gemacht hat.

Item so nimb dir vor / allhie auff Erden einen Schatz zu bereiten / daß du also mit großer Heyligkeit und grösserer Herrlichkeit und geistlichem Gepräng in den Himmel eingehen mögest: gleich wie Christus mit großem Gepräng und Anhang der Seelen / welche er auß der Vorhöllen erlöset / gen Himmel gefahren.

Befleiß dich allhie auff Erden ein Engelsches Leben zu führen / damit du heut oder morgen von den Engelen gen Himmel geführet werdest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / nach dem dir deine Andacht eingegeben wird.

|| 2

Die

P.

L. Sustrin

Vol. II.

Pars II

Die 2. Betrachtung.

Für den Freytag nach der Himmelfahrt Christi.

Von etlichen anderen Sachen/
welche sich bey der Himmelfahrt
begeben thäten

Erster Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus / als ihm die Jünger in seiner Aufahrt nachsahen / mit einem Wolcken umgeben wurde / ihren Augen entzogen / und in dieser Wolck biß in den allerhöchsten Himmel gefahret.

Erwe dich / also zu reden / mit dieser Wolck / welche der Herr Jesus zu seiner Himmelfahrt gebraucht ; und gleich als in einem sieghaftigen Wagen gen Himmel gefahren.

Weiters so erwege / wie daß deine Sünd und böse Verwonheiten weit andere Wolcken seyn / welche verursachen / daß du deinen Herren Jesum nicht sehen könnest / welche das Gebett verhindern / daß es nicht gen Himmel steigen könne / wie Threnor. am 3. sthet.

Laß dir deine Sünd leid seyn / und befeiß dich dieselbe abzubüßen ; dan diese dicke finstere Wolcken können anders nicht / als durch die Buß vertriben werden.

Zweyter Punct.

Erwege wie die heilige Apostolen und andere / unangesehen / daß sie den Herren nicht mehr sahen : dennoch nicht nachlieffen in die hohe gen Himmel zu schauen / und länger geschawet hätten / wosern ihnen Christus

nicht zween Engel in weissen Kleidern geschickt / welche zu ihnen sagten : Ihr Männer auß Galilea / was stehet und sehet ihr den Himmel an : ihr solt wissen / daß Jesus / gleich wie er von euch gen Himmel auffgefahren / eben also widerkommen werde / wie ihr ihn hat sehen aufffahren.

Allhie sehestu / was der Herr Jesus allzeit für seine Jünger für Sorg gehabt : Dan damit sie nicht vergebens sich auff dem Berg auffhalten / und den Himmel umsonst anschaweten / schickte er ihnen zween Engel welche ihnen zu verstehen gaben / daß sie vergebens weiter warteten / und daß sie vielmehr wider gen Jerusalem kehren sollten.

Für welche Sorg du dem Herren Jesu höchlich zu danken / zu loben / und zu preisen hast.

Hieraus hat man zu lernen / daß man vielmahl ablassen müsse den Himmel anzuschawen. 1. Daß man von der Beschawung geistlicher Göttlicher Sachen absehen müsse / seinem Veruff und anbefohlenen Ampt abzuwarten / und sich in der Lieb gegen den Nächsten zu üben. Zum 2. lehne / daß man nimmer der zweyten Ankunfft Christi / in welcher er die Welt richten wird / vergessen soll ; damit man sich durch solche Erinnerung enthalte böses zu thun ; und nicht meyne / daß man freyer sündigen könne / dieweil er weit von uns ist. Zum 3. Daß man zur Zeit des Glücks an das Unglück gedencken soll. Daß man am Tag / an welchem Christus gehn Himmel gefahren / und sich versprochen unser Bursprocher zu seyn / sich des Tags erinnern soll / an welchem er kommen wird unser Richter zu seyn.

Der 3. Punct.

Erwege wie die H. Aposteln und die ganze Versammlung nach dem sie die Engel ansehret/ auff ihre Knie niederfallen thäten. ihren Meister im Himmel ehreten/ anbeteten/ und mit grosser Freud sich wider gehn Jerusalem begaben/ grosser Hoffnung/ das sie innerhalb wenig Tagen den H. Geist bekommen/ und das sie heut oder morgen bey ihm seyn würden. Die Glory und Herzlichkeit ihres Meisters war ihnen lieber/ und brachte ihnen grössere Freud als seine liebe Gegenwart.

Endlich understehe dich den H. Aposteln nachzufolgen. Verehre umb bitte deinen Herrn und Meister an/ mache dir eine grosse Hoffnung ihm bis in den Himmel zu folgen/ bey ihm zu seyn/ und alles auß dem Weg zu räumen was dich verhindern möge.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit der S. Mutter/ mit den H. Apostelen/ begehre ihre Fürbitte/ auff das du heut oder morgen bey ihm im Himmel seyn mögest. Erdlich halte bey ihnen an/ das du mit ihnen gehn Jerusalem gehst/ bey ihnen bleibst/ und dich zur Ankunft des H. Geistes bereiten könnenst.

Die 3. Betrachtung.

Für den Sambstagnach der Himmelfahrt Christi.

Von anderen Umständen der Himmelfahrt Christi.

Der 1. Punct.

Erwege wie sich die fromme Versammlung miteinander besprache von der glorwürdigen und sieghaftigen Himmelfahrt ihres Meisters/ mit was Freud und Frolockung er im Himmel empfangen/ nach dem er allhie auß Erden so schlechtlich aufgenommen/ geschändet/ geschmähet/ und so grossen Überdrang gelitten. Die Glory und Herzlichkeit dieses ehrenthaften Siegs/ und freudereicher Himmelfahrt bestehet fürnehmlich in 6. Stücken/ so du nacheinander bedencken kanst.

Die erste ist/ das er nicht mit Hülff und zuthun anderer oder der Engeln/ sondern auß eigener Kraft und Macht gehn Himmel gefahren. Seine Gottheit zohete mit ihr die Menschheit/ welche durch die Gnad der Behändigkeit sich wie ein Engel in die Höchschwingen thäte. Dan wie der H. Augustinus sagt/ so hat es mit den Auserwählten die Beschaffenheit/ das/ wo sie mit ihrem Willen seyn wollen/ auch zugleich mit dem Leib seynd/ ubi volat spiritus ubi erit & corpus.

Darbey du dich über solche Macht zu verwundern hast/ und zu lehren/ das man durch den innerlichen Antrieb der Tugenden und guter Gewohnheiten/ und nicht auß menschlichen Bedencken/ handeln/ und seine Werck verrichten solle. Item das du Wasser über

P.

Sustren

Vol. II.

Pars II

über deinen Leib seyn solt/ und zwingen deiner vernünftiger Seel zu folgen.

Die andere ist / daß er nicht mit äußerlichem leiblichem Geprang und Pracht/ (wie weltliche Fürsten und Herrn in ihre Statt und Herrschafften in zu ziehen pflegen) sondern mit innerlicher Herligkeit und Glory/ welche er nicht von andern bekommen. sondern auß ihm selbst hat / gehn Himmel gefahren.

Darbey du zu lehren/ daß man das gering was vor den Menschen groß und prächtig/ verachten; und das innerliche / was vor Gott und den Engelen groß und werth gesetzt wird / begehren und suchen soll. Item sich zu befeissen/ seinen Trost/ Ruhe/ und Freud vielmehr innerlich in ihm selbst/ in seinem eigenen Gewissen zu verschaffen / als äußerlich in den Creaturen zu suchen.

Zum dritten / so ist er in keinem glänzenden sieghafften köstlichen Wagen auffgefahren/ sondern sein eigener Leib/ welcher mit der Behendigkeit/ Klarheit/ Unleydsamkeit und Krafft alles zu durchdringen gleichsam als mit 4. Rädern begabt/ und gezieret/ ist ihm an statt eines Sieg und Ehren-Wagen gewesen. Vor welchem die Seelen der Väter/ so er auß der Vorhöllen erlöset/ mit aller Freyheit begabt / zu Kindern Gottes gemacht/ und Erben des Himmel-Reichs/ mit grossen Freuden und Frolocken herzo-gen.

Hierbey lehre solcher gestalt auff dieser Erd zu leben/ daß dein Leib/ welcher gemeinlich die Auffahrt gehn Himmel zu verhindern pflegt / dermassen deiner vernünftigen Seckunderworffen sey; damit er dir zur Auffahrt gehn Himmel befürderlich sey. Item begehre von Christo / daß er dich auß der Dienstbarkeit der Sünden und Lasterhafftiger böser gewohnheit erlösen wolle; damit

du vor ihm in seiner sieghafften Himmelfahrt/ als ein Leib-Eigener seiner Lieb hergehen mögest.

Zum 4. So seynd die 5. Engel in seiner Auffahrt vor ihm hergangen/ sieghaffte und freudenreiche Gesäng gesungen/ gelobt und gepriesen/ auß welche die Seelen auß der Vorhöllen erlöset folgten: al'o daß der sieghaffte Herr Jesus in der Mittem/ und von allen Seiten her/ Lob- und Freuden- Gesäng erschallen thäten.

O Wie ist under dieser Auffahrt / und dem Gang/ welchen er auff den Schedelberg thäte/ ein so großer Unterscheid ! wie ist der ständige und trawrige Gang in eine so sieghaffte und freudenreiche Auffahrt verändert! Dieß soll dir ein groß Vertrauen machen; dan wan du Christo getrewlich dienen wirst/ und sinetwegen gelitten haben/ so wirstu im Himmel hoch verchret werden.

Zum 5. So seynd in dieser Himmelfahrt die Himmel / so dem Menschen bey die vier tausent Jahr verschlossen gewesen/ in diesem sieghafften Jngang erstlich eröffnet worden. Die Seelen der frommen altväter auß der Vorhöllen giengen mit ihm in den Himmel/ und möchten sich nicht gnug über die grosse Veränderung verwunderen.

Lobe und dancke dem Herren Jesu/ daß er uns den Himmel / welcher so lang verschlossen/ an diesem Tag eröffnet hat. Er frewe dich mit den Seelen auß der Vorhöl / daß ihnen heut ein so groß Glück und Ehr widerfahren. Begehre von ihnen / daß du durch ihre Fürbitt heut oder morgen zu ihnen kommen mögest.

Zum 6. So würd er zum Beschluß auff den allerhöchsten Thron/ über alle Himmel und Engel / an die Rechte seines himmlischen Vatters gesetzt. Dan dierweil sein Leib alle
andere

andere Leiber in der Glory und Herligkeit
übertraffen thete/ und wegen der Verhöhl-
cher Vereinigung mit dem ewigen Wort
über alle Engel gieng; so war es rechtmäßig/
dafi ihm der allerhöchste Ort und der aller-
edeleste und fürnehmste Platz gegeben wür-
de.

Erfreue dich mit Christo / daß er seiner
Menschheit nach so hoch erhebt / und hoffe
sicherlich/daß je mehr du mit Gott allhie auff
Erden vereinigt bist / auch desto näher bey
ihm im Himmel seyn werdest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/nach
dem dir deine Andacht ingeben wird.

Die 4. Betrachtung.

Für den Sonntag nach der Himmel-
fahrt Christi.

Wie groß die Glory und Herr-
ligkeit sey / welche Christus in
seiner Himmelfahrt
empfangen.

Der 1. Punct.

Frage wie groß die erste Glory sey/wel-
che in folgenden Worten bestehet/ Deus
exaltavit illum, Philip. 2. Gott hat ihn er-
höhet. welches an diesem Tag auff das voll-
kommenste geschehen. Dan erstlich / ob er
wohl vom Tag seiner Auferstehung nichts
mehr zu lenden gehabt / so wurd doch seine
Glory etlicher massen zurück gehalten; in
dem er 40. Tag allhie auff Erden bey den A-
posteln geblieben / mit ihnen gessen und ge-
truncken / mit ihnen Gemeinshaft gehabt

und umgangen; welches nach seiner Him-
melfahrt nie gehört worden. Zum 2. Am
Tag seiner Himmelfahrt ist er über alle Him-
mel/ über alle Chör der Engeln/ wie sich der
Menschheit/ so mit Gott vereinigt/ gebühren
wolte/ erhöht worden. Zum 3. Und dieweil
kein herlicher/ adelicher/ und fürnehmer Ort
als die Rechte seines himmlischen Vatters: al
d hi er zu der Rechten seines Vatters/ welcher
zu ihm sagte/ Sede à dextris meis Psal. 109.
Setze dich her zu meiner Rechten/ ge-
setzt mit ihm als gleicher Gott zu regiren/ und
zu richten.

Erfreue dich mit Christo deinem Hey-
land/ mit der G. Mutter wegen der grossen
Glory ihres Sohns; mit den Aposteln / we-
gen der Herlichkeit ihres Meisters/ und laß
dich lieber seyn / als wan du selbst solch
Ehr und Glory empfangen. Neben dem so
hastu dich nicht wenig über die Anschlag
Gottes zu verwunderen / wie daß nemblich
derjenige / welcher sich mehr als alle Men-
schen verdemüthiget / welcher sich nicht für
einen Menschen / sonder für ein Erd-
Wurmlein gehalten/welcher zum allertieff-
sten hinab in die Vorhöll gestiegen/ nunmehr
über alle Himmel und Engelerhöhet/ und an
der Rechten des Vatters/ gleicher Gott her-
sche und regiere : und lehre darbey / daß es
das rechte Mittel sey im Himmel erhöht zu
werden/ wan man allhie auff Erden umb der
Liebe Gottes willen verdemüthiget wird.
Wie unser Herr und Heyland selbst be-
zeuget/ und sagt: Wer sich verdemüthi-
get/ der wird erhöht / und wer sich
erhöhet / der wird verdemüthiget
werden. Begehre ernstlich die Demüth /
und besleiß dich dieselbe zu
erlangen.

2. Punct.

P.

Sustren

Vol. II.

Pars II

Der 2. Punct.

Erwege die 2. Glory und Herrlichkeit / welche in diesen Worten bestehet / Philip. 2. Gott hat ihm einen Nahmen gegeben, welcher über alle Nahmen. Dan vor seiner Himmelfahrt war er gleichsam bey der Welt unbekant / und für geringer gehalten als die Engel: aber am heutigen Tag ist sein Nahm überall erschollen / und seine Ehr allenthalben ausgebreitet.

Alhie siehestu / wie durch die Allmacht Gottes die Anschlag der Menschen und der Juden / welche seinen Nahmen und Khum zu vertilgen vermehneten vergangen: Dan das Widertheil geschah: er ward mehr / als zuvor niemahl berühmet. Darbey du dich zu trösten / und zu hoffen / das alle böse Anschlag / welche die Welt und der Teuffel wider dich anstellen / vergehen werden.

Der dritte Punct.

Erwege die dritte Glory in folgenden Worten begriffen: Damit im Nahmen **JESU** alle Knie gebogen werden / deren so im Himmel / auff der Erd / und under der Erden seynd. Nemblich daz er erkant / angebetet / und allenthalben gefürchtet würde.

Sehe an / wie vor dem jenigen / vor welchem sich das Henckers-Gesindlein in seinem Leyden spöttlicher Weis niderkniet / verdienet hab / das man ihm im Himmel / auff / und under der Erd / auß Ehrerbietigkeit die Knie biege. Man bieget die Knie vor ihm / damit man ihn ehre / damit man etwas von ihm erlange / oder auch Verzeihung unser Sünd außbringe.

Der vierte Punct.

Erwege die vierte Glory in diesen Worten: Damit alle Zungen / alle Völcker / und Landtschaffren gestehen und bekennen / das Jesus in der Glory seines Vatters sey.

Alhie siehestu die grosse und wundersame Veränderung; dan welchen vormahl fast niemand für den Sohn Gottes und Heiligen aller Heiligen bekennen dörfte / dem thut man öffentlich ohne Schew in der ganzen Welt für einen Gott bekennen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem Herren Jesu an / wie dir der H. Geist und deine Andacht ungeben wird.

Die 5. Betrachtung.

Für den Montagnach der Himmelfahrt Christi.

Wie sich Christus am Tag seiner Himmelfahrt im Himmel verhalten.

1. Punct.

Erwege wie der Himmel / welcher bey die 4000. Jahr her immerdar verschlossen gewesen / also das nie kein Mensch hinein kommen möchte / so gar keiner auß den allerheiligsten / als Abraham / David / Johannes der Tauffer / am heutigen Tag durch den Zugang des Herrn Jesu ersilich sey eröffnet worden.

Hiebey

Hiebey hastu dich zu verwunderen/ wie das die Bösheit einer einzigen Sünd als von einem verbottenen Apfel essen / welches so bald und leichtlich geschehen / so groß seyn müsse / dieweil sie dem menschlichen Geschlecht so viel Jahr her den Himmel verschlossen gehalten.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu/ das er durch sein Leyden und Sterben den Himmel eröffnet/ und in eigener Person am heutigen Tag hinein gangen. Item das du durch seine Fürsichtigkeit nach der Himmelfahrt Christi auff diese Welt gebohren: dan wann du from und heilig lebest/ so wirstu gerad zum Himmel hinein gehen / und nicht in der Vorhöllen zu warten gezwungen seyn / wie Abraham/ David/ Johannes der Täufer/ und andere mehr.

Endlich schäme dich/ das du kein größeres Abscheren und Hass wider die Sünd hast; dan die Todt-Sünder verschliessen dir den Himmel ganz und gar / die tägliche halten dich zurück / das du Gott nicht anschawen könnest.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus (nach dem er in den Himmel mit großer Freud und Frolockung / mit unerhörter Glückwünschung aller Engeln (welche vor ihm hergangen/ allerley Lob-Gesängungen / und sich nicht gnugsam verwunderen möchten / das ein Mensch zu solcher Glory und Herrlichkeit erhebt) als er vor den Thron seines himmlischen Vatters angelangt/ sich vor ihm verdemüthiget ihn angebetet / und die Seelen der alt Väter auß der Vorhöll/ welche er auß den Händen seiner Heynd erlöset / gleichsam als eine reiche Beuth/ vorgestellt habe / und dargethan/ das er seinem Väterlichem Befelch

R. P. Saften 4. Bund.

auffs allerfleissigste nachkommen / und zu einem glücklichen End gebracht. Item wie nach allem diesem mit sehr großen Freuden der himmlische Vatter zu ihm sagte: **Setze dich her zu meiner Rechten;** welches mit großer Ehrerbietigkeit geschah.

Allhie Erfreue dich/ und erwecke in dir eine Liebe zu Christo deinem Heyland: Item ein Verlangen viel Seelen zu gewinnen/ und mit allem Fleiß zu vollziehen / was dir Gott/ oder a. dere in Gottes Rahmen befehlen werden.

3. Punct.

Sehe an/ wie der Herr Jesus so bald er sich an der Rechten seines Vatters niedergesetzt/ die läre Plätz der verdambten Engeln anschawete und anfang den Seelen/ welche er auß der Vorhöllen mit ihm gebracht/ einer jedwederen nach ihren Verdiensten/ gemelte Plätz aufzuheilen; etliche stellte er mitten under die Engel/ etliche under die Erz Engel/ Cherubim und Seraphim/ nach dem es eine jedwedere verdient hatte. Hiebey bedencke/ wie die Tugend so viel vermöge/ das sie den Menschen / welcher seiner Natur nach viel geringer als ein Engel/ dennoch im Himmel mitten under die Engel gestellt/ ihnen/ also zu sagen/ gleich werde; ja was mehr ist/ das ein Mensch über die Engelen möge erhebt werden.

Hierauf lehre/ das dir nit leyd seyn soll/ das du ein Mensch und kein Engel; dan du kannst allhie auß Erden umb Christi willen Leyden und sterben / welches die Engel nit können; dort im Himmel aber kannstu ihnen gleich seyn / oder so gar über sie erhebt werden.

Erfreue dich mit den H. Engelen / das Christus heut angefangen ihre Zahl zu erfüllen/

P.

Suffren

Vol. II.

Pars II

füllen/ und die löre Plätz zu besetzen: dancke ihnen wegen der Lieb / so sie zum Menschen haben/ und ihm diese Erhöhung im geringsten mit mißgönnen.

Schäme dich/ daß du auß grosser Hoffart und Mißgunst mit leyden kanst / daß Gott anderen guts thue wie dir/ und daß du andere geringer haltest weder dich/ noch mit ihnen umgehen wölest. Die Engelen haben Lust und Grewde daran/ daß die Menschen eben so grosse Glory und Herrlichkeit haben als sie; du aber kanst nit vertragen/ daß dir dein Nächster gleich sey / oder aber höher weder du; O was für eine grosse Mißgunst!

4. Punct.

Erwege wie Christus seiner Verheißung gemäß/ daß er ihnen den Plätz bereiten wolte/ einem jedwederen Apostel und anderen/ seinen Plätz verzeichnet / und niemand auß dem Himmel außgeschlossen; als allein die jeni-gen / welche durch ihre eigene Bößheit sich selbst außgeschlossen.

Lobe und dancke dem Herzen Jesu/ daß er nit allein seinen Apostel/ sondern auch dir selbst den Plätz im Himmel verzeichnet hat / und nim dir für also allhie auß Erden zu leben / daß du zu solchem Plätz kommen mögest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ wie dir deine Andacht ingeben wird.

Die 6. Betrachtung.

Für den Dingstag nach der Himmelfahrt Christi.

Was die Kirch Christi allhie auß Erden für grosses Gut und trefflichen Nutz auß der Himmelfahrt Christi empfangen habe.

Erwege wie die Christliche Kirch allhie auß Erden die Braut Christi/ und eine jedwedere fromme Seel von Christo ihrem Bräutigam zu fünff Stücken oder Puncten verbunden sey/ damit sie heut oder morgen in dem Himmel anlangt; diese fünff Stück aber kan sie nimmer völliglich haben/ oder an sich bringen; es sey dan sach daß die die leibliche und sichtbarliche Gegenwart Christi engogen werde, und durch seine Himmelfahrt an der Rechten Gottes sitze. Diese fünff Stück erwege eins nach dem anderen/ und ziehe auß einem jedwedern deinen geistlichen Nutz.

I. Punct.

Das erste/ darzu die Kirch und eine jedwedere Christliche Seel verbunden / ist der Glaub; Dan ohne den Glauben ist es unmöglich/ daß man Christo gefalle/ wie der H. Paulus sagt. Item wer zu Gott kommen will/ der muß glauben; der Glaub ist eine sichere und gewisse Erkantnus de. n. Ding/ welche wir nit sehen/ und dennoch für gewiß halten; darumb diereil sie Gott/ welcher die Wahrheit selbstien/ offenbahret und zu glauben fürgehalten hat. Damit man diese erkantnus desto leichter haben könne/ dienet gar

gar wohl ein andächtiger und geneigter Will gegen Gott/welcher Ursach ist/das man alles glaube/was er uns vorhaltet. Ungeachtet das es unserm Sinn/ und natürlichem Urtheil zu wider. Dieser Glaub muß mit allein innerlich und im Herzen seyn / sondern auch mit Worten und Wercken außserlich vor andern bezeugt werden. Zu allem diesem ist die Himmelfahrt Christi vonnöthen; dan wan diejenige seelig seynd/welche mit Gesehen und dennoch glauben: So ist ja der Glaub seelig / welcher nicht siehet und dennoch glaubt. Zu dem/ so hat Christus nach seiner Himmelfahrt den H. Geist gesandt/ den Geist der Liebe/welcher Ursach ist das wir einen gutherzigen / wohlgeneigten Willen zu Gott haben / desto leichtlicher zu glauben / was er uns vorhaltet. Weiters so ist er ein Geist der Stärke/ uns ein Herz zu machen/ damit wir den Glauben öffentlich ohne Scherw befennen / und wider männlichigen verthätigen.

Lobe und dancke dem Herren Jesu/ das er seine Gegenwart erkogen hat ; damit wir im Glauben gestärket würden/ und begehre von Gott/ das er den Glauben in seiner Kirchen recht tieff gründe/ und endlich die Ungläubige bekehre.

2. Punct.

Das 2. dar zu die Kirch und ein jeder Christ verbunden/ ist die Hoffnung / durch welche wir die ewige Glory / welche uns Christus durch sein Leyden und Tod erworben/ hoffen zu erlangen / und welche wir durch seine Hülf und zu thun unsers Willens / erlangen können. Die Himmelfahrt stärcket uns in solcher Hoffnung; dan vor derselben war der Himmel verschlossen ; keiner wisse den Weg zum Himmel zu finden/ Gott war über

den Menschen erzürnet ; deren so dich vor Gott anklagen / waren unsäglich viel/ niemand der unser Fürsprecher im Himmel gewesen were/oder der uns ein guts Wort verlehnen hätte ; aber gleich auff die Himmelfahrt ist uns der Himmeleröffnet/ der Herz Jesus/ welcher die Schlüssel hatte/ ist vor uns hergangen/ denselben zu eröffnen/ und für uns im Himmel zu betten/ sagt der H. Paulus Hebræor. 6. Der Weg ist uns gezeigt durch den Herrn Jesum/welcher der Weg selbst ist / von welchem bey dem Michea vorgesagt ; das er uns den Weg zeigen sollte. Zum 3. so ist auch der Zorn Gottes gestillt/durch die Fürbitt seines Sohns/ja allein durch das Anschauen seines Sohns/welchen er stäts vor Augen hat/ und welcher deswegen in den Himmel eingangen damit er sich seinem himmlischen Vatter für uns darstellte. Wie der H. Paulus sagt: Hebræor. 6. introivit in cælum ut appareat vultui Dei pro nobis. Zum 4. so darff man uns hierfür nicht so kecklich anklagen wie zuvor ; daher sagt der H. Paulus: Wer würd die Aufferwöhlten Gottes dürffen anklagen / dieweil Jesus an der Rechten seines Vatters sitzet: ad Rom. 8. Zum 5. so ist Jesus der Fürsprecher der Menschen / welcher alles guts von ihnen redt / denselben zu verthätigen. Daher spricht der H. Johannes/ wan aber auch einer gesündigt hätte/ so haben wir den gerechten Jesum bey dem Vatter zu einem Fürsprecher.

Wohie hastu dich wohl mit dem ganzen menschlichen Geschlecht zu erfreuen/welches vor der Himmelfahrt gute Ursach hatte gleichsam zu verzweifelen. Sage dem Herrn Jesu Lob und Danck / das er dir mit allein den Himmel verdienet / sonderen denselben auch eröffnet/den Weg gezeigt/mit Worten

P.

Suffren

Vol. II.

Pars II

ten und mit Exempel. Hab ein starckes Vertrauen auff ihn/das er dein Fürsprechen seyn werde; fürchte dich für keiner Anlag/ für keinem Schmähen und Schänden deiner Feynd/ dan Christus vor seinem Vatter alles dieses mit einem Wort gut machen kan.

3. Punct.

Das 3. Zu welchem Christus seine Kirch und einen jedwedern Menschen verbinden thut/ ist die Lieb. dan das Gesäß der Gnaden ist gänzlich auff die Liebe gegründet; und alle seine Gebott gehen auff die Liebe. Die Himmelfahrt Jesu engündet den Menschen in der Lieb/ und macht dieselbe vollkommen. Dan nach der Himmelfahrt ist uns der Geist Gottes gegeben; welcher anders nichts ist als ein Geist der Liebe. Zum 2. Durch denselben wird die Liebe gereinigt; dan dieweil unser liebste Schatz im Himmel/ so haben wir nichts sonders auff Erden zu lieben. Zum 3. Durch ihn wird die Lieb mehr offen und bekant; dan wir lieben denselben/ welcher uns sichtbarer Weiß nicht mehr auff Erden zu gegen; sondern weit von uns im Himmel.

Sage dem Herrn Jesu Lob und Danck/ das er ein solches Mittel an die Hand gegeben/ die Liebe in uns zu erkünden/ und zur Vollkommenheit zu bringen.

Besseff dich dein Herz von irdischen Dingen abzuziehen/ dieweil dein Schatz im Himmel so er hebe auch dein Herz und deine Lieb gehn Himmel.

4. Punct.

Das 4. welche Christus von seiner Kircken erfordert/ ist die Demuth. Dan die hei-

lige Schrift sagt/ Proverb. 29. Humilem spiritu suscipiet gloria. Die himlische Glory wartet auff einen Demüthigen. Diese Demuth wird viel besser von uns geubt nach/ als vor seiner Himmelfahrt. Dan fürs erste sehet man/ das Jesus welcher allhie auff Erden sehr verdemüthiget/ und für verächtlich gehalten/ durch seine Himmelfahrt sehr hoch geehret/ und mit Herlichkeit umgeben sey. Man sehet ihn umb so viel höher im Himmel erhebt/ je tieffer und mehr er allhie auff Erden underdrückt. Man sehet/ das die dreißig Jahr wehrende Demuth mit einer ewigwehrender Glory und Hochheit vergolten sey.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu/ und begehre/ das er dir vom Schatz seiner Demuth geben wolle/ damit du heut oder morgen auch seiner Glory theilhaftig werden mögest/ und wisse für gewiß/ das du keine Erhöhung im Himmel zu gewarten/ wosern du dich nicht auff Erden verdemüthigest.

5. Punct.

Das 5. Darzu Christus seine Kirch verpflichtet/ ist die Gedult. Dan Gott hat es also verordnet/ das der Mensch auff dem Weg der Verfolgungen/ ängsten/ und Widerwertigkeit/ in den Himmel ingehen solte/ und das das Himmelreich mit Gewalt müße ingenohmen werden. Die Himmelfahrt Christi macht den Menschen ein Herz und Muht zu leyden/ dan er ist durch das Leyden in den Himmel/ und in seine Herlichkeit eingangen. Luc. 24. Hæc oportuit pati &c. Sein Leyden hat drey und dreißig Jahr gewehret/ seine Glory wehret ewiglich. Das Gnaden-Kind soll sich dem natürlichen Kind gleich halten/ und nicht gemächlicher seyn wöllen/ ja eben mit dem

Die 7. Betrachtung.

Für den Mittwoch nach der Himmelfahrt Christi.

Wie der Herr Jesus im Himmel unser Fürsprecher sey.

Erster Punct.

Erwege wie daß der Mensch / welcher so vielen Gebrechlichkeiten / Blödigkeiten und Elend so wohl seiner Seelen / als seinem Leib nach unterworfen / welcher so oft durch seine Sünd den ewigen Gott zum Zorn anreißet; Item welcher einen so ver schlagenen / arglistigen / und scharffsinnigen Feind und Widersager hat / nemlich den leidigen Teuffel selbst; eines guten getrewen und fleißigen Fürsprecher vonnöthen habe / welcher ihm in seinen Sachen getrewlich beystehe / und vor dem ewigen Gott sich seines und seiner Geschäften ernstlich annehme; und durchtreibe.

Hierauf nimb Ursach dich tieff zu ver demüthigen / und ernstlich von Gott zu begehren / daß er dir einē getrewen Fürsprecher gebe.

Zweyter Punct.

Erwege wie sich Christus seinem himmlichen Vatter angeboten hab / dem Fürsprecher zu seyn / und so bald er in den Himmel kommen / solches Ampt angefangen / stätz übe / und bis an das End der Welt davon nicht ablassen werde. Alhie hastu nachzusinnen / daß zu einem rechtschaffenem und getrewen Fürsprecher fünf Eigenschaften erfordert werden / und alle an Christo zu finden.

dem Beding zum Erbtheil kommen / mit welchem das natürliche und eigene Kind zum Erbtheil ihrer Eltern gelanget. Wan nun Christus / welcher der wahre natürliche Sohn Gottes ist / durch das Leiden in den Himmel zum Erbtheil seines Vatters kommen / so hat das Gnadenkind kein ander Mittel zu gewarten in den Himmel zu kommen. Der Diener ist nicht höher und besser als sein Meister. Wan nun der Herr und Meister / die ewige Weisheit selbst / mit keinem andern Schlüssel / als des Leidens den Himmel aufgethan / so ist es fürwar ein narrißch Ding / daß der Diener den Himmel mit einem andern Schlüssel auffzuthun vermeyne.

Warte dich dem Herzen Jesu an / alles zu bedenken / was ihm gefallen wüß; begehre durch die Verdiensten seiner Gedult / daß du alle deine Widerwertigkeiten mit Gedult außsehen mögest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herzen Jesu. lobe und dancke ihm / daß er seine liebliche sichtbarte Gegenwart seiner Kirchen entzogen / sie hiedurch in gemelten fünf Tugenden zu üben.

P.
Sustren

Vol. II.

Pars II

Die erste Eigenschaft ist/ daß er geschickt und wohl erfahren sey/ daß er/ was zu seinem Ampt gehört/ wohl verstehe/ daß er wisse wie die Sachen anzugreifen / woran sie heben und wenden; in summa / welchem nichts vorkommen könne / in welchem er nicht erfahren. Wer ist nun / der alles dieses besser wisse / als Jesus Christus? welchem dein ganz Leben inwendig und aufwendig bekant / welcher Theils durch seine Göttliche ewige / Theils durch seine menschliche Wissenschaft/ so ihm ingegossen/ oder die er wegen seiner Seligkeit hat / alles weiß / alles durchdringet/ so gar deine innerste und tiefste Gedanken und Meynungen/ nichts ist von ihm unsicherbarlich / alles ist hell und klar vor seinen Augen. Wie der heilig Paulus Hebræorum 4. sagt. Auf dieser Wissenschaft hastu Ursach zu nehmen/ dich in allen deinen Widerwärtigkeiten und Schmach zu trösten/ und mit dem frommen Job zu sagen: Mein Zeug ist im Himmel / und der alle meine Sachen weiß/ ist in der Höhe: wer soll sich nicht auff einen solchen Fürsprecher verlassen?

Die 2. Eigenschaft / daß er keinen unordentlichen Willen oder unmaßige Begierden habe; daß er zu einem Ding nicht mehr gewogen als zum anderen; daß er nicht auff seinen eigenen Nutz sehe; daß er sich keines menschlichen und weltlichen Bedenckens achtet/ daß er auf Forcht des Schadens oder Übels / so man ihm zufügen kan / oder auff Hoffnung der Geschenck/ oder anderer Vergeltung/ so etwan erwarten könne/ durchaus nichts wider die Gerechtigkeit begehre / oder vor dem/ was recht und billig/ abweiche. Ein solcher Fürsprecher ist Christus Jesus / welcher nimmer die Person ansichet / sondern auff das gehet/ was recht ist; der sich vor keinem zu fürchten hat / welcher keiner Gunst

oder Gut der anderen bedarff / welcher keinen Adel/ keine Reichthumb / keine Geschicklichkeit / Arglistigkeit / oder anderer Sachen mehr ansehen thut.

Die 3. Eigenschaft ist / daß er wohl be- redt sey / und einen Nachdruck in seinen Worten habe/ den Richter auff seine/ und desjenigen / welchen er verthätiget/ Seiten zu bringen. Ein solcher Fürsprecher ist Christus / der durch seine Red / welche dieweil sie von einem geliebten und gehorsamen Sohn herkommet; Item dieweil sie die heilige fünf Wunden/ seines Leydens/ und die Verdienst aller Mühe und Arbeit (so er uns hat wollen zueigenen) vorwendet/ und gleichsam auff Gerechtigkeit demjenigen / dessen Sach er verthätiget / zu gefallen und zu Nutz alles begehret/ was er für gut erkennet / sehr große Krafft hat. Dan wan das Blut des gerechten Abels umb Raach ruffet / so begehret das Blut Christi anders nichts als Barmhertzigkeit und Vergebung der Sünden.

Die 4. Eigenschaft ist/ daß ihm der Richter/ vor welchem er thätiget / nicht zuwider sey; daß ihn der Richter gern sehe / und anhöre. Wer ist nun dem Richter dem himmlischen Vatter angenehmer als sein geliebter Sohn? an welchem er ein sonderliches Wohlgefallen hat. Matth. 3. 17. ja größers als an allen Engeln/ Menschen / und anderen Creaturen zugleich. Er ist sein geliebter und gehorsamer Sohn / welchem er durchaus nichts abschlagen kan. Dan seine Begehren und Verlangen können nimmer unrecht / oder strafflich seyn; dieweil sie geradt auff die Ehr des himmlischen Vatters / und das Heyl des Menschens gerichtet werden. Hieraus fasse ein groß Vertrauen auff den Herren Jesum/ dan durch diese Gunst / so er bey dem Vatter hat/ wird er dir erlangen alles was du begehrest.

Die

Die r. Eigenschaft ist / daß der Fürsprecher zu dem / dessen Sache er zu verthätigen auff sich genommen / einen geneigten Willen und Liebe habe / daß er ihm wohl wolle / und seine Sach gern verthätige. Wer hat nun jemahl grössere Lieb gegen den Menschen getragen als Jesus Christus? welcher zum Zeichen der grossen Lieb gegen dem Menschen selbst zum Menschen worden / für ihn gelitten und gestorben? Er hat unser Bruder seyn wollen / und unser Elend in eigener Person erfahren; damit er ein Mitleyden mit uns haben möchte.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott dem Vater an / und begehre von ihm / daß er seinen Sohn / deinen Fürsprecher / in allem was er für dich begehren wird / anhören wolle; sag mit dem heiligen David / *Respice in faciem Christi tui*, halte dich für unwürdig eines so fürnehmten Fürsprechers; bitt ihn endlich / daß er die Verdiensten eines solchen Fürsprechers ansehen wolle.

Die 8. Betrachtung.

Für den Donnerstag nach der Himmelfahrt Christi.

Wie der Mensch beschaffen seyn müsse / wan er Christum zum Fürsprecher haben will.

Erster Punct.

Erwege wie eben dasselbige / was von Christo / als er am vierzigsten Tag nach seiner Geburt in dem Tempel zu Jerusalem

Gott aufgeopffert wurde / durch den alten Simeon gesagt ward (daß er zum Fall vieler in Israel seyn würde Luc. 2.) auch jetzt / da er im Himmel am vierzigsten Tag nach seiner Urständ (welche also zu sagen eine neue Geburt war) sich seinem himmlischen Vater vorstellte / könne gesagt werden / daß er einem zum Heyl / dem anderen zur Verdammnis seyn werde; daß er einen durch sein Fürsprechen befürderten / den anderen zuruck setzen werde.

Allhie hastu dich über die heimliche Anschlag Gottes zu verwunderen: dan obwohl Christus bereit / und willig aller Menschen und eines jedwederen besonders Fürsprecher zu seyn / dan dieser Ursach halber ist er für alle gestorben: so ist dennoch die Bosheit der Menschen so groß / daß sie ihn davon abhalte und verhindere / daß er sie nicht verthätige. Dis soll dir Ursach geben / dich in der Sordt zu halten / dan du weiß nicht ob Christus wider / oder für dich sey.

Zweyter Punct.

Erwege bey dir / daß die fürnehmste Eigenschaft / welche Christus vñ uns erfodere / damit er sich unser als ein Fürsprecher bey dem himmlischen Vater annehme sey / daß wir ihm allhie auff Erden uns befeissen nachzufolgen / daß wir uns understehen durch eine vollkommenliche Aehnlichkeit und Gleichheit unsers Lebens mit dem seinigen / seine Gunst zu erwerben: Dan gleich wie der Prophet Elias / als er im feurigen Wagen von seinem Jünger Elisäo hinteg genommen ward / demselbigen seinen Mantel hinterließ / in Krafft dessen er viel und grosse Wunder thäte: also hat uns Christus / in dem er gen Himmel fuhr / sein Leben hinterlassen / nach demselben zu leben / und uns mit dem

P.

Suffren

Vol. II.

Pars II

demselben als mit einem Mantel zu bedecken.

Lobe und dancke dem Herren Jesu / daß er uns ein so aufferbährliches Leben zum Zeichen seiner Liebe gleichsam zum Erbtheil hinterlassen. Neben dem so hastu einen grossen Trost / wan du in Erforschung deines Lebens befindest / daß es mit dem Leben Christi überein kommet / wan du mit ihm wie der heilig Paulus Rom. 3. sagt / gleichsam bekleidet bist : dan gleich wie sich Christus selbst nothwendig lieben muß / und ein Wohlgefallen an ihm selbst haben / also kan es nicht seyn / daß er dich nicht auch liebe / und ein Wohlgefallen an dir habe / wan sich dein Leben mit seinem vergleicht. Es kan nicht seyn / daß er deine Sach nicht annehme / dieselbe zu verthätigen / und / beym himlischen Vatter dein Fürsprecher zu seyn. Vergleiche dich dein Leben nicht mit dem Leben Christi / so hastu dich wohl zu schämen und zu fürchten / daß er nicht dein Fürsprecher seyn werde. Solches aber kanstu leichtlich sehen / wan du dein Leben gegen das Leben Christi haltest; wan du deine Eitelkeit gegen seine Demuth vergleichst; deine Unreinigkeit gegen seine Keuschheit; deine Ungedult mit seiner Gedult; deine Raachgierigkeit mit seiner Sanftmuth; deine Mißgunst mit seiner Liebe / und also weiters von anderen Tugenden zu reden.

Dritter Punct.

Bedencke wie Christus / als er zu seinem Leyden gieng / sagte / daß er nicht für die Welt oder für die Versammlung der Gottlosen / welche sich nach dem verfluchten Gesäß und der Gewohnheit der Welt regieren / bettete; also auch nicht im Himmel für sie bette / ja wider sie handle / wie er beym heiligen

Luca am 11. sagt: Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich.

Allhie hastu dich sehr zu verwunderen über den erbärmlichen Stand und Elend / in welchen die Sünd den Menschen bringt / und daß der / welcher von Gott geordnet und gesandt die Menschen mit ihm zu verführen / wider die Menschen handle / und gleichsam zur Verdammnis treibe; ganz und gar nicht für sie bette / ja so gar dem himlischen Vatter ihre Undanckbarkeit erzeige / und Ursach sey daß sich der Göttliche Zorn wider sie vermehre. Hieby hastu zu sehen und zu lehren den grossen Eysen Christi / die Ehr seines himlischen Vatters zu befürdern; dan damit die Gerechtigkeit und die Macht des himlischen Vatters über seine Feind desto mehr an den Tag komme / so begehret er Raach über die Verdambten; gleich wie er für die Auferwählten Verzeihung begehret; damit seine Barmherzigkeit desto mehr an den Tag komme.

Neben dem so hastu dich auch wohl zu fürchten / daß Christus / wofern du nach dem Gesäß der Welt leben wirst / nicht für dich betten werde; wan er aber im Himmel nicht für dich betten wird / so hastu keine Barmherzigkeit mehr zu hoffen.

Endlich so kan man wohl ein Mitleyden mit den jenigen haben / welche sich zu sehr auff die Himmelfahrt Christi verlassen / sich nicht befeissen auff Erden / durch Nachfolgung seines Lebens / Gunst und Huld bey ihm zu erwerben. Und darumb seiner Gutbitt / und folgendes des Himmels beraubt werden.

Understehe dich auff das vollkommene mit dem Herren Jesu zu vereinigem / gleich wie die Glieder mit dem Leib / und die Seel mit dem Leib / damit du ihm desto leichtlicher folgen / und würdig seyn mögest daß er für dich bette.

COLLOQUIUM.

Dem Gespräch stelle an mit Christo/nach dem dir deine Andacht zugeben wird.
NB. Vergieß allhie nicht der dreytägigen Vorbereitung zum Fest der Pfingsten / wie du sonst dich drey Tag vor anderen Festen zu bereiten pflegest. Hierzu kanstu obgemelte Betrachtung gebrauchen.

Die 9 Betrachtung.

Sir den zweyten Freytag nach der Himmelfahrt Christi.

Wie sich die seligste Mutter / die heilige Apostolen / und andere mehr bereiten den heiligen Geist zu empfangen.

Erster Punct.

Denck wie die heilige Apostolen neben andern mehr (ungeachtet das sie durch sichere Verheißung / und außdrückliche Wort Christi an der Ankunft des heiligen Geistes nicht zu zweiffeln hätten) sich dannoch auß Eingebung gewelten heiligen Geist zehn Tag lang zur Empfangung desselben bereiten thäten. Allhie kanstu nachdencken / was doch die Ursach seyn müsse / warum das Gott solche Bereitung von den Menschen erfodere / und auß allen deinen Ruh schöpfen.

Die erste Ursach kan seyn / auff das die Menschen desto bequämer würden die Gnad zu empfangen: Dan gleich wie das Fehrw ehe von dem truckenen Holz als vom grünen oder nassen Holz: Item gleich wie die Seel

R. P. Sulfren, 4. Bind.

vom Leib / wan er vollkommenlich bereit ist / und nichts mangelt / angenommen wird: also empfanget der Mensch leichtlicher und vollkommenlicher die Gnad / welche ihm werden soll. Dieweil nun zwischen unser menschlicher Natur und der Gnaden oder der Gaben des heiligen Geistes eine geringe Vergleichung / nicht weniger als under dem Fehrw und grünen Holz zu finden; also will es vornehmlich seyn / das sich der Mensch beereite und bequäme die Gaben des heiligen Geistes zu empfangen.

Die andere Ursach / damit man die Gaben / auff welche man wartet / desto höher schätze / dan was man leichtlich ohne Mühe und Arbeit überkommet / das pflegt man gemeinlich nicht hoch zu halten.

Die dritte Ursach ist / damit er dem Menschen zur grösser Ehr und Ruhm gereiche; wan er durch sein Zuthun und Mitwirkung solche Gaben erlangt / und gleichsam im Schweiß seines Angesichts sein Brod und essen gewinnet.

Die vierte Ursach ist / dieweil der Mensch umb so viel grössere und überflüssigere Gnad empfanget / je genauer und vollkommener er sich darzu bereitet: dan wie der heilig Paulus 1. Corinth. 3. sagt: So gibt Gott einem jedwedem nach dem er arbeitet.

Allhie soltu dich über die kluge Anschlag Gottes verwunderen / welcher alles zu seiner Ehr / und dem Menschen zu Nutz richtet. Neben dem so laß dir leid seyn / das du so vieler Gaben und Gnaden entrahten mußt / dieweil du dich so wenig darzu bereitet.

Zweyter Punct.

Sehe an / wie die Aposteln und die ganze Versammlung / welche im Saal / in welchem Christus das Nachtmahl gessen / beyeinan-

der;

P.

Sulfren

Vol. II.

Part II

der: auff daß sie sich desto besser und vollkommener bereiteten / von anderen absönderen / die Unruh und das Getümmel der Welt vermeiden / sich in gemelten Saal verschlossen einhalten / und durch diese äußerliche Ruhe und Bereitung die innerliche Bereitung des Hertzens zu verstehen geben. Alhie erwege wie viel an dieser einsame und abziehung von weltlichen Geschäften und Getümmel gelegen sey: wegen des dreyfachen Nuß / von welchem Origenes homil. 4. in Exod. Meldung thut und sagt: In solitudine aër purior, calum apertius, familiarior Deus. In der Einsame oder Einöde ist der Luft klärer und reiner / der Himmel stehet weiter offen / und Gott ist freundlicher mit uns. Der Luft ist reiner: dan diereit die Seel von menschlicher Gemeinschaft abgesöndert; also hat sie sich nicht zu besorgen / daß sie etwan verunreiniget oder besudelt werde. Der Himmel stehet weiter offen; dan wan man weit von dem weltlichen Getümmel / und unruhiger Gesellschaft der Weltleuth / so erkennet und fasset man besser die Götliche Geheimnisse. Gott handelt freundlicher: dan wie der heilig Bernardus spricht: so erfordern die geheime Sachen und Anschlag Gottes einen geheimen Orth. Dahero beym Osea stehet: Ich will sie (die Christliche Seel) in die Einöde führen / und derselben in ihr Hertz reden.

Darbey du dich wohl zu schämen hast / daß du so ungeru allein bist / von den Creaturen abgesöndert / daß du so fleißig die weltliche Gemeinschaft liebest / und dich also der Göttlichen Gemeinschaft unwürdig machest.

Erwege/worin die Bereitung/welche von den Apostolen und dieser frommer Versammlung geschicht/ bestehe. Die Schrift sagt ersilich / daß sie im Gebett verharreten; welches ihr groß Verlangen und Begierden den heiligen Geist zu bekommen / anzeiget. Hie kan man wohl erachten / mit was Euffert sie ihr Gebett nun zu Gott dem Vatter / dan zu dem Sohn / und endlich zum heiligen Geist selber gerichtet haben: mit Erinnrung / was Christus vormahl zu ihnen gesagt Luc. 11. Ewer himlischer Vatter wird denen / so es begehren / einen guten Geist geben. Zum 2. sagt die Schrift daß sie starck miteinander vereiniger waren / daß sie / also zu reden / ein Hertz und ein Seel hatten. Dan der Geist welcher sie begehreten / ist ein Geist der Freunds / ein Geist der Vereinigung / ein Geist der Liebe / welche ihnen so hart / ein Hertz vor seiner Himmelfahrt befohlen. Zum 3. so wird weiters gesagt / daß sie beständig an einem stuck in gemelten andächtygen Übungen verblieben / wohlweisend / daß / wer beständig anhaltet / endlich erlange was er begehret. Zum 4. hatten sie die selbige Mutter des Herren bey ihnen / deren Fürbitte sie gleichsam gebrauchten / und ihre Verdiensten fürwendeten. Dan gleich wie sie bey Gott erhalten / daß die Menschwerdung Christi baldt geschah; also brachte sie auch bey ihrem Sohn auf / daß der Tröster der heilig Geist baldt über die ganze Versammlung kommen thäte.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit der selbigen Mutter / Apostolen und anderen gegenwärtigen

tigen Personen/ und begehre von ihnen/ daß du dich durch ihre Zubereitungen wohl bereiten mögest den heiligen Geist zu empfangen.

NB Vergiß nicht der zweyten Vorbereitung vor dem Fest der Pfingsten/ an welche du in voriger Betrachtung gedencken solt.

Die 10. Betrachtung.

Für den Sambstag vor Pfingsten.

Wie sich die selige Mutter / die heilige Apostolen/ und andere mehr ferner bereitet haben den heiligen Geist zu empfangen.

Erster Punct.

Wegwe wie diese ganze heilige Versammlung / damit sie sich desto würdiger machte den heiligen Geist zu empfangen / die Hochheit und Würdigkeit dessen / auff welchen sie wartete / betrachtete / auff daß sie durch wahre Erkantnus desselben / sich der Gebühr nach/ schickte/ was zu seiner Ankunfft erfordert wird.

Folge ihr in solcher Vorbereitung und Nachdenckung seiner Hochheit und Fürtrefflichkeit deinem besten vermögen nach/ und erwege erstlich bey dir / daß der heilig Geist mit dem Vatter und dem Sohn ein Gott sey/ eine Güte/ eine Weisheit/ eine Allmacht und dergleichen mehr. Nun gib ich dir zu erachten/ wie sich eine Christliche Seel bereiten soll Goet selbst zu empfangen: dan man der König David / als er willens war Gott zu Ehren eine Kirck zu bauen / sagte: Ich hab ein groß Werk vor handen/

dan ich bin vorhaben nicht einem Menschen / sondern Gott selbst ein Haus oder Tempel auffzubawen; wie viel mehr soll solches eine Christliche Seel sagen / welche den heiligen Geist zu empfangen hat? welcher die Lieb des Vatters und des Sohns ist / und folgendes das allgröste und höchste Gut / die Quelle und Ursprung aller Gaben und Gnaden.

Erwecke in dir selbst ein herglichs Verlangen/ die allerhöchste Gabe zu empfangen; dan was wird dir manglen/ wan du die Liebe haben wirst? wer den Baum selbst hat/ wie kan es ihm an den Früchten manglen? wer den Brunnquellen selbst hat / kan er nicht so viel Wasser schöpfen als er will? Bereite deine Lieb / und mach sie seiner Lieb gleich: dan die Sachen welche einander gleich / vereinigen sich bald / als andere / so einander ungleich. Mache deine Lieb vollkommen/ schaffe alles ab/ was der Liebe Gottes zuwider/ und nimb an was Gott gefällig und lieb ist. Weiters so schäme dich/ daß du so langsam bist dein Herz und deine Liebe Gott zu geben, da er doch dir seine eigene Lieb/ den heiligen Geist gegeben hat; ja daß du dich so wenig bekümmerst / dich würdig zu bereiten den heiligen Geist zu empfangen. Was thun / was arbeiten die Weltkinder nicht/ daß sie grosser Herzen Günst und Lieb haben mögen? wer ist aber grösser und mächtiger als eben Gott? Ach der grossen Blindheit! man tödtet und würgt einander / dannt man Günst und Lieb bey einer Jungfrauen haben möge/ aber die Lieb Gottes zu erwerben will man nichts thun.

Zweyter Punct.

Sehe an/ wie diese Versammlung zu vollkommener Bereitung / der Reus/ welchen sie

y 2

auff

P.

Suffiren

Vol. II.

Part II

auff der Ankunfft des heiligen Geistes zu warten / bewege. Sie erweget die Liebe. 2. Die Freude / 3. Den Frieden / 4. Die Gedult / 5. Die Freundlichkeit / 6. Die Güte / 7. Die Schamhaftigkeit / 8. Die Sanftmuth / 9. Den Glauben / 10. Die Zucht / 11. Die Eingezogenheit / 12. Die Keuschheit. Bedencke eine jedwedere auß diesen Tugenden / und vergleiche sie mit den Früchten / welche auß der eigenen Liebe und dem Geist dieser Welt entstehen. Die Lieb mit dem Haß und Neyd; die Freude mit der Traurigkeit; den Frieden mit Hader und Zank; die Gedult mit der Ungedult; die Freundlichkeit mit der Harde und Hartigkeit; die Güte mit der Bosheit; die Beständigkeit mit der Unbeständigkeit; die Sanftmuth mit dem Verdruß; den Glauben mit dem Unglauben; die Eingezogenheit mit der Frechheit; die Keuschheit mit der Unkeuschheit.

In Erwekung obgemelter Früchten mach dir selbst einen Lust und Verlangen diesen fruchtbahren Baum in dein Herz einzupflanzen / und den schändlichen Baum der eigenen Lieb / oder des Geistes dieser Welt / mit seinen giftigen Früchten außzureuten.

Dritter Punct.

Erwege wie diese Versammlung sich selbst antreibe den heiligen Geist würdig zu empfangen / in Erwekung zu was End die für heilig Geist gesandt werde / von welchem End ihr der Herr Jesus vor seiner Himmelfahrt redte :

dan erstlich / so wird er anstatt des Herren Jesu / als ein Beschützer / als ein Fürsprecher / als ein Tröster gesandt. Zum 2. so wird er darumb geschickt / damit er uns einen Lust mache die Lehr / welche uns Christus gegeben / in das Werk zu richten : Was was würde es uns helfen / wan wir das ganze Evangelische Gesäß auff vollkommene wissen solten / und nichts davon in das Werk richten? die Lieb / welche der heilige Geist den Herzen einzudrucken pflegt / trawt uns stark an zur Vollziehung des Gesäßes. Zum 3. so kommet er darumb / daß er den Apostolen von Christo innerliche Zeugnis geben solte / wer er wäre / und was er erwircket / damit sie selbst nachmahl mit Vergießung ihres Bluts / von Christo und seinen Wercken Zeugnis geben möchten. Johan. 15. Zum 4. so kommet er die Sünd und Laster der Welt zu straffen. Johan. 16.

Sage dem ewigen Gott lob und danck / daß er zu solchem End den heiligen Geist hat schicken wollen. Erwecke in dir selbst ein groß Verlangen / den heiligen Geist zu empfangen / und seine heylsame Wirkung in dir zu empfinden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem heiligen Geist / und begehre ernsthaftig / daß er in dein Herz kommen wolle ; ja daß er seine heilige Einsprechungen voran schicken wolle / ihm eine würdige Wohnung zu bereiten. Zu diesem End sprich / das Komme heiliger Geist ; und was weiter folgt.

Das III. Capitel.

Der Erste Artikel.

Wie viel einem Christlichen Menschen daran gelegen / daß er das Fest der Pfingsten mit den sieben folgenden Tagen wohl feyre und zubringe ?

Die heilige Schrift bezeuget / wie der H. Paulus / als er in der Statt Epheso war / von etlichen auß seinen Jüngern fragte / ob sie den H. Geist empfangen hätten ? sie aber antworteten ihm / daß sie nicht allein den heiligen Geist nicht empfangen / sondern so gar nicht wissen / ob auch ein heiliger Geist were. Die groffe Ungeschicklichkeit und Unwissenheit vieler Christen ist heutiges Tags so weit kommen / daß sie nit wissen was Pfingsten sey / oder warumb das Fest der Pfingsten / oder des heiligen Geists / eingesetzt sey / und eben dieß ist die Ursach / daß sie den Tag / auff welchen die Kirch Gottes gehet / und welchen sie wünschet / nicht zu empfangen pflegen.

Dieß Fest der Pfingsten reimet sich etlicher massen auff die Pfingsten der Juden / welche bey ihnen zur Gedächtnus / daß sie ihr Gesäß in der Wüsten auff dem Berg Sinai am fünfzigsten Tag nach dem Aufzug auß Egypten Land / bekommen / zu halten angeordnet war. Bey uns Christen aber ist das Pfingst-Fest darumb zu halten befohlen / auff daß wir uns stäts erinnern solten / wie der heilige Geist über die Apostelen und andere Junger Christi am fünfzigsten Tag

nach dem Oster-Fest vom Himmel herab gesandt worden / von welchem Tag an die Apostelen anfiengen / das neue Evangelische Gesäß zu verkündigen / und die Glaubigen zu verbinden / dasselbige zu halten / und in das Werk zu richten ; also daß man wohl sagen möge / daß die Synagoge der Juden am selben Tag gleich wie der Mond undergangen / und hergegen die Kirch Gottes / wie ein klare Sonne angefangen habe auffzugehen.

Warumb aber dieß Fest mit den sieben folgenden Tagen soll gefeyret werden / hat man im folgenden zu vernehmen Erslich so muß man wissen / daß der H. Geist / die dritte Person in der H. Dreysaltigkeit anders nichts sey / als die Liebe Gott des Vatters gegen dem Sohn / und des Sohns gegen den Vater / und daß gleich wie der Vater alles durch den Sohn erkennet / also liebe der Vater und der Sohn alles durch den H. Geist. Die Liebe Gottes aber / welche er zu seinen Creaturen hat / nit keine müßige Liebe / oder eine Liebe / welche in blossen Worten bestehet ; sondern sie will immerdar gewürcket haben. Daher man dan schließen muß / daß alle Gutthaten / alle Gnaden und Gaben / so wir jemahl von Gott empfangen / dem H. Geist zuschreiben sollen. Dan alle gemelte Gnaden und Gaben kommen auß der Liebe / welche Gott zu uns traget. Diese persönliche Lieb in Gott ist der H. Geist selbst / auß welchem / als auß einem fruchtbaren Baum / alle Früchten / daß ist alle Gutthaten / so wir von Gott empfangen / herkommen. Er ist die höchste und erste Gabe / auß welcher alle andere Gaben / welche Gott seinen

feinen Creaturen mitgetheilet / herkommen: Gleich wie auß einer grossen Quelle oder grossen Fluß viel kleine Flüßlein herfließen. Ich sage nit, daß allein der H. Geist diese Gaben den Creaturen ertheile: Dan solches geschieht durch zuthuung aller dreyer Personē / nach der gemeinen Lehr der Gelehrten / welche auß dem H. Augustino Epist. 21. ad Exod. lib. 1. Trinitat. cap. 4. genohmen wird, da er sagt / inseparabilia sunt opera Trinitatis, & sicut tres divinae personae, &c. Alles was Gott außserhalb ihm selbstem wircket / ist allez dreyer Personengemein / welche gleich wie sie unzertrennlich / und keine von der anderen kan abgesondert werden / also kan auch keine würcken / daß die andere nicht mitwürcke. Dieß will ich allein sagen, daß sie dem H. Geist können zugeschrieben werden: dieweil es Werk der Güte und Liebe Gottes seynd / und der H. Geist anders nichts als die Liebe Gottes ist.

Deswegen dan wil sich gebührent / daß man dieß Fest welches dem H. Geist zu Ehren und ihm / als eine Quelle aller Wohlthaten / so wir von Gott empfangen / mit Danckbarkeit zu erkennen / ingesezt worden / wohl halten und andächtig zubringen / und die Un-danckbarkeit / welche wir das ganze lange Jahr begangen / in dem wir seine Wohlthaten nicht erkennen / oder auch nicht dafür gedanckt / zum wenigsten am heutigen Tag gut machen / und mit grosser Danckbarkeit die Liebe Gottes / welche ihn eigentlich bewegt uns unterschiedliche Gnaden mitzuthellen / erkennen.

Zum zsehen wir / daß König / Ränser / Fürsten und grosse Herren auß Erden / so wohl in geistlichem als weltlichem Stand den Tag an welchem sie zu solchem Stand erhebt: den Tag an welchem sie gebohren / oder

sönsten ein groß Glück empfangen / (wie in den Predigen des H. Pabsts Leonis und anderen mehr zu sehen) mit besonderer Freud zubringen; und warumb soll man nicht den H. Pflingst-Tag an welchem die Menschen durch die Gnad und Liebe / welche der H. Geist in ihre Herzen ingegossen zu Kinderen Gottes angenohmen / mit grosser Freud und Danckbarkeit zubringen? Dan ein Gnaden-Kind des allmächtigen Gottes sey / ist eine so grosse Würde und Ehren-Stand / daß mans nicht gnugsam aussprechen könne. Der H. Johannes sagt auß grosser Verwunderung / als wan er höher hievon nicht reden könter. Johan 3. Sehet / was Gott für eine grosse Lieb gegen uns gehabt / daß wir Kinder Gottes genant werden / ja so gar in der That seynd. Der H. Pabst Leo. Sermon. 6. de Pasch. sagt weiter: Omnia dona excedit hoc donum, &c. Diese Gaben / daß Gott den Menschen seinen Sohn nenne / und das der Mensch Gott seinen Vatter nennet möge / ist grösser weder alle andere Gaben: und gleich wie es Christo die höchste Ehr ist / so höher nicht kommen kan / daß er Gott und Mensch zu gleich sey / und ein natürlicher Sohn Gottes (welche Ehr weit über alle Engel gehet / wie der H. Paulus in dem Schreiben an die Hebrer außführlich erkläret / mit folgenden Worten: Er ist (Christus) umb so viel höher über die Engel erhebt / je fürtrefflicheren und herlicheren Tathmen er über sie geerbet hat: Dan zu wem auß allen Engeln hat Gott jemahl gesagt / du bist mein Sohn / dieweil ich dich heut gebohren? Item ich will sein Vatter seyn / und er mein Sohn? Eben also sag ich auch / auß seine Weis zu reden / daß es ein Mensch die höchste Ehr sey / ein Gnaden-

P.

Suffiren

Vol. II.

Pars II

den Kind Gottes zu seyn / oder von ihm zu einem Kind angenommen werden. Daß gleich wie nach der sag des H. Ambrosij da er vom Kaiser Theodosio redt orat. in obitu Theodosij es einem Kaiser rühmlicher und höher ist / daß er ein Kind der Kirchen Gottes genennet werde / als andere Ehren-Titel: also ist es ein grösser Ruhm und Ehr ein Gnaden-Kind Gottes selbst / als seiner Kirchen seyn. Dieweil er mehr ist als seine Kirche. Dieweil nun solche Wohlthat / durch welche wir Kinder der Gnaden worden / so groß / so ist es ja billich daß die Menschen einen besondern Fest-Tag im Jahr halten / theils solche große Gutthat desto besser zu erkennen und darfür zu danken; theils auch auff Mittel und Weeg zu denken / dieser großen Ehr gleichmäsig zu leben. Was kan man nun das ganze Jahr durch für eine bequemere und bessere Zeit haben / als den Pfingst-Tag mit den 7. folgenden Tagen? an welchem der H. Geist vom Himmel kommen / durch dessen yuthun die Menschen anfänglich zu Kinder der Gnaden angenommen / wie der H. Paulus mit folgenden Worten sagt: Quoniam estis filij Dei &c. Dieweil ihr Kinder Gottes / darumb hat Gott den Geist seines Sohns in ewere Herzen geschickt / durch welche ihr Abba Pater sagen kömmt. Hierauff scheint auch die Christliche Kirch zu deuten / in dem sie im Anpft der H. Mesz am Fest der Pfingsten zu singen pflegt / daß Christus an der Rechten seines Vatters / heutiges Tags den H. Geist / über die Kinder der Gnaden gesendet habe. Hierauff hastu endlich anders nichts zu schlüssen / als daß du dies Fest gebührlicher Weis wohl feyrest / oder aber daß du / wofern du es nicht recht und wohl zubringest / gestehst / daß du nicht erkennest / was es für eine große Ehr

und Ruhm / ein Gnaden-Kind Gottes zu seyn; oder aber / wan du es schon erkennest / daß du wenig darauff haltest / wie Esau auff das Recht seiner Erstgeburts: welcher wie die Schrift von ihm redt / Genes. 25. Als er das Rechte seiner Erstgeburts umb ein Linsen-Muß gegeben / darvon gieng / und gering achteete / daß er seine Erstgeburts veräußert hatte.

Zum 2. die jengen / welche anderer Leuth vonnöthen haben / bestreiffen sich / daß sie ihnen gefallen mögen / und ihre Gunst haben / und vermeynen daß wan sie von ihnen geliebet werden / ihnen ihre Händel wohl abgehen werden. Du verhoffest allerley Guts / natürliches / übernatürliches / der Gnaden und der Glory von Gott zu empfangen / und kampf nichts ohn ihn haben; das wahre Mittel solche Güter zu erlangen ist / daß du seine Gunst und seine Liebe gewinnest / daß ist den H. Geist. Hierzu ist das ganze Jahr durch keine bequemere und füglichere Zeit als eben die Pfingsten. Dan wofern du dem H. Geist gemelte Tag durch seine gebührende Ehr gibst / so wirstu ohne Zweifel denselben auff deine Seyten bringen; und also die Liebe Gottes gewinnen. Darauff alles wohl abgehen wird.

Zum 4. große Herrn pflegen an ihrem Geburts-Tag besondere Freuden-Fest anzustellen; wie an dem König Herode Mari 6. An dem Antiocho 2. Machab. 6. und König Pharaone zu sehen / Genes. 40. Das Fest der Pfingsten ist also zu reden / gleichsam der Geburts-Tag der Christlichen Kirchen / dan sie eigentlich davon zureden / am Pfingst-Tag angefangen; an welchem die Apostel das Christliche Befäh anheben zu verkündigen / der H. Tauff / durch welchen man gleich als durch eine Pfort in die Kirch Gottes inget / ward am Pfingst-Tag 3000. Menschen

sehen mitgetheilet / und über wenig Tag
500 / welche miteinander durch die P. edig
des H. Petri den Glauben Christi annah-
men.

Du bist ein Glied an diesem Geistlichem
Leib und ein Kind der Mutter der H. Kir-
chen. Wie ist es dan nicht billig daß du ih-
ren jährlichen Geburts-Tag mit auff's fleis-
sigste feyrest? Die Welt-Kinder pflegen ihre
Geburts-Tag mit Feinden-Mahl / mit
Tangen / Spritzen / Spielen und derglei-
chen Sachen zuzubringen: Aber ein Christen
Mensch / welcher von dem Geist Gottes un-
derrichtet / soll denselben mit mehrerem Ge-
bett / mit reichlicherm Almosen geben / mit
Rechten / und Messung des H. Sacra-
ments des Altars / mit Besuchung andäch-
tiger frommer Personen / mit Göttlichen
Gesprächen / und dergleichen Sachen mehr
zubringen. Und hiemit die Lieb / welche er zu
seiner Mutter der Christlichen Kirchen trägt
am den Tag geben und lassen sehen / daß er ein
wahres Kind der Kirchen Gottes seye.

Zum 3. Ob wohl Gott allzeit sehr gütig
und freygebig sey / so ist doch nicht zu zweiffeln
daß er an etlichen gewissen Tagen das Jahr
durch / seine Güte und freygebigkeit umb so
viel mehr sehen lasse / je mehr sich der Mensch
die Einad zu empfangen bereitet. Nun aber
ist das ganze lange Jahr durch keine Zeit / in
welcher Gott gleichsam einen reichlichen und
überflüssigen Regen der Gnaden und seiner
Göttlichen Gaaben gibt / als eben zu dieser
weil selbst bey dem Propheten Joel sagt:
Efundam spiritum meum super omnem
carnem. Ich will meinen Geist über
alle Menschen aufgießen / ewere
Söhne und Töchter werden Prophe-
tzen. Ewere Jüngling werden heim-
liche Sachen sehen / und die Alten
werden Träume haben: In denselben
R. P. Sultzen, 4. Band.

Tagen will ich über meine Diener
und Dienerin meinen Geist kommen
lassen / und wunder seltsame Sachen
am Himmel und auff Erden zu sehen
geben. Wan nun Gott in gemelten Tagen
seine Gnaden und Gaben so reichlich zu ge-
ben verheisset / thust du dan nicht selbst
groß unrecht / daß du durch deine Nachlässig-
keit und Verabsäumung gebürlicher Vorbe-
reitung der Sonnen der Gerechtigkeit / wel-
che bereit dich mit dem himmlischen Liecht zu
erleuchten / Fenster und Thüren verschlossen
thust / und das Göttliche Liecht und Feuer
aufschliessest? Item daß du den himmlischen
Schas aufschlagest / welchen der H. Geist
mit ihm auff die Erd bringt / under den See-
len / welche sich würdiglich darzu bereiten /
aufzuthun. Dieß seynd die fünf Ursachen /
welche einen jedwedern Christen Menschen /
meines Erachtens / antreiben sollen / das Fest
der Pfinst mit Andacht / recht und wohl
zuzubringen.

Der 2. Artikel.

Wie man die gewöhnliche /
Christliche tägliche Übung auff den
Pfinst und folgende 7. Tag /
richten und stellen
soll.

Dieß ganze Zeit soltu dem H. Geist /
welcher die Lieb des Vatters gegen
dem Sohn / und des Sohns gegen dem
Vatter / zu Ehren wohl anwenden / demselbi-
gen dein Herz / deine Kammer / gleichsam in-
weyhen / und in auß- und ingehen seinen
Segen begehren. Gedenc als wan du im
Geist / und mit deinen Gedanken bey so
frommer Versammlung werest / und mit
ihnen freundlich umgiengest / wie du in vori-
gen

P.

Sultzen

Vol. II.

Pars II

gen Tagen gethan : doch mit dem Unterscheid / daß gleich wie du in vorgemelten Tagen gleichsam auff die Ankunfft des H. Geists gewartet ; jetzt gleichsam mit leiblichen Augen anschawest / wie sie mit dem heiligen Geist nunmehr erfüllet / und mit dem Feuer desselben brennen. Verichte deine Werck in ihrer Gegenwart / und thue wie sie. Was andere Sachen / so du den Tag durch zu thun hast / angehet / so kanstu sie selbst leichtlich nach diesem Geheimnus richten.

Der 3. Artikel.

Anleitung wie man täglich dieses Fest durch / sich in der Liebe Gottes üben soll

Szweil dies Fest ein Fest des H. Geists / daß ist der Liebe Gottes. so will sichs gebühren / daß kein einiger auß obgemelten Tagen vorüber gehe / daß man nicht in sich selbst gehe / und ansehe / wie man sich in der Liebe Gottes verhalte / daß man sich mit in derselben übe / und dieselbe ernstlich begehre In welchem End folgende Lehr. Stück gar wohl dienen werden.

Das erste ist daß du den fünf Merck. Zeichen der Liebe gegen Gott fleißig nachsinnest / under welchen das erste ist / daß einer nimmer nichts mit wissen und willen thue / es sey gleich groß oder klein / daß Gott missfalle. Das 2. ist / daß man alles thue / was einer vermeyne Gott geällig zu seyn / und das gar auß auffrechter und unverfälschter Meynung ihm allein zugefallen. Das 3. ist / daß man gänglich an Gott hange / und sich vollkommenlich an seinen Willen und Göttliche Anordnung ergebe ; sein Gemüth

und Herz von allen Creaturen / welche dem Gemüth und Liebe gegen Gott zuwider seyn können / abziehe. Das 4. ist / daß einer guttlich alles leyde / was einem an seinem Gemüth am Leib / am guten Nahmen / und an den zergänglichen Gütern / widerwertiges begegnen könne ; und das zwar auß Liebe gegen Gott. Das 5. ist / daß einer an seinem Gemüth die Ehr Gottes zu handthaben / einen innerlichen Schmergen und Herzen-Leid empfinde ; wan Gott entweder von dir selbst / oder auch von anderen geunbilliget und geschmähet wird ; wan du alle Tag diesen fünf Zeichen der Lieb nachsinnest / und nach fleißiger erforschung an dir befindest / so lobe und danck dem ewigen Gott ; wan du sie aber nicht an dir findest / so hastu dich wohl zu schämen / umb Verzeihung zu betten / und nach denselben in das künftige zu streben.

Das 2. Lehr. Stück ist / daß du auff Mittel und Weg gedencst / durch welche man zu dieser heiliger Lieb kommen könne. Das erste ist / daß man sie oft von Gott begehret / und sich diese Tag durch etlicher gewisser und kurzer Gebettlein zu diesem End gebrauchet / als nemlich : Komm H. Geist / erfülle die Herzen der deinigen / und zünd in ihnen an das Feuer deiner Lieb. Oder : Ach Gott / du wollest das Feuer deiner Lieb in unseren Herzen anzünden. Das 2. ist / daß du dich alle Tag in den Wercken der Liebe übest ; dan gleich wie man mit singen endlich singen lehret : also pflegt man durch lieben lehren zu lieben. Deswegen sey daran / daß du alles was du thuest / Gott zu gefallen thuest ; daß du alle Unvollkommenheit vermeydest / damit du nicht etwan Gott missfallest ; daß du in allem / was dir begegnen kan / den Willen Gottes anschawest / und auff demselben beruhest ; daß du willig und gern umb Gottes willen leydest / was

was dir widertvrigs und londs widerfahret: daß dir's herrlich lend thue/ wan Gott geschändet und geschmähret wird. Das 3. ist/ daß du alle unordentliche Lieb/ welche etwan in dem Herz inschleichen möchte/ abweissest/ und zuruck treibest/ dan gros unterschiedliche Liebe können sich in deinem Herzen mit vertragen. Das 4. ist/ daß man die Liebe der Erleigen Mutter der H. Aposteln/ Magdalena und anderer mehr/ welche sie zu Gott gehabt gleich als ein Vorbild/ und als einen Spiegel offi vor Augen stelle/ sich befeisse derselben nachzufolgen/ die selbe heftig begehren/ damit du durch ihre Fürbitt etwas von den Gaben / welche sie in so grossen Ueberfluß empfangen haben mögest. Das 5. ist/ daß du oft und manchmahl an die Liebe gedencdest/ welche Gott der Vatter und der Herr Jesus zu dir getragen/ und gleichsam mit deiner Lieb wider vergeltest.

Das 3. Lehr. Stück/ Bedencke und stelle dir oft vor Augen/ wie diese H. Liebe auff so viel und unterschiedliche Weis könne verlehren werden; auff daß du desto besser auff dich acht geben/ und für denselben hüten mögest. Die Lieb wird/ wie wir alle wissen/ mit dem Feur verglichen: Wie nun das natürliche Feur auff fünfferley Weis kan aufgeschloßet werden. Erstlich wan man Wasser darüber gießet. Zum 2. Wan man ihm das Holz davon es sich gleichsam nehret/ ensiehet. Zum 3. Wan man dasselbige ersticket und keine Luft gibt. Zum 4. Wan der Wind zu stark gehet/ und ausblaset. Zum 5. Wan es neben einem anderen grössern Feur ist/ welches ihm sein Holz oder dergleichen Sachen verbrennet: Also wird auch das Feur der Liebe Gottes auff fünfferley Weis aufgeschloßet. Erstlich durch das Wasser der fleischlichen und vichischen Gelüsten. Daher sieht Gen 6. geschrieben. **Mein Götze**

cher Geist kan mit länger in dem Menschen bleiben/ dieweil er Fleisch ist/ das ist gar den fleischlichen Gelüsten ergeben. Zum 2. durch Underlassung und enshung der guten Werck / welche gleichsam Holz seynd/ mit welchem die Lieb erhalten wird. Zum 3. Wan es an guter auffrichtiger Meynung/ oder anderen Umständen/ welche zu den guten Wercken erfordert werden/ manglet. Zum 4. Durch den starcken Wind der Eitelkeit und Hoffart. Zum 5. Durch eine unmaßige und unordentliche Liebe zu den Creaturen/ welche das Herz dermassen ingenohmen/ daß es alle andere Kräfte unserer Seel mit Gewalt an sich zieht / und also nichts für die Liebe Gottes übrig bleibe.

Das 4. Lehr. Stück ist/ daß man etwan ein geistliches Buch lese/ welches von der Liebe Gottes handelt/ als da ist Supplementum Ludovici Granat: Franciscus de Sales, Stephanus Binerz/ handle und rede oft mit anderen in gemeinen Gespräch von dieser Liebe/ und mach dir und anderen einen Lust zu derselben.

Der 4. Artikel.

Geiliche Anleytungen zu einer besondern Andacht/ was die 7. Gaben des H. Geists anlangt/ in welchen man sich diese Tag über üben soll.

Es seynd sieben Gaben des H. Geists. Der Weisheit nemblich / des Verstandes/ des Rahts/ der Wissenschaft/ der Stärke/ der Andacht / der Furcht Gottes. Obgemelte 7. Gaben werden mit darumb mitgetheilet / damit der Mensch durch dieselbe auß eigenem Willen und Wahl mit Hülff und Beystand Gottes zu den Wer-

P.

Sustiren

Vol. II.

Paris II

ffen der Tugenden / oder zur Übung in den Tugenden angetrieben werde: (Dan dieß selber eigentlich den Tugenden selbst zu / und dieß ist ihr Ziel und End) sondern gemelte Gaben werden darumb mitgetheilet / damit sie den Menschen bewegen und dar zu bringen / daß er den innerlichen Inspruchungen / welche ihm vom H. Geist kommen / (in dem er ihn bewegt und antreibt guts zu thun) folge / und sich von ihnen leyten lasse ; gleich wie ein Schiff durch den Segel und Wind leichtlicher geführet und geleytet wird. Des halben dan so werden diese 7. Gaben des H. Geists den Seelen / in welche er kommet / zu keinem andern End gegeben / als daß sie sich desto leichter zu solchen Göttlichen Inspruchungen leyten und führen lassen / zu größser Heiligkeit zu gelangen.

Diese sieben Gaben des H. Geists seynd also zu reden / gleichsam siebenley Wehr und Waffen / theils sich wider die sieben Versuchungen / welche uns nach dem Leben unserer Seelen streben zu verthädigen: theils auch dieselbige zu bestreiten und ganz ander die Fuß zu bringen Auß diesen Versuchungen ist erstlich der Unlust und Verdruß / den man in Göttlichen und geistlichen Sachen empfindet / welche uns der leydige Sathan gleichsam als nartzische / erdichtete / nichtswertige und verdrußige Sachen vorhaltet; gleich wie er den Kindern Israel in der Wüsten das Himmel Brodt oder Manna / als ein liederliches Ding und nichtswertige Speiß / vorhalten thete. Dieser schädlicher Versuchung müssen wir durch die Gab der Weisheit widerstehen / welche uns in Göttlichen Sachen einen innerlichen Lust und Geschmack machet / und einen innerlichen Unwillen und Unlust zu Weltlichen Dingen verursacht. Daher der H. Bernardus sagt: *Gustato spiritu necesse est desipere carnem:*

Wer einmah! die Götliche geistliche Sachen versüchet und verköset / der bekommet nochwendig einen Unlust und Widerwillen zu Weltlichen Sachen.

Zum 2. Eine Verfinstung und Verblendung des Verstandes; durch welche der böse Geist den Menschen grob / ungeschickt / und dunckel verständig macht im Glauben und anderen geistlichen Göttlichen Sachen: Daher er anfangt zu zweiffeln / misstrauen / und in ängsten zu seyn. Diese Verfinstung wird durch die Gab des Verstandes überwunden / welche in einer innerlicher Erleuchtung und Erklärung bestet / und ursach ist daß man mit Freuden und Nähe des H. Geists glaubt was zu glauben ist.

Zum 3. Eine behende und unbedachtsame Weis zu handeln / durch welche der Mensch auß Mangel der Weisheit / oder daß er nicht weylnimbt seine Sachen wohl zu bedencken / und zu urtheilen / ungeremere Sachen begehret. Dieser Anfechtung widerstehen wir durch die Gab des Rathes / oder reiffliche Berathschlagung : auß diese Weis überwund Joseph den Ehebruch / zu welchem er gleichsam gezwungen wurde; und wolte viel lieber seinen Mantel in den Händen der Ehebrecherin lassen / als solche Sünd begehen. Gen 39.

Zum 4. Eine Unwissenheit / Betrug / Ungehorsamheit / und ungehorsam. Diese Anfechtung zu vertreiben bekommet wohl die Gab der Wissenschaft / durch welche wir die Arglistigkeit / die Betriegeren / und heimliche Tug des Teuffels / der Welt / und schaden Fleischs erkennen; und wissen wie wir denselben begegnen sollen.

Zum 5. eine Blödigkeit und Schwachheit des Gemüths und Hergens / in dem man darfür haltet / daß man (wofern einer nicht fündiget) in unglück gerathen werde / oder mercklichen Schaden an seinen Ehren oder zeitlichen Gütern / oder auch am Leben selbst haben werde. Diese Versuchung wird durch die Gabe der Stärke zurück getrieben: daß sie macht dem Menschen ein Herz / alle zeitliche Pein und Widerwärtigkeit aufzuweichen / dadurch der ewigen Pein und Qual in der Hölle zu entgehen. Durch diese Gab wird die keusche Susanna gestärket / den yren alten Richtern / welche ihr den Ehebruch anmuheten zu widerstehen. Daniel 13.

Zum 6. eine Verstockung und Unempfindlichkeit des Hergens. In dem man sich im wenigsten nicht über andere erbarmet / kein Mitleiden mit seinem Nächsten hat; das geringste von ihm nicht leiden will / viel weniger ihm etwas liebs und guts erzeigen; sondern allerley Unmenschlichkeit / Unbilligkeit / Ungedult und Unlust gegen ihm üben thut. Diese Versuchung wird durch die Gabe der Miligkeit abgehalten / welche das Herz zu erweichen pflegt / zum Mitleiden und zur Barmherzigkeit zu bewegen / wans etwan Gelegenheit sich an ihm zu rechnen.

Zum 7. eine Hoffart / Vermessenheit / Uermuth und eytelle Ehr. Wider diese Ansehung dienet gar wohl die Furcht Gottes / welche durch die Erkenntnis / wie die Sachen an ihnen selbst beschaffen seyn: item durch die Verdemüthigung unsers selbst / und durch eine heylsame Erwegung der verborgenen und schrecklichen Urtheil Gottes gemelte Ansehung von uns abhalter.

Eben diese Gaben des heiligen Geistes dienen trefflich wohl / die höchste Vollkommenheit der Tugenden zu erlangen / so wohl

in dem würcklichen / als in dem beschawlichen Leben: Zu dem würcklichen Leben dienet die Milte oder Barmherzigkeit / die Stärke und Furcht Gottes. Zum beschawlichen aber / die Gabe des Verstands / der Weisheit / der Wissenschaft / und des Raths / oder Rathschlägigkeit. Durch die Gab Intellectus des Verstands / wird die Erkenntnis der Geheimnis des Glaubens vollkommen; in dem wir dieselbe so hell und klar erkennen / als wan wir dieselbe mit Augen sehen thäten. Durch die Gab Sapientia der Weisheit werden wir in der Erkenntnis Gottes / und seiner wunderbaren Eigenschaften vollkommen / in dem sie dieselbe in unser Herz eindrucket / und verursacht / daß wir eine hohe Meinung von demselben haben / and einen Lust bekommen dieselbe zu erkennen. Welche Erkenntnis und Lust uns nachmahlt zu der Liebe Gottes und seiner Güte anreizen. Durch die Gabe Scientia der Wissenschaft kommen wir zur Erkenntnis der irdischen Sachen und Creaturen Gottes; damit wir eine jedwedere nach ihrem Werth schätzen und urtheilen mögen. Also lesen wir / Philip. 3. daß der heilig Paulus alle irdische Sachen für Koth und Unflat hielt; wan er sie mit Christo vergleichen thäte. Durch die Gabe Consilii der Rathschlägigkeit erlangen wir die Erkenntnis / wie wir uns in unserem täglichen Thun und Lassen zu verhalten haben / oder was wir von Gott und anderen begehren sollen. Sie gibt uns Anleitung / daß wir das bequämste item die Zeit / Gelegenheit / oder Orth dasselbige in das Werk zu stellen / erwählen. Sie gibt uns ein innerliches Liecht / daß wir den Betrug des bösen Feinds sehen / and vor demselbigen hüten mögen. Dan er pflegt sich oft in einem Engel des Liechts zu verandern / den Menschen zu betriegen. Sie warnet uns / daß

P.

Sustiren

Vol. II.

Pars II

Das wir uns vor ihm hüten / das wir ihm nicht trawen / sondern bey andern / verständigeren als wir / Rath suchen. Die Gabe Pietatis der Gottseligkeit oder Barmhertzigkeit macht uns vollkommen gegen den Nechsten / also das wir uns gegen unseren Vorficheren wie fromme Kinder verhalten; Das wir gegen unseren Underthanen ein mütterliches Herz erzeigen; gegen unsers gleichen aber ein recht mitleidiges Herz tragen / und ihnen in zeitlicher so wohl als in geistlicher Nothturfft beystehen. Die Gabe Fortitudinis der Stärke / machet uns selbst vollkommen und stärcket die Blödigkeit unsers Fleischs oder Leibs; verhindert seine Träg- und Faulheits- und treibt uns an etwas ruhmluchs und fürnehmes Gott zu Ehren zu thun. Die Gabe Timoris Domini der Gottesfurcht macht uns vollkommen gegen Gott; sie machet / das wir ihm gebührende Ehrerbietigkeit erzeigen; das wir Sorg haben / ihn nicht zu beleidigen / das wir uns verdemühtigen / und ihm allein alle Ehr geben / als unserm höchsten Meister und Oberherren über alle Ding.

Nach dem du nun von den sieben Gaben des heiligen Geistes gnugsamen Bericht eingenommen / und erkennet / wie viel an den- selben zur Gerechtigkeit und Heiligkeit gelegen: Also rahte ich dir weiters / das du dich folgender Gestalt verhaltest.

Erstlich / das du sie alle Tag / so lang diese Festtag wehren / miteinander / durch die Gurbitt der seligen Mutter / und der heiligen Apostolen / welche heutiges Tags gemelte Gaben häufig empfangen / von Gott dem heiligen Geist begehrest; und ihm vorhaltest / wie hoch du einer jedwederen Gab vonnöthen habest; zu diesem End bette täglich Da tuis fidelibus in te confidentibus sacrum septenarium: Gib deinen Glaubigen / so auff dich vertrauen / deine siebenfahige Gab.

Zum 2. so bette diese sieben Gaben des heiligen Geistes zu erlangen / das kurze Kirchen-ampelien von dem heiligen Geist / welches in sieben Theil aufgetheilt ist: oder sieh beymahl das Vennsancte Spiritus, oder gebrauch dich sieben kurzer Schuß-Gebetteln Exempelweis / die Gab des Verstands zu erlangen / sprich: Da mihi intellectum & labor mirabilia de lege tua, Psalm. 118. Gib mir Herr einen Verstand / damit ich die Wunder deines Gesatz verstehen möge. Die Weisheit: Da mihi Domine secundum tuarum altitatem sapientiam Sap 9. Verleihe mir / O Herr / die Weisheit / welche statts vor deinem Thron auffwartert; damit sie bey mir bleibe / und mit mir würcke. Die Gab der Wissenschaft: Bonitatem & disciplinam, & scientiam doce me: Psalm. 118. Lehre mich O Herr die Zucht / und Wissenschaft. Die Gab der Rathschlüssigkeit zu haben / sprich: Consilium meum iustificationes tuae: Psalm. 118. Deine Satzungen seyen mein Rath. Der Gottseligkeit und Barmhertzigkeit zu erlangen / sprich: Iustitiam esse vivamus in hoc seculo: ad Titum 2. Lasset uns allhie in dieser Welt / in der Gottseligkeit und Gerechtigkeit leben. Die Gab der Stärke / sag: Spiritu principali confirma me: Psalm 50. Stärke mich O Herr mit einem kräfteigen und mächtigen Geist. Endlich die Gab der Furcht Gottes zu erlangen / sprich: Confite timore tuo carnes meas; a iudicis enim tuis timui. Psalm. 118. Erschröck meinen Leib und alle Glieder mit deiner Furcht; dan ich erzittere vor deinem Gericht.

Zum 3. gehe in dich selbst / und durchgründe was du für Gaben am allermeisten vonnöthen / zu welchen du mehr Lust hast

hast und begehre sie desto eifriger.

Zum 4. so kanstu/wan du wilt/alle Tag eine auß diesen sieben Gaben für die folgenden sieben Tagen für die Hand nehmen/derselben nachdenken/besser durchgründen/dir selbst einen Lust darzu zu machen/ und ernstlicher durch die Verdiensten eben dieser Gaben/mit welchen die Seel Christi/nach dem Spruch des Propheten Esai.ii. begabt worden/von Gott begehren.

Der fünffte Artikel.

Wie man die gewöhnliche
Christliche gewöhnliche Übung
auff diese Festtag rich-
ten soll.

Als in gemein für alle Wochen im ganzen Jahr/ im dritten Theil des ersten Buchs/zu thun gelehret/ das kanstu selbst ohne Mühe auff diese Wochen richten.

Das IV. Capitel.

In diesem Capitel hastu sieben Betrachtungen/vom Pfingstag an bis auff das Fest der heiligen Dreysaltigkeit.

Die erste Betrachtung.

Für den heiligen Pfingstag.

Wie der heilig Geist mit einem
Donner und grossen Wind über die
Apostolen kommen thäte.
Act. 2.

Ang wie du pflegst/ diese Betrachtung thun/ von der Gegenwart Gottes. Gedenet als wan du mit der seligen Mutter den heiligen Apostolen und anderen Jüngeren Christi in dem Saal wärest/ in welchem sie versamblet/ dem Gebett aufwarteten/ und des heiligen Geistes gegenwärtig waren. Endlich begehre Gnad dich Geheimnus wohl zu begreifen/ und dir zu Nutz zu machen.

Erster Punct.

Bedencke wie sich/ als der Pfingstag ankommen/ und die seligste Mutter mit den Apostolen und andern Jüngern sämpelich ins Saal bereinander waren/ ein sehr grosser Wind/ und Gedonner erhebre/ welcher das ganze Haus erfüllte.

Hierbey hastu sieben merckliche Umstände zu bedencken/ und auß einer oder andern deinen geistlichen Nutz zu schöpfen.

Seins erste/ daß der heilig Geist in dem Saal kame/ in welchem die Apostolen versamblet waren: Dan der heilig Geist befindet sich nirgend/ als allein in der Christlichen Apostolischen und Catholischen Kirchen/ außserhalb welcher kein Heyn zu hoffen gleich wie keiner außserhalb der Arcken Noe von der Sündflut befreyet war.

Lobe

P.

Sustiren

Vol. II.

Pars II

Lobe und dancke dem gütigen Gott / daß du in dieser Kirchen sehest / hab e n Mitbeden mit denen / welche außserhalb derselben / und bitte Gott / daß sie sich einmahl bekehren.

Zweyter Punct.

Für das 2. daß der heilig Geist an dem Pfingstfest über die Apostolen kame/welches der fünffzigste Tag nach Ostern war; und von den Juden darumb gefeyret wurde: die weil sie am fünffzigsten Tag nach dem Ausgang auß Egypten/und nach dem gegessenen Osterlamb in der Wüsten auff dem Berg Sion ihr Gefäß bekommen hatten.

Hierbey hastu dich über die große Weisheit Gottes zu verwunderen / daß er diesen Tag hierzu hat wöllen erwöhlen; also daß am selben Tag/an welchem das alte schwarze Gefäß der Forcht / (so den Juden vorzeiten als Knechten gegeben) auffhörte; und ein neues leichtes und annehmliches Gefäß der Liebe den Christen als Kinderen und nicht als Knechten / nicht auff den Steinen Tafeln / wie den Juden/sondern in die Herzen eingeschrieben/gegeben würde. Neben dem/ daß/ gleich wie die Zahl fünffzig / eine Zahl des Jubiläi oder Nachlassung ist / also auch der heilig Geist eine vollkommene Nachlassung in Krafft des Leydens und Sterbens Christi mit ihm bringen thäte. Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott / daß du zu der Zeit auff die Welt geböhren bist / in welcher man die Christliche Pfingsten feyret / an welcher das annehmliche Gefäß der Lieb/und nicht der Strenge gegeben; an welcher Vergebung der Sünden vergönnet / und keine Straff oder Raach zu gewarten. Begehre vom heiligen Geist daß er den Geist der Forcht/welchen die Diener und Knecht ha-

ben/ auß deinem Herzen vertreiben/ und den Geist der wahren Lieb/welcher eigentlich den Kinderen gebühret/ geben wölle.

Dritter Punct.

Für das 3. daß der heilig Geist auff einmahl unversehener weiß komme; dan wann man am allerwenigsten daran gedencet/also dan pflegt er durch seine Einsprechungen zu kommen. Er kommet wo und wan er wöller sehet nicht an unsere Verdiensten/ sondern seine Güte und seine Barmhertzigkeit.

Hieraus lehre/ wie daß man den heiligen Geist zu jederzeit anrufen soll / und alle Stund bereit seyn denselben zu empfangen/ damit er nicht etwan einen Unlust über uns habe / wan wir nicht bereit seyn / ihn der gebuhr nach zu empfangen. Aber das so schäme dich vor ihm/ daß du so vielmahl wegen deiner Nachlässigkeit dich zu bereiten/ usach gewesen / daß er dich vorüber gengen.

Vierter Punct.

Für das 4. daß er gleich wie ein Sturmwind komme / in der gestalt eines Lufts. Dan so bald er in eine Seel eingehet / so bringt er ihr das Leben / und macht daß die Seel anfangs gleichsam zu athemen / und Luft zu schöpfen. Er tödtet und löset in ihr auß das Gevrr der Begierlichkeit. Er verniget die Seel/und scheidet das Güte von dem Bösen/gleich wie man den Weizen von der Spreu abzusondern pflegt.

Lobe und dancke ihm / daß er so viel güts in den Seelen würcke. Schäme dich daß du durch deine Fahrlässigkeit seine Würckung nicht empfunden hast; und begehre von ihm / daß er in das künfftig seine Würckung kräftiger wölle spüren lassen.

Sünff

Fünffter Punct.

Für das 5. daß der heilig Geist in einem Sturmwind vom Himmel herab kommen; dan der heilig Geist ist ein Gab / welche nicht auß der Erd / sondern von Gott auß dem Himmel kommet / und widerumb zu Gott in den Himmel führet / von dannen er kommen ist.

Alhie sehe an was under dem Geist dieser Welt / umb Geist Gottes / für ein grosser unterschied / und erwecke in dir einen Unlust zum Geist dieser Welt.

Sechster Punct.

Für das 6. daß der heilig Geist in einem starken Sturmwind kommen thäte / und in einem grossen Gedonnere / welches man mit Verwunderung in der Statt Jerusalem hörete.

Alhie hastu zu lehren / wie daß der heilig Geist einen Eyffer und Behendigkeit in der Seelen erwecke / alle Langsamkeit in Übung der Tugenden benehme / und gleich wie der Wind ein Schiff auß dem weiten Meer ohne Mühe und Arbeit in grosser eyl gleichsam fortjage. Zum 2. Daß er die Seel weiters zu einem frommen außerbawlichen Leben antreibe / und dahin vermöge / daß ihre Tugenden / gleich wie der Donner und Blitz / über alle gesehen und gehöret werden.

Siebender Punct.

Für das 7. Daß das ganze Haus mit dem Wind und heiligen Geist erfüllet. Hier auß hastu erstlich zu lehren / wie die Götliche Gnaden und Gaben / sie seyen wie sie wölen / allerley Personen / von der Zeit an daß der heilig Geist kommen / in grossen Über-

R. P. Sulfren 4. Bund.

flus mit getheilet worden. Zum 2. Daß kein Orth oder Platz sey / welchen der heilig Geist nicht durchdringe. Zum 3. Wie er alle Kräfte und Sinn eines gerechten Menschens durchdringe und einnehme.

Lobe und dancke dem heiligen Geist / opffere ihm dein ganz Haus / das ist / die Seel mit ihren Kräften / und den Leib mit seinen Gliedern / damit alles mit seiner Gnad reichlich erfüllet werde.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle endlich an mit dem heiligen Geist / wie dir deine Andacht eingen ben wird.

Die 2. Betrachtung.

Für den Pfingst-Montag.

Wie der heilig Geist in der gestalt feuriger zertheilter Zungen über die Apostolen came / und machte daß sie von den Wundern Gottes redeten.

Erster Punct.

Erwege wie der heilig Geist nicht allein als ein grosser Wind und Gedonnere / sondern auch in der gestalt feuriger Zungen / sich über den Apostolen hat wöllen sehen lassen. Alhie kanstu nachdenken / warumb solches geschehen. Dan so oft und vielmahl der heilig Geist erschienen / so hat er sich allezeit in außserlicher Gestalt / welche etlicher massen seine Krafft und Eigenschafft andeuteten / erzeigen wöllen. Als unser Herz und Heyland im Fluß Jordan getaufft wurde. Mat. h. 3.

aa

erschie

P.

Sulfren

Vol. II.

Part II

erschiene er wie eine Taube / Columba, die Unschuld / Frömbheit / und Fruchtbarkeit in guten Wercken / welche er mit ihm in eine Seel zu bringen pflegt / anzudeuten. In der Erklärung und Veränderung seiner gewöhnlichen Gestalt auff dem Berg Thabor Matth. 17. erschiene er in der Form nubis h. c. d. a. eines hellen Wolckens; damit anzuzeigen / wie er seine Auserwählten verthätige / und mit dem Law oder Regen seiner himmlischen Lehr befeuchtige. Am Tag der Auferstehung ward er von Christo durch den Athem oder Einblasung den heiligen Apostolen gegeben; zum Zeichen eines geistlichen innerlichen Lebens / welches wir Menschen durch die heilige Sacramenten empfangen. Am heiligen Pünctstag erschiene er in der Gestalt eines Fetters / auß folgenden Ursachen: Dan gleich wie das Feuer das Holtz reiniget / und von allem Schaum und Wustt absondert; also reiniget der heilig Geist eine Seel; dan er saubert den Wustt der Laster von der Schöne der Gnaden und Tugenden. Zum 2. Gleich wie das Feuer erleuchtet und die Finsternus vertreibt / also erleuchtet der heilig Geist unsern Verstand / die übernatürliche Wahrheit un Geheimnus des Glaubens zu verstehen. 3. Widerumb / gleich wie das Feuer wärmet und erhitziget; also erhitziget der heilig Geist die Herzen / und zündet in ihnen an das Feuer der Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten. 4. Neben dem / gleich wie das Feuer allzeit über sich fahret / also erhebt der heilig Geist die Herzen zu Gott. 5. Abermahl gleich wie das Feuer alles / was es antrifft in sich verändert / mit ihm vereiniget / und in Feuer verkehret; also macht der heilig Geist auß fleischlichen Menschen geistliche / er macht sie gleichsamb zu Geisteren / in dem daß er sie mit ihm vereiniget. 6. Gleich wie das Feuer immerdar

würcket und verzehret / und also zu reden nimmer müßig ist; also thut der heilig Geist in kurzer Zeit wundere Sachen. 7. Gleich wie das Feuer die weiche Erd kochet und hart macht; also daß man sie zu vielen Sachen gebrauchen kan; also machet diß Feuer die Apostolen / welche blödd / tödlich und unbeständig / in den Tugenden hart und beständig / gebültig in der Widersärtigkeit / also daß sie männlichen und der ganzen Welt zu Nutz kommen. 8. Endlich gleich wie das Feuer / wan es in Puiver geworffen wird / ganze Häuser / Schlöffer / und Stett über ein hauff zu werffen pflegt; also thut der heilig Geist / so bald er in die heilige Apostolen kommen / desgleichen; dan er machet daß die heilige Apostolen den Teuffel / die Welt / und Hölle überwinden / und gleichsamb über ein hauffen werffen.

Hierauf hastu dich zu verwunderen / wie der gütige Gott dem blöden Menschen nachgebe / und demselbigen durch außersichtliche Sachen zu wissen mache oder andeute / was er innerlich in unsrer Seelen würcke.

Lebe und dancke dem heiligen Geist für alle die Wunder / welche er in den heiligen Apostolen gewürcket / und welche er noch heutiges Tags in der Christlichen Kirchen und in den Seelen der Gerechten zu würcken pflegt. Befindestu aber solche Würckung in deiner Seelen nicht / alsdan kanstu dich wohl schämen / und umb Verzerrung betten.

Zweyter Punct.

Erwege wie der heilig Geist weiter in getheilten Zungen über einem jedwedern auß den Apostolen erschienen. Erstlich dieweil sie das heilige Evangelium unterschiedlichen Völkern

Nächtern predigen; und durch ihr Predigen das Feuer der Liebe in ihren Herzen gegen Gott und seinen Sohn Jesum Christum anzünden solten; dieselbe wie das Feuer zu reinigen / über sich zu Gott zu erheben / mit Gott zu vereinigen / und ganz in sich zu verändern. Zum 2. Die weil die Gaben des heiligen Geistes zertheilet seynd / nicht alle miteinander haben einerley Gaben: Ein jedweder soll dieselbe wohl brauchen / so ihm zu theil worden; gleich wie an dem menschlichen Leib ein jedes Glied nach Ordnung Gottes seine besondere Würckung hat / jedoch dessen ungeachtet / so hilft ein jeder Glied dem andern / dem ganzen Leib zum besten.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für die Gaben welche er den heiligen Apostolen seiner Kirchen / allhie auff Erden zum besten gegeben hat. Halte bey dem ewigen Gott an / daß er durch die Fürbitt seiner Apostolen als den Vorsteheren der Kirchen / und Predigern seiner Zungen geben wölle / wie die heilige Apostolen bekommen thäten. Endlich so soltu keinem die Gaben des heiligen Geistes mißgönnen / sondern dich vielmehr darin erfreuen; dan der heilig Geist theilet sie auß wem er will / nach seinem gefallen.

Dritter Punct.

Erwege wie der heilig Geist alles was an ihnen erfallet und nichts läßt gelassen.

Darbey du dich über die reichliche Freygebigkeit Gottes zu verwunderen / und zu lehren wie du Gott alles geben / gleich wie du alles von ihm empfangen hast. Opffere dem heiligen Geist alles was an dir / eins nach dem andern / die Kräfte deiner Sinnen / alle Bewegungen und Begierden deines Herzens / alle Sinn deines Leibs / damit

alles von dem Feuer Göttlicher Lieb entzündet werde.

Vierter Punct.

Erwege / wie die heilige Apostolen gleich anfangen mit unterschiedlichen Zungen und Sprachen zu reden / nach dem sie vom heiligen Geist angetrieben wurden.

Hierbey kanstu dich verwunderen über die grosse Krafft der Demuth welche in einer Person so unterschiedliche und viele Sprachen vereinigt; gleich wie sie in Erbauung des Babylonischen Thurns durch die Hofart zertheilet worden. Item zu lehren / daß du nimmer als auß Eingebung des heiligen Geistes reden solt / die Ehr Gottes und das Heyl des Nächsten zu befürdern: Item in der Gegenwart Gottes / dan du kanst deine Zung nie nützlicher als hierzu gebrauchen. Endlich so hastu zu lehren / wie du durch mancherley innerliche Andacht und geistliche Übungen gleichsam als durch mancherley Sprachen Gott in dir selbst anreden solt; ihn loben / dancken / lieben / nach ihm verlangen / dich selbst ihm aufopfern. Item auch deinen Nächsten in unterschiedlichen Sprachen anzureden: das ist / dich selbst nach unterschiedlicher Naturen / Art und Weiß zu richten / sie seyen was Lands sie wöllen.

COLLOQUIUM.

Dem Gespräch stelle zum Beschluß mit dem heiligen Geist an / wie dir deine Andacht eingeben wird.

P.

Sustiren

Vol. II.

Pars II

Die 3. Betrachtung.

Für den Pfingst-Dinstag.

Wie die Apostolen nach empfangenem heiligen Geist gleich anfiengen das heilig Evangelium zu predigen.

Erster Punct.

Enwege wie das eines theils die Juden/welche sich zum Fest ihrer Pfingsten auf allen Landschaften / so auff Erden damahls zu Jerusalem versamblet hatten / als sie das Gedonners / die grosse Ungestümme / und das sausen und brausen der Wind / mit welchem der heilig Geist über die Apostolen kommen / höreten / hin und her zusammen lieffen / zu erfahren und zu sehen / was das zu bedeuten hätte ? und sonderlich was in dem Hauff / in welchem die Apostolen versamblet / und wo die gröste Ungestüm gehöret / vorgangen wäre : des andern theils aber/wie die Apostolen/nach dem sie von der seligsten Mutter den Segen bekommen/auff dem Saal und auff dem Hauff / in welchem sie den heiligen Geist empfangen / herauß kamen / voll des heiligen Geistes / sich zu den Juden (welche sehr begierig zu wissen / was ihnen widerfahren) begeben thäten ; und ihnen anfiengen das heilig Evangelium zu predigen / und das zwar in allerley Sprachen. also das ein jedweder meynete / das die Apostolen in seiner Sprach / in welcher er geböhret und auffgezogen / die Wunder Gottes rühnten und außbreiteten.

Hierauß lehre / wie man behend der Einsprechung und Göttlichem Veruff gehorsamen solle / wie vorzeiten Samuel: dat

als ihn Gott bey der Nacht ruffen thät / sprang er gleich auff seinem Bettlein auff / bereit und willig den Göttlichen Willen zu vollbringen. Folge den heiligen Apostolen / welche nach dem sie zehn Tag lang im Saal gleichsam eingeschlossen verharret / endlich den heiligen Geist bekamen/auff ihrem Saal herauß giengen / vor einer grossen menge Volcks / so auff vielen und unterschiedlichen Landschaften und Sprachen zusammen kommen / die Wunder Gottes anfiengen zu predigen. Thue im geringsten nicht verbergen die Gnad welche dir Gott gegeben / laß sie nicht müßig bey dir seyn. Dan gleich wie es eine grosse Vermessenheit sich und fremden Seelen zu helfen und zu predigen / ehe das man von Gott darzu beruffen werde / und ehe man die Krafft und Stärke des allerhöchsten darzu bekomme ; also ist es auch eine sehr grosse Verzag- und Kleinmüthigkeit die empfangene Gaben verbergen wollen / und weder zu seinem eigenem / noch des Nächsten Heyl gebrauchen wollen. In dem das du siehest wie die Apostolen mit so grossen Eyffer von Göttlichen Wundern reden / also das sich die jenigen/welche es anhören/nicht genug verwunderen könten / und gleichsam mit Augen sahen / das sie mit dem Geist Gottes erfüllet und angetrieben ; du aber so selten von Gott redest / oder wan du von ihm redest / solches so schläffrig thust / das es weder zu der Ehr Gottes / weder zum Heyl deines Nächsten / und ohne alle deine Verdiensten geschehe / wan du / sag ich / solches wohl bedenkst / so soltu dich billig in dein Herz schämen. Gehe in dich selbst / erforsche deine Wort / dein Gespräch / und sehe an / auf was Geist sie kommen. Dan wie der Geist ist / so seynd auch die Wort und das Gespräch. Der Geist der Welt treibt / das man von weltlichen Ehren / grossen Ansehen / und hohen Würden rede.

Da

Der Geist des Fleisches macht daß man von sinnlichen und fleischlichen Dingen rede. Der Geist Gottes redt von der Höhe und Vollkommenheit Gottes und andern Sachen, so zu seiner Göttlichen Ehr gerichen.

Der 2. Punct.

Erwege wie daß die H. Aposteln/ ungeacht daß ihrer auß den Zuhörer viel spotteten ihrer lachten/ und sagten daß sie truncken und voller Weins weren; dannoch nicht ablassen von Gott und Christo zu reden/ und ihrem Ampt nachzukommen.

Wiltu sie an die große Bösheit etlicher Juden/ daß sie was an ihm selbst gut/ böß urtheilen und übel auflegen / auß frommen und tugendsamen Leuthen das Gespöts machen/ und ein rühmliches Werck straffen und tadlen dörfen. Gedencke darbey/ daß dir anders nicht widerfahren werde/ und bereite dich zur Widerwertigkeit/ zum Gespöts; dan diereil sie Christo und seinen Aposteln solches gethan / so werden sie dir nicht verschämen. Verlaß dich allzeit was wohl gethan/ zu loben/ und tugendsame Personen hoch zu achten. Und wan du je zuviel thun mußt/ so ist es besser/ daß man in loben zu viel thue/ als im tadlen; dan hiemit gibstu zu verschämen/ daß du die Tugend liebest / und dich der Tugenden der anderen theilhaftig machest.

Der 3. Punct.

Erwege wie der H. Petrus auß diesem Gespöts Ursach nam/ mit heller Stim ohne einige Scheu von dem Herrn Jesu Christo dem gerechtigten / vor der ganzen Menge zu predigen; und hierin drey fürnehme Tugenden sehen ließ. Erstlich eine besondere

Weisheit und Geschicklichkeit/ in dem er auß H. Schrift das fromme und unsträfliche Leben des Herrn Jesu erwies. Zum 2. Ein große Freyheit/ Herrschafftigkeit und dapfferes Gemüht; also daß er weder Dräuwort/ noch auch Pein und Marter / ja den Todt selbst nicht achtete. Zum 3. Einen sehr großen Eyffer/ durch welchen er die Herz- und Gemühter seiner Zuhörer rührete/ und sehr veränderte. Dan er ihrer für das ei sie mahl bey die drey Tausend / und auß ein ander mahl bey die funff Tausent zu Christo befehrete.

Wiltu hastu dich billich zu verwunderen/ wie wunderbarlich und kräftig der H. Geist in den Predigern und ihren Zuhörern würcke. In dem H. Petros/ wan man ansehen will wer er war/ che er den H. Geist empfing/ und wie er nach empfangenem H. Geist beschaffen. In den Zuhörer/ daß sich die jenigen bekehren/ we che zuvor der Apostel gespottet hatten/ und den jenigen für ihren Messiam erkennen und annehmen / den sie zuvor verworffen / und am Creuz umb sein Leben gebracht. Weiters so erfreue dich mit dem Herrn Jesu/ mit der S. Mutter/ Apostelen/ und anderen Jüngeren / daß sie den Anfang des grossen Ruhes des H. Creuzes mit Augen sahen/ die Bekehrung dreier tausent/ und nachmahl funff tausent Menschen. Endlich hastu dich wohl zu schämen/ daß du so vielmahl entweder geprediget / oder auch predig angehört/ und dannoch nicht recht zu Gott bekehret bist.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem H. Geist/ nachdem dir deine Andacht ingeben wird.

P.
Suffiren

Vol. II.

Pars II

Die 4. Betrachtung.

Für den Mittwoch nach Pfingsten.

Von der auffrichtung und be-
stätigung der Christlichen Kirchen/
und wie die erste Christen ein so
frommes und heiliges Le-
ben führten.

1. Punct.

Erwege mit was großem Eysser und Ernst das .H. Evangelium am .H. Pfingst-Tag anfang zu verkündiget zu werden: dan Jesus Christus thäte im Himmel seinen Vatter für die Bekehrung der Seelen betten. die S. Mutter und andere andächtige Weiber bettetten ganz eysserig/ das die Predig der Apostelen wohl abgiengen und großen Nußschafften; die Apostelen predigten mit großem Ernst/ und bemüheten sich sehr/ die newe Christen zu underweisen; und ihnen von Gott/ und Jesu Christo eine klare Erkantnus zu geben/ sie zur Buß zu ermahnen/ den .H. Tauff zu empfangen; die Zuhörer hörten mit allem Fleiß die Predigen und Ermahnungen an; und waren willig alles mit Freuden zu thun.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ und insonderheit dem .H. Geist/ daffer das alte Gesäß Moysis abgestelt/ und das newe Gesäß der Liebe und des .H. Evangelij an diesem .H. Tag gegeben habe. Item das du zur Zeit dieses newen Gesäß auff diese Welt kommen. Neben dem so sehe an und bedencke wie das man so grosse Mühe und Arbeit gehabt dich zu underweisen/ und zu einem wahren Christen zu machen. Der Herr Jesus/ seine seelige Mutter und Aposteln durch ihr Gebett im

Himmel; fromme und Apostolische Leute/ welche deiner Sorg hätten durch Wort/ Predigen/ Ermahnen/ und durch ein gutes Exempel allhie auff Erden. Bitt Gott für sie/ das er ihnen solche Mühe und Arbeit bei zeitlich und dort ewiglich vergelten wolle. Endlich so laßstu dich wohl schämen/ das du durch deine Langsamkeit Ursach gewest/ das so viel Mühe und Arbeit unnützlich verbrungen.

2. Punct.

Erwege wie die einigen/ welche nicht un-
längst zum Christlichen Glauben bekehrt
und getaufft/ ein so frommes und heiliges
Leben führten; dan wie in den Geschichten der
Aposteln geschriben Actor. 2. So hielten
sie sich stark und beständig bey der
Lehr der Aposteln/ in gememer Bro-
chung des Brods/ und in dem Ge-
bete

Allhie kanstu mit Fleiß erwegen die dem
gemelte Stück/ in welchen sich diese erste
Christen durch Umgebung des heiligen
Geists üben: dan erstlich hielten sie sich
fest und steiff mit der Lehr der Apo-
stel/ sie hörten ihr predigen und Ermah-
nungen an/ sie thäten die .H. Schrift und
andere gute Bücher lesen/ sie verbranten die
Bücher/ so dem Glauben zu wider/ darbey du
dich über ihre Klugheit zu verwunderen/ und
wohl zu beherrigen/ wie hoch und werth für
die Lehr der Apostel schein/ welche sie so be-
gierig annehmen/ und mit so großer Sorg
als eine Lehr/ so auß dem Himmel kommen
halten thäten.

Hier auß hastu dich billich zu schämen/ das
du nicht mehr auff die .H. Schrift und an-
dere aeißliche Bücher zu geben pflegst; und
das du andere unnütze Bücher und Schrift-
der

Die 5. Betrachtung.

Für den Donnerstag nach Pfingsten.

Von dem Frommen und heiligen Leben der ersten Christen.

1. Punct.

Alwegewiters / wie die erste Christen lebten. Dan Act. 2. wird gemeldet, daß die erstgläubigen / welche durch die Predigen der Aposteln zu Christo bekehret / Samptlich beyeinander waren, daß sie ihre fahrende haab und ligende Güter verkauften / und das Geld indereinander auftheilten / nach dem es die Nothe eines jedwederen erforderte. Item Actor. 4. daß sie das Geld der verkauften Güter vor die Füß der Aposteln legten.

Hierauf hastu zu sehen / wie der heilige Geist, und das Evangelische neue Gesäß so kräftig in einer Seelen, welche sich von Gott leyten lasset / zu würcken pflege; dieweil sie gleich anfangt das jenig / was sie zuvor hoch und werth hielten; als da seynd die Reichthumb / das Geld und Gut dieser Welt zu verachten; und nicht höher als den Noth auff der Gassen zu sehen, nimmer zu gebrauchen; als wans die eigene und des nechsten Noth erfordert.

Neben dem so istu billich ein Mitlenden haben mit den Christen dieser Zeit / welche mehr nach dem Geld und zeitlichen Güter streben, als nach dem Himmel selbstem, welche von ihren Güteren den Armen und nothdürftigen nichts mittheilen wollen / ungeachtet

der Welt / welche auß Ingebung des Teufels gemacht und gedruckt worden / so hoch achtet.

Zum 2. So verharreten sie in der Brechung des Brodes / das ist in der Messung des H. Sacraments des Altars.

Ertrave dich mit gemelten ersten Christen / daß sie die Gnad gehabt alle Tag dieses H. Sacrament; das lebendmachende Brod zu messen und sehe an / wie solches ihnen so nützlich und rühmlich gewesen.

Zum 3. So verharreten sie im Gebett / und wöten sich in demselben auff unterschiedliche Weiß / mit betten / flehen / anhalten / dankflagen / loben / lobsingen und andern geistlichen Gesängen / wie der H. Paulus redt: Sie heben also halb ihre Hand gehn Himmeln / ohne einigen Dorn und Gezankes.

Ertrave dich mit diesen ersten Christen / daß sie die Gnad im Gebett zu verharren / so wohl gebrauchen und anlegen. Nach dir selbstem zugleich einen Lust zum Gebett / und zu so herrlicher Übung / in welcher man mit Gott handelt, den Engeln nachfolget / und sich selbstem von der Erd gegen Himmel erhebet. Begehre daß du dieselbige Gnad zu betten von Gott haben mögest / welche die erste Christen hatten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit den H. Aposteln, welche diese erste Christen lehren und unterwiesen. Sage ihnen Lob und Dank für die Mühe und Arbeit, welche sie gehabt das Gesäß des H. Evangelij in ihre Herzen inschreiben. Begehre von ihnen / daß du dich in obgemelten drey Stücken / wie die erste Christen verharlich üben mögest.

P.

Sustren

Vol. II.

Pars II

achtet daß sie die höchste Noth an ihnen sehen: welche Tag und Nacht auff anders nichts gedencen/als wie sie ihr Geld und Gut hauffen und erhalten mögen Folge in diesem fall deinem Stand gemäß den ersten Christen nach. Lebstu in einem oder andern geistlichen Stand/ so weiß du wohl/daß du deinem Gelübt und deiner Verheißung nach/ nichts eigenes/ sondern alles mit anderen in gemein haben solt: und das Mein und Dein nicht anderst als ein Gift/welches so viel geistliche Orden: Stand in das Verderben gebracht/ stehen solt. Alles was du mit dir gebracht/ oder was du durch deine Kunst und Hand Arbeit gewonnen/ lege vor die Füße deiner Obern/ damit es under die andere ins gemein aufgetheilet werde: nach dem es die Nothturfft erfordert wird. Lebstu aber im weltlichen Stand/ so stelle deine Haushaltung also an/ daß du dein Herz nicht auff dein Geld und Gut sehest/ wende dein Geld und Gut zu nützlichen und guten Dingen an: insonderheit aber zu guten und barmherzigen Wercken/ zum Trost und Hülf der Armen. Und das zwar mit Raht und Anleutung deines Reichth. Vatter/ welcher dir zum wenigsten in gemein rahten wird/ wie du dich dießfalls zu verhalten hast.

2. Punct.

Erwege wie das die erste Christen/ neben dem/daß sie alles äußerliche Gutt in gemein hätten/ und all ihr Geld zu den Füßen der Apostelen legten/ zum Nutz der ganzen Gemein aufzuteilen/ noch eine andere Gemeinschaft und Vereinigung des Geists und der Lieb under einander hätten: Das sie hatten/wie die Schrift sagt/ein Herz und eine Seel/ unangesehen daß sie auß

unterschiedlichen Landtschafften/ daß sie ungleicher Art und Natur/daß sie unterschiedlicher Handierung/ unterschiedliches Herkommens; sie wohneten beyeinander/ ohne Gezänck/Klag oder murren/keiner thät den anderen verachten oder gering schätzen.

Hierauß nim Ursach dich über die Krafft des H. Geistes und des H. Evangelij zu verwunderen: daß sie so widrige Sachen miteinander vereinigen; und die vorjagung des Propheten Esai. 11. in dem er sagt: daß Der Wolff und d. s. Lamb beyeinander wohnen werden. Daß das Tiger thier sich bey den Geissen auffhalten wird. daß das Kalb/der Löw und die Schaaff beyeinander seyn werden. Ein kleines Kind wird sie führen und leyten/ das Kalb und der Beer werden auff einer Weyd gehen/ der Ochs und der Löw werden das Hertz an einer Krippen essen: Das ist die jennem welche adlichen und hohen Geschlechts der Welt nach werden zu frieden seyn/ daß sie mit groben ungeschickten einfaltigen Leuten wohnen/und essen/ und von einem armen Fischer undrewiesen werden.

Hierauß sehe weiters/ wie daß die Christen heutiges Tags weit ein anders ungluckhaftiges Leben führen/ und in einem elendigen Stand leben. Dan einer so wenig mit dem anderen vereiniget ist/ als die Katzen und Hund: einer ist dem andern so wenig gleich und ähnlich/ so wenig sich die Angesichter der Menschen/ die Wort oder Stimmen/ oder die Schrift des einen mit dem anderen übereinkommen. Die Krieg/ das Gezänck und Hadern/ die Verachtung eines des andern/ geben solches mehr als zu klar an den Tag. Besteiß dich mit allem Ernst/ du seyest in was Stand du immer wöllest/ den ersten Christen nach zu folgen. Begehre vom Herrn

Jesus Christo durch die Verdiensten seines Erbotts; in welchem er in der Nacht vor seinem Leiden für diese Vereingung der Herzen und seinen Jünger und fünffigen Christen / seinen himlischen Vatter betten thate; daß er dir und seiner ganzen Kirchen solche Vereingung und einhelligkeit der Herzen und Gemüter geben wolle. Endlich auch halte bey'm H. Geist an; daß er solche Einigkeit der Herzen und den Christen erneuere wolle.

3. Punct.

Erwege wie die erste Christen den Tag zubringen pflegten. In 2. Cap. der Apostolischen Geschichten stehet geschrieben; erstlich daß sie einhelliglich im Tempel beyeinander im Gebett verharreten. Quotidie perseverantes unanimiter in templo. Zum 2. So thäten sie das Brod hin und her in den Häusern brechen / Franzones panem circa domos. und pflegten ihre leibliche Nahrung mit Grewden zu nehmen in einfaltigkeit ihres Herzens. Zum 3. So lobten sie Gott mit grosser Aufferbauung des Volcks; welches sie wegen ihrer Heiligkeit und Liebe in grossen Werth hatte. Beschließ dich in allem den ersten Christen; so viel dir möglich; nachzufolgen.

COLLOQUIUM.

Endlich richte dein Gespräch an den H. Geist; nach dem dir deine Andacht ingeben wird.

NB. Vergiß nicht der ersten Vereingung zum Fest der H. Dreyfaltigkeit; wie du sonst an anderen fürnehmen Fest-Tagen zu thun pflegest.

R. P. Sullian 4. Bund.

Die 6. Betrachtung.

Für den Freytag nach Pfinstken.

Von dem geistlichen Leben und Wesen der Gnaden-Kinder / welches der H. Geist denen mitzuteilen pflegt; so er mit seiner Gnad erfüllet.

Der 1. Punct.

Erwege wie der gütige Gott sich mit dem; daß er von Ewigkeit her seinen einigen Sohn auß seinem ewigen Wesen gebohren / mit hat wöllen begnügen lassen; sondern noch andere Gnaden Kinder angenohmen; und zu Brüdern seines natürlichen Sohns gemacht; damit sie mit ihm das höchste Gut und himlische Erb-Theil ererben möchten. Die erste und fürnehmste Gnaden-Kinder waren die erste Christen.

Allhie soltu mit Fleiß nachsinnen; was es für eine grosse Wohlthat; zu einem Gnaden-Kind angenohmen seyn; dan dieweil die annahm zum Kindt eine freywillige Wahl ist einen frembden zu seinem Sohn oder Kindt; zu seinem Erben inzuschreiben; und das Recht an sein Gut zu geben; also ist es klar daß der Mensch ein Frembder sey; und für einen solchen gehalten werde. (Dan er ist auß ihm selbst; mit auß dem Göttlichen Wesen gebohren; und hat auß seiner natürlichen Eigenschaft keine Ansprach an das Göttliche Erb-Theil.) Und daß ihn Gott auß freyem Willen erwöhlet und zum Kind angenohmen; seine Göttliche Gnad gegeben; (welche sich also zu sagen; mit der Gottheit gleichsam vergleicht) und durch solche Gnad zugleich

bb

das

P.

Suffren

Vol. II.

Part II

das Recht und den Anspruch zu seinem Göttlichen Erb. Theil vergönnet/ welche eigentlich Jesu Christo/ als dem natürlichen Sohn/ und nicht einem Gnaden-Kind/ gebühret.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für eine so grosse Wohlthat. Sehe an/ wie daß dich Gott selbst zu einem Gnaden-Kind annehme / du aber eines blöden Menschen Kind/ eine geringe und verächtliche Creatur. Das End aber / zu welchem diese annahm zum Kind geschicht / ist die ewige himmlische Glory/ das Recht aber und der Anspruch/ welchen der Mensch von diesem Leben an/ zu solcher himmlischen Glory hat / kommet auß der natürlichen Eigenschafft der Gnaden her; daher sagt der H. Augustinus tract. 31. in Joan. Quem major em potest habere adoptatus, &c. Was kan ein Gnaden-Kind für eine grössere Ehr haben/ als daß es bey und mit dem natürlichen einzigen Sohn sey/ und ihm erlicher massen gleich gehalten werde/ mit zwar in der Gottheit/ sonder in der beywohnung und Gemeinschaft der ewigen himmlischen Glory. Zu diesem sagt weiters der heilige Pabst Leo: Omnia dona excedit hoc donum, ut Deus hominem vocet Filium, & homo Deum nominet Patrem &c. Diese Gab/ daß Gott den Menschen ein Kind nennet / und daß der Mensch Gott seinen Vatter nennet dauff / ist grösser als alle andere Gaben.

Allhie soltu dich selbst schämen/ daß du diese grosse Wohlthat nicht höher geschest; und mehr auff die weltliche Ehren- Titel/ die Reichthumb/ den Adel/ die Gelehrtheit, als auff den Nahmen und Ehr eines Gnaden-Kindes Gottes gehalten. Beseiß dich in das künfftig diese hohe Würde / wosern du sie

nicht hast/ zu erlangen; hastu sie aber/ so sey sorgfältig/ daß du sie erhaltest/ ja höher und werther haltest / als alles was auß dieser Welt.

2. Punct.

Erwege/ wie daß ein Christ oder Christliche Seel durch diese annahm zu einem Gnaden-Kind/ geistlich / ja gleichsam ganz in einen Geist verändert werde: dan gleich wie das / was vom Fleisch geböhren / Fleisch ist; also was auß dem Geist geböhren/ das ist Geist (vermittels der Gnad) wie unser Heyland Johan. 3. selbsen sagt.

Allhie kanstu ernstlich nachsinnen/ wie solches zugehe: dan der H. Geist gibt der Seelen/vermittels der Gnaden/ der Tugenden und seiner Göttlichen Gaben ein geistliches Wesen/ gleich wie ein Mensch dem andern durch die leiblich und fleischliche Geburt sein leibliches Wesen gibt. Und gleich wie der Mensch seinem menschlichen Wesen/ welches er durch die fleischliche und leibliche Geburt bekommen/ gemäç zu würcken pflegt; also würcket auch die Seel/ ihrem geistlichen Wesen/ welches sie vom H. Geist empfangen / gemäç; und ob sie wohl mit dem Fleisch und Leib umgeben/ so lebt sie dennoch / als wann sie vom Fleisch ledig were/ sie ist in den Evangelischen Geheimnissen erleuchtet / mit der Liebe Gottes enghündet / und reich an Tugenden: also daß man anders nichts an ihr spüre/ als solche Werk/ Wort/ und Gedanken/ welche dem H. Geist gemäç/ von welchem sie herkommen/ und welchen ihr das geistliche Wesen gegeben.

Mache dir selbst einen steiffen Fürsatz zu leben / wie einer geistlichen Seel gebühret will: also daß der H. Geist allzeit in dir und durch

durch dich wircke / und das in allem dienem Handel und Wandel innerlich und äußerlich nichts / weder von Gott / weder von den Engeln / weder von anderen / mit welchen du umgehst / ja so gar von dir selbstem gefunden werde / welches etwan auß menschlichem bedencken / oder auß eigener Sinnlichkeit dem H. Geist zu wider geschehe: und das du keinem die geringste ärger nus oder Gelegenheit gebest / deine Werck zu tadlen.

3. Punct.

Erweget die Ursachen / warumb die annahme der Menschen zu Kindern Gottes / oder das geistliche Wesen dem H. Geist zugewidmet werde. Die erste Ursach kan seyn / Damit die Menschen auß liebe gegen Gott handeln sollten: dan gleich wie die Kinder auß liebe gegen ihren Eltern / und gar selten auß forcht zu handeln pflegen: also thuen auch die Gnaden Kinder darumb / dieweil sie ein geistliches Wesen bekommen / mit dem H. Geist erfüllet werden / und folgens nichts als auß dem H. Geist / das ist auß der liebe thun können / sie suchen nichts als Gott zu gefallen / und besorgen sich für keinem Ding mehr / als das sie Gott mit etwan erzürnen: darzu sie die Gnad des H. Geists / den sie empfangen / antreibt / und also wird billich diese Erwehlung und annahm zu Kindern Gottes dem H. Geist zugeschrieben. Die 2. Ursach ist damit die Menschen also zu reden / Gott gleich und ähnlich werden dan gleich wie die Kinder ein Ebenbild ihrer Eltern seynd: also sollen auch die Gnaden Kinder dem Göttlichen Wesen und Natur / welches anders nichts als die liebe ist / also zusagen / gleich und ähnlich seynd: zu diesem End haben sie das geistliche Wesen / oder den H. Geist empfangen / welcher die liebe des Vatters und

des Sohns ist. Auff das sie auß liebe handeln / Gott ähnlicher seynd / und die Ehr eines Gnaden Kindes haben sollen. Die 3. Ursach ist damit die Menschen / in dem sie zu Kinder Gottes angenommen werden / dem natürlichen Sohn Gottes desto ähnlicher werden: dan gleich wie der natürliche Sohn Gottes / Jesus Christus / seiner Menschheit nach / von dem H. Geist in der Jungfrauen empfangen / und nie das geringste gethan / als allein seinem Himmlichen Vatter zu gefallen / das ist als auß liebe zu seinem Vatter / und niemahls anders geredt / als was den Menschen zur lieb anzunden mögte / und an nichts anders / als an die liebe gedacht: also ist der H. Geist den Gnaden Kindern darumb gegeben / auff das sie sich / durch gleichmäßige Werck / Wort / und Gedanken / dem natürlichen Sohn Gottes desto ähnlicher machten / und mit ihm das himmlische Erbtheil ererbten.

Lobe und dancke dem gütigen Gott / das er dir den H. Geist gesendet / damit du gleichsam ganz zu einem Geist würdest / und zu einem wahren Gnaden Kind Gottes. Zum 2. Scháme dich das du der Ehr und dem Nahmen eines Gnaden Kindes so wenig gemás lebest / und das der H. Geist so wenig bey dir / und schwerlich würcken könne: hergegen aber die liebe der Creaturen überall bey dir willkommen sey. Endlich so nimb dir ernstlich und steiff für / von heut an bis an dein End niemahl nichts zu thun / weder groß noch klein / als allein auß Zugebung des Geists Gottes / das ist auß dem Geist der liebe.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gespräch an
bb 2 den

P.

Sustren

Vol. II.

Pars II

den H. Geist/nach dem dir deine Andacht in-
geben wird.

NB. *Erinnere dich der zweyten Be-
reitüg zum Fest der H. Dreyfaltigkeit.
Desgleichen fahre fort in den geistli-
chen Übungen/welche für die Fron-
Fasten fürgeschrieben*

Die 7. Betrachtung.

Für den Sambstag nach Pfingsten.

Wie die erste Christen / so vom
H. Petro bekehret / der Seeligen
Mutter vorgestellt / von ihr
freundlich empfangen und
underweisen wurden.

Der 1. Punct.

Erwege wie daß die H. Apostelen die Er-
ste Christen / welche sie bekehret / und
durch ihr Predigen zum Glauben gebracht/
der Seeligen Mutter des Herzens vorstelle-
ten / theils derselben eine Freudde zu machens
theils damit gemelte Christen die Seelige
Jungfrau für die Mutter ihres Heylands
und des wahren Messia erkennenet / und die
gebührende Ehr erzeigten.

Darbey kanstu wohl erachten / was die
Seelige Mutter für freud und Herzen Lust
empfangen habe / als sie sahe daß so viel tau-
sent in kurzer Zeit die Lehr ihres Sohns an-
genohmen / und ihn für den wahren Messiam
erkennt / und daß das Leyden ihres Sohns
so nützlich angelegt were: Zu dem so kanstu
wohl gedencen / wie sie den allmächtigen
Gott gelobt und gedanckt habe. Item wie sie
sich gegen den Aposteln bedancket / daß sie so
getrewlich dem Befehl ihres geliebten
Sohns nachkommen / und die Christliche

Kirch auff Erden auffzurichten anfangen
theten. Hierauf lehre / daß man in keinem
Ding grössere Freud und Lust auff Erden
haben solle / als wan man fromme tugend-
same Diener und Dienerin Gottes siehet / wie
der H. Johannes hatte / da er sagte in seinem
Schreiben *maiorum horum non habes
gratiam &c. Joan. 3.* Nichts mache mir
größer Freud und Lust: als wan ich
höre und siehe daß meine Kinder /
welche ich in Christo geböhren / in
der Heiligkeit und Warheit wandern
len.

Item nimb dir für deine vergangene
Nachlässigkeit wider gut zu machen und in-
zubringen / wie einem Christen gebühret zu
leben / den ersten Christen in ihrem Eysen zu
folgen / dem ewigen Gott / dem H. Geist / Ho-
su Christo / seiner Seeligen Mutter / den H.
Apostelen / und allen denen / welche mit dir
Mühe und Arbeit gehabt / eine wahre Freud
zu machens / und dich für der Verwahrnehmung
zu hüten / welche über die kommet / welche
Vatter und Mutter betrüben.

2. Punct.

Erwege wie sich die Seelige Mutter so
freundlich gegen ihnen verhalten / und freu-
dig empfangen. Was sie außserlich für einer
Lust hab lassen sehen / wie sie dieselbe so güntig
angeredt / wie sie mit ihnen gesprachet: da sie
die erste Früchten des Leydens und Sterbens
ihres Sohns / der Ankunft des H. Geists
sah. wie sie dieselbe lobte / daß sie die Lehr ih-
res Sohns angenohmen / der Insprechung
des H. Geists gefolget / daß sie die Predig des
H. Patri und anderer Aposteln angehöret
ungeachtet / daß ihnen vom anderen Juden
hohen Priestern und Pharisern hart ge-
drewet.

Wohle kanstu dich wohl versichern / daß
 sie sich gegen dir ebenmäßiger gestalt verhal-
 ten werde / wofern du dich beflissen wirst/
 dem Leben der ersten Christen gemäß zu le-
 ben: Dar gleich wie die Augen des Men-
 schens über all eine Lust und Freud empfan-
 gen / wo sie etwas grünes und lustiges zu
 sehen bekommen: also empfange die selige
 Mutter allenthalben herliche Freud / wo sie
 sehet / daß man der Evangelischen Lehr ihres
 Sohns / welche von den heiligen Apostolen
 gepredigt / gemäß lebet. Folge hierin der seli-
 gen Mutter. Sehe gern und hab einen
 Lutz an dem tugendsamen Personen / sey ih-
 nen wohl getwogen / lobe sie / und mach ih-
 nen ein Herz / auff dem Weg der Tugren-
 den / welchen sie eingangen / tapffer fortzuge-
 hen: dan es ist warhafftig / nechst Gott/
 nichts größerer Lieb werth / als eine tugend-
 same Seel: gleich wie nechst dem Teuffel
 nichts größerer Haß verdient / als gottlose
 Personen: dan wie die Schrift sagt / so ist
 der Gottlose / und seine Gottlosigkeit bey
 Gott verhasst. Weiters so folge den Apo-
 stolen / und understehe dich dem gütigen
 Gott viel Seelen durch deins Wort / und
 dem frommes außerbäuliches Leben / zuge-
 wannen und der seligen Mutter vorzustellen.
 Hab kein Mißfallen und Unwillen wider die/
 welche entweder mit Worten / oder mit ih-
 rer bösen Exempel / die Seelen zum verder-
 ben bringen dem Teuffel und der Höllen zu-
 führen und erretzen.

Dritter Punct.

Endlich so kanstu bey dir erweget / was
 die selige Mutter den Christen für Lehrstück
 gegeben habe. Höre dieselbige mit fleiß an/
 und mach dir selbst alles zu Nutz.

Das erste Lehrstück mag seyn / daß sie

sich beflissen sollen die Hochheit und Gür-
 trefflichkeit des Christenthums / zu welchem
 sie Gott beruffen / wohl zu erkennen: Item
 daß sie dasselbe hoch und werth halten sol-
 ten / dan nichts auff Erden / welches höher
 zu schätzen / oder demselben vorzuziehen. Daß
 sie ernst anwenden solten / in solchem Stand
 vollkommen zu seyn. Endlich daß sie alles
 was ihnen Christus in seinem Gesäß befoh-
 len / und worzu sie das Christliche Gesäß ver-
 bindet / auff's genaueste in das Werck rich-
 ten solten.

Das 2. Lehrstück / daß sie statts Gott vor
 Augen haben solten / und gedencken / als
 wan er ihnen persönlich zugegen / daß sie
 wenig auff das achten und geben solten/
 was die Menschen sagen / oder von ihnen
 halten würden. Daß all ihr Thun und all
 ihr Lassen vielmehr auß Liebe gegen Gott/
 als auß Furcht herkommen solte. Daß sie
 mehr auff das innerliche / auff ihr Gewissen/
 auff ihr Herz / als auff das außertliche sehet
 und geben solten / dan diß wird allein von
 den Menschen gesehen / das innerliche aber
 von Gott.

Das 3. Lehrstück. Daß sie allzeit Gott
 hoch achten solten / dieweil an ihm alle ihre
 zeitliche und ewige Wohlfahrt hange. Die-
 weil er ihr Anfang and ihr End sey: und des-
 wegen aller fleiß anwenden / eine Furcht ba-
 ben ihm zu mißfallen / so gar in den schlechte-
 sten und geringsten Sachen. Item / daß sie
 ihnen die Gnaden und Tugenden hoch sol-
 ten lassen angelegen seyn / dieselbe allen ande-
 ren Sachen vorziehen / und vielmehr alles/
 als die Tugenden und Gnad verliehren.
 Daß sie ihre Seel lieb und werth halten sol-
 ten / dieweil sie ein wahres Ebenbild Got-
 tes / zu Erlösung dessen sein geliebter Jesus
 Christus sein Blut vergossen und am
 Creuß gestorben. Daß sie statts also leben
 sollten

P.
Sustren

Vol. II.

Pars II

solten / wie sie zur Zeit ihres Todts wolten
gelebt haben.

Mutter/ sag ihr Lob und Danck/ für so heil-
same Lehr/ und begehre von ihr/ daß du dich
solcher Lehr oft erinnern und statts im Ew-
haben mögest.

COLLOQUIUM.

Endlich richte dein Gespräch an die selige

Das V. Capitel

Anleitung und andächtige Wbunaen / das Fest der heiligen Drey-
faltigkeit wohl zu feyren und zuzubringen. Item sich zum Fest des
heiligen Fronleichnambs Christi zu bereiten.

Dies Fest der heiligen Dreyfaltigkeit / ist unter allen Festagen des
ganzen Jahrs / gleich als eine Sonne / unter allem Gestirn am
Himmel. Wan die Sonne scheint / alsdan verliethen alle Stern
ihren Schein / und thun sich gleichsam verbergen ; Diesem Fest
müssen alle Fest das ganze Jahr durch weichen. Es ist allein ein
Gott und eine Gottheit / gleich wie nur eine Sonne am Himmel ist. Und
gleich wie wir drey unterschiedliche Ding erkennen an der Sonnen / 1. Den
Schein oder die Helle / 2. Die Stralen. 3. Die Wärme oder Hitze/ welche von
beyden herkommet ; also erkennen wir auch drey unterschiedliche Personen
an der Gottheit ; Den Vatter/ welcher gleichsam der Schein und die Helle ist.
Den Sohn/ welcher von obgemeltem Schein als ein Stral hersehinet ; Den
heiligen Geist/ welcher gleichsam als ein Hitze vom Licht und von den Stra-
len herkommet. Die Sonne verblendet den Menschen die Augen / wan man
sie nicht durch eine Wolcken anschawet ; Die Gottheit haben wir nimmer
recht erkennen können/ als durch die Wolcken der heiligen Menschheit Chri-
sti / welche ihren grossen Glanz umb etwas mässiget / gleich wie der Leich-
Cap. 33. sagt: Ich will die Sonne mit einer Wolcken bedecken ; welches uns der heil-
lig Bernardus deutlicher auslegt und sagt : Die Gottheit ist mit den der Wolcken
des Fleisches überzogen/ nicht zwar dieselbe zu verdunclelen/ sondern ihren Glanz zu mässigen.
Deswegen wende diese ganze vier Tag an/ in Betrachtung und Beherzigung
dieses grossen Geheimnus/ nach der Lehr Christi (gleich als nach einer Nidder-
schur) welche er uns als der Sohn Gottes / auß dessen Schoß er auff die
Welt kommen / uns zu lehren / was er selbst gesehen und gelehret hatte.
Zu diesem End gebrauch dich der Fürbit der seligen Jungfrauen und Mut-
ter Christi / welche ein besondere Verwandtschaft mit der heiligen Drey-
faltigkeit hat : Dan sie ist eine Tochter des Vatters/ eine Mutter des Sohns/ und

und eine Brant des heiligen Geistes : Endlich ob du wohl alle Sonntag das ganze Jahr / die heilige Dreyfaltigkeit auff eine besondere Weis zu verehren hast / wie im dritten Theil des ersten Buchs / am ersten Capitel gelehret worden. So ist dennoch mein Rath / daß man diese vier Tag insonderheit die große Geheimnus / durch folgende andächtige geistliche Übungen verehre.

Der erste Artickel.

Wie ein Christen-Mensch sich selbst / und die drey Kräfte seiner Seelen der Gottheit und der heiligen Dreyfaltigkeit am heutigen Tag aufopffern und heiligen soll.

Al was Zeit man diese Aufopffierung thun / sich und die drey Kräfte seiner Seelen der heiligen Dreyfaltigkeit einweihen soll. Des Morgens in seinem Gebete / oder nach der Messung des heiligen Sacraments / oder auch zu anderer Zeit / stelle ich dieselben hein. Dis begehre ich allem von dir / daß du solches mit großem Effer und Ernst verrichtest / als eine wichtige Sach / daran viel gelegen.

Wan du dich nun die drey vorgehende Tag hierzu bereitet / und nunmehr an dem ist / daß du dich der heiligen Dreyfaltigkeit aufopffern wilt / als dan gedencke / als wan du vor der heiligen Dreyfaltigkeit wärest / dieselbe anbettest und ihr die gebührliche Ehr (wie du sonst am Sonntag zu thun pflegest) erweisen thätest.

Zum allerersten ruff den heiligen Geist an / umb einen besonderen Beystand / und sprich zu dieser glücklichen Einsegnung: Veni creator: Kom heiliger Geist. Darnach laß dir seyn / als wan du eine Kirch mit dreyen

Altären / welche von einem Bischoff sollen eingeseget werden / vor Augen hättest. Und wie daß deine Seel diese Kirch / die drey Altär aber die drey Kräfte deiner Seelen / welche von dir selbst / als durch einen Bischoff / mit dem Oel und Balsam deines eigenen freyen Willens / mit zuthun der Göttlichen Gnaden sollen eingeseget und geweyhet werden. Darauf wende dich anfänglich zu der Gottheit / oder zum Göttlichen Wesen / weyhe und gesegne ihr deine Seel ein / gleich als eine Kirch / und versprich ihr / daß sie ihm allein und nie keinem andern zu dienst seyn solle / mit ernstlichem begehren zum . . . Daß er von deiner Seelen (welche ein Ebenbild des Göttlichen Wesens / nicht von den Engelen / noch von denen Elteren erschaffen oder herkommend / sondern von der Allmächtigen Hand Gottes) alles was ihm mißfällt / absondern und vertreiben wolle.

Zum 2. daß er dermassen seine Gnad und ihre Kräfte in deine Seel eindrücken wolle / damit alles was sich an der Schön der selben verlohren / wider ergänket und gut gemacht werde : ja daß er sich selbst als ein Siegel in deine Seel eindrücken wolle.

Zum 3. daß er durch solche Eindruckung ihm selbst dieselbige zu einem Eigenthumb machen und besigen wolle / damit nichts unheiliges in dieselbige einschleichen darff / oder auch gedencke dieselbe zu meiffen.

Zum

P.

Sustiren

Vol. II.

Pars II

Zum 4. und endlich/ daß er alles dieß mit der Inweyhung seines selbst/ als sich die Seel Christi der Gottheit in seiner Empfängnis insegnete/ vereinigen wölle.

Wan du nun für das erste deine Seel der Gottheit/ als eine Kirch/ ingeweyhet und geheiligt/ alsdan komme zur Inweyhung des ersten Altars/ und weyhe deine Gedächtnus dem Himmlischen Vatter/ welcher die erste Person in der Gottheit/ und begehre von ihm gang demüthig / daß er dir nimmer in deine Gedächtnus kommen lasse / waran er ein Mißfallen haben könne/ ja daß er dir seine Gedächtnus dermassen indrucke/ damit du allerweg an ihn gedencken müßest. Zum 2. daß er dir die Gnad gebe/ damit du/ welches sonst vielen etwan durch eine Kranckheit oder sonst andere dergleichen Zufall widerfahren) daß du so gar deren Nahmen / der Person und aller anderen Sachen / welche dir etwan nachtheilig seyn mögen/ ganz und gar vergessen mögest. Zum 3. Das du deinen Gott/ die Wohlthaten/ so er dir bewiesen/ und insonderheit seine Güte und Barmherzigkeit / so er dir erzeiget/ in dem er dich auß dem elenden Stand der Sünden herauf gezogen/ in stärker frischer Gedächtnus haben mögest / so gar in deinem letzten Abscheidt von dieser Welt/ wan dein Leib zerfallen will/ damit du mit dem David sagen mögest: in Ewigkeit will ich deiner Wohlthaten und Gerechtigkeit nicht vergessen; dan in denselben hastu mir das Leben gegeben. Zum 4. Daß dir deine begangene Sünden also vor Augen schweben/ daß kein Tag fürüber gehe / an welchem du dieselbe nit verübehest und vermaledest/ und nach dem Exempel des Königs Davids/ der Magdalena/ des H. Pauli/ Petri/ Augustini und vñs anderer mehr/ bereuest/ und einen Unwillen wider sie fasset. Zum 5. Daß er diesen

Altar deiner Gedächtnus eigenthümlich nehmen wölle / damit nie kein ander Das geringste Recht darzu vorwerffen dörfte. Zum 6. Daß er diese Inweyhung und Eigenthümliche Besetzung des Altars deiner Gedächtnus mit der Inweyhung der Gedächtnus Jesu Christi / da er dieselbe so freiwillig in seiner Menschwerdung mit der Gottheit vereinigte/ vereinigen wölle. Zum 7. Daß er ihm dein Fürnehmen/ in welchem du ihm weyhest alle Tag durch eine Erinnerung der empfangenen Wohlthaten/ Reverenz deiner Sünden/ gleichsam ein Opfer zu thun wölle gefallen lasse.

Der zweyte Altar der Kirchen deines Geistes ist der Verstand / welchen du dem Gebot Gottes / als der anderen Person in der Gottheit/ inweyhen soll / und von ihm begehren / daß er allerley böse Gedanken auß demselben vertreiben wölle/ alles freventlich Urtheil/ Unwissenheit/ Mißverständnis/ Fehler/ Ungeschicklichkeit und ungeschicklichkeit in Göttlichen und anderen Sachen / welche das Heyl deiner Seel betreffen / alle Unbesonnenheit/ Unbescheidenheit/ Unverständnis/ Thorheit in deinen Gebarden / Thun und Lassen. Zum 2. daß er den leidigen Sünden seinen und deinen argsten Heynd / inhalten wölle/ damit er diesen Altar/ welcher ihm ingeweyhet / durch seine böse Inblaffung und unflätige Gedancken nicht besudlen könne. Zum 3. daß er dich mit einem innerlichen Liecht oder Erkantnus geistlicher Göttlicher Sachen also erklären wölle / damit du stets vor Augen haben mögest/ so gar in denen schwarzen Kranckheiten / und vor dem Todt selbst. Zum 4. Daß er dir in Sünden/ welche wider seine Göttliche Ehr/ und wider das Heyl deiner Seel/ allen Verstand benehmen / dich gleichsam zu einem unverständigen Stock machen / und alle Ver-

maniff und Urtheil verdunckeln wölle. Zum 5. Daß er diesen Altar für sein Eigenthumb annehmen/und allen Gewalt über denselben ihm vorbehalten wölle. Zum 6. Daß er diese Invention und Aufopfferung des Altars deines Verstands mit der Vereinigung des Verstands Christi / als er mit der Seel Christi mit der Gottheit vereinigt würde / gnädig vereinigen wölle. Zum 7. Daß er dir zu diesem deinem Fürnehmen/durch welches du Willens ihm alle Tag einen besonderen Dienst mit guten Göttlichen Gedancken zu erzeigen seinen Göttlichen Segen geben wölle.

Der dritte Altar in der Kirchen deiner Seel ist dein Will / welchen du dem H. Geist / als der dritten Person in der Gottheit opffern und in segnen solt / und von ihm ernstlich begehren: Erstlich/ daß er dir allen Lust und Willen zum Bösen/ alle Gelegenheit übels zu thun/ alles Verlangen zu unnützen und gefährlichen Sachen benehmen / und ensuchen wölle / und von aller Unordnung/ welche sich in der Bewegung und Veränderung deines Hergens und Gemüthes durch die Liebe oder den Haß/ durch Begierd oder Flucht / durch Frowde oder Traurigkeit / durch Hoffnung oder Verzweyfflung/ durch Kühnheit oder Furcht/ oder Zorn zu tragen können. Zum 2. Daß er dem Teuffel seine Macht benehmen wölle/ damit derselbe diesen Altar/ mit seinen bösen Insprechungen und Lust zu ungebührenden Sachen/ nicht verunreinigen möge Zum 3. Daß er (dieweil er die Liebe des Vatters und des Sohns in der H. Dreyfaltigkeit) das Feuer der Liebe Gottes auff diesen Altar deines Willens anzünde/ welches alle andere Feur und Liebe zu den Creaturen außlöschet. Daß er deinen Willen vollkommenlich mit dem Willen Gottes vereinigen wölle / insonderheit zur Zeit der

R.P. Suffren 4. Bund.

Widerwertigkeit/ der Kranckheit/ ja deines letzten Abscheids von dieser Welt. Zum 4. Daß er dir die Freyheit deines Willens in allen Sachen/ welche seiner Ehr und deinem eigenen Heyl zu wider seyn/benehmen wölle. Zum 5. Daß er diesen Altar deines Willens innehmen und besitzen / und keinem anderen einigen Zugang zulassen wölle. Zum 6. Daß er diese Besizung des Altars deines Willens und deiner Freyheit / mit der Besizung des Willens Jesu Christi in seiner Menschwerdung vereinigen wölle. Zum 7. Daß er dein gut Fürnehmen / ihm täglich/ durch Erhebung deines Hergens / und innerlichem Seufftzen/eine besondere Ehr zu erzeigen/für Gut erkennen und annehmen wölle.

Auß allem diesem kanstu sehr grossen Nutz und geistlichen Gewinn haben: Dan erstlich/ so wird dir Gott Gnad verlehnen / daß du grosse Sorg über deine Seel / mit ihren dreyen Kräfften/tragen wirfst; damit sie hinfür nicht verunheiligt werde / dieweil sie die Gottheit und heilige Dreyfaltigkeit zu einem Eigenthum angenohmen und besitzen thut. Gott wird dich erinnern des Spruchs des H. Pauli da er sagt. 1. Corinth. 3 li quis templum Dei violaverit &c. Wer den Tempel Gottes verunheiligen wird / der wird von ihm gestrafft und vertilget werden. Der König Balthasar ward andern zum Exempel hart gestrafft / darumb daß er die Kirchen-Gefäß und Geschier / (welche vormahl zum Dienst gewenhet / und von seinem Vatter Nabuchodonosor auß dem Tempel Jerusalem/ in welchem man sie zum Dienst der Göttlichen Opffer gebraucht/ genohmen/ und in Babylonieng gebracht worden) an den gemeinen Tisch bringen lieffe / und zum Trincken gebrauchte. Was seynd nun solche güldene Geschier / in welchen man das Blut des Viehs auff-

ce

fangen

P.
Suffren

Vol. II.

Par. II

sangen thäte / gegen deiner Seel zu rechnen?
 Du wirst vor Augen haben die Wort des
 weisen Mans/daer schreibt Eccl. 10. Mein
 Sohn/bewahre deine Seel in der Gü-
 te und Sanfftmuht; und thue dersel-
 ben ihre gebührende Ehr an. Wer kan
 je dem recht geben / welcher wider seine Seel
 fundiget? und wer wird denjenigen für Eh-
 renwerth halten / welcher seine Seel nicht in
 Ehren halter? Zum 2. So wirstu alle Tag
 de. n ganz Leben durch dieß Opfer und diese
 Inweyhung deiner Seel mit ihren dreyen
 Kräfften/jedoch in aller Kürze erneuere/ in-
 sonderheit in deinem Morgens Gebett/ und
 sonsten so oft du das H. Sacrament des
 Altars genießest: Dan in solcher Niessung
 besuchet dich gleichsam die ganze H. Drey-
 faltigkeit: vor welcher du in deiner Danck-
 sagnng nach gemelter Niessung / die drey
 Kräfften deiner Seel stellen solt/auff daß sie
 einer jedwederen auß den drey Göttlichen
 Personen / welcher sie zugeeignet und inge-
 weyhet ist/ihr gebührende Ehr erweisen/umb
 Verzeihung der begangenen Mängel an-
 halten/und sich von neuem gleichsam wieder
 auffopffern. Zum 3. Wan du eine auß den
 dreyen Kräfften deiner Seel gebrauchen
 wilt/ dich etwan einer Sachen zu erinnern/
 etwan dieses oder jenes wohl und recht zu be-
 greiffen/was böß ist zu hassen/ und was gut
 zu lieben; als dan soltu zu der Person/welcher
 solche Kraft geheiligt und ingeweyhet/dei-
 ne Zuflucht haben: auff daß sie dich dessen/
 was du wilt/erinnere/ daß sie dir zu erkennen
 geben/ was du zu wissen verlangest/ oder in
 dir eine Liebe oder Hasi erwecke/dies oder je-
 nes zu lieben oder zu hassen: Hergegen auch
 zu vergessen/ dessen du vergessen wilt: Das je-
 zig nicht zu begreiffen / was du nicht wissen
 wilt, und zu hassen/was du
 hassen wilt.

Der 2. Artikel.

Wie man die Kräfften seiner Seel an-
 dächtiger und heylsamer Weis/ der heiligen
 Dreyfaltigkeit zu ehren / üben und bemessen
 soll/ (welches diese 4. Tag durch mit groffer
 Nutz geschehen kan) hab ich im dritten Theil
 des ersten Buchs/am ersten Capitel angege-
 get. Da ich gemeldet/ wie man den Sonntag
 wohl und nützlich zubringen soll. Wan du
 wilt/und Zeit oder weyl hast/so kanstu solches
 durchlesen.

Der 3. Artikel.

**Wie ein frommer Christ seine
 Betrachtung über das Geheim-
 nus der H. Dreyfaltigkeit
 anstellen soll.**

Die erste Betrachtung.

**Für den Sonntag der H. Dreyfaltig-
 keit.**

**Von der Einigkeit des Göttli-
 chen Wesens/ oder der
 Gottheit.**

Hänge deine Betrachtungen an/ wie du
 pflegst/von der Gegenwart Gottes und
 anderen Sachen/ wie in der ersten Betrach-
 tung des Advents gesagt worden. In der er-
 sten Vorbereitung laß dir seyn oder geden-
 cke / als wan du die allerhöchste Majestät
 Gottes in einem hohen/ herrlichen/ und köst-
 lichen Thron sehest. Vor ihm aber und umb
 ihn herumb die Seraphin und andere En-
 gel in grosser Ehrerbietigkeit stehen/ und ihm
 anbet-

anbetten. (wie der Prophet Isaias im 6. Cap. seiner Prophezyung sahe) dich selbst aber als ein verächtliches Erd-Würmb-sein von fernem stehen / und in grosser Demuth gemelte höchste Majestät anschauen und betrachten. In der 2. Vorbereitung begehre die Göttliche Gnad / damit du wohl erkennen mögest / wie das nur ein einiger Gott sey / und hierauf deinen Ruh schöpfen.

1. Punct.

Erwege wie das uns unser Christlicher Glaub lehret das nur ein einiger Gott sey; ja das maner mehr Götter seyn können. Erstlich diereil Gott das allerhöchste Gut ist / an welchem alle Vollkommenheiten / so man jemahl erdenken kan / gefunden worden. Wan mehr Götter als einer weren / so müste notwendig einer haben das der ander nicht hat / oder von dem anderen etwas entlehnen. Zum 2. Diereil Gott der allerhöchste Ober-Herr ist / welchem alles underthan / welcher allem zu befehlen hat / und welchem alles gehorham leitet. dan wan ihrer mehr weren / so würden sie nicht eines Sinns seyn / sie würden unterschiedliche Willen und Gewalt haben / keiner würde dem anderen weichen wöhlen / und keiner geringer seyn als der ander. Zum 3. Diereil er der höchste Befäh-Geber / dessen Will das Befäh selber ist / welcher alle samptlich richten wird. und die Gehorsamen belohnen / die Ungehorsamen aber straffen. Endlich diereil er das letzte End und Ziel und ewige Seeligkeit des Menschens / so erscheinet klärlich / das nicht mehr als ein Gott seyn könne : Dan sonsten würde einer dem Befäh des anderen widersprechen. Der eine würde diese / der andere eine andere Belohnung oder Straff verordnen wöhlen. End-

lich / so würde einer unserm Verlangen nicht können gnug thun / wir würden allzeit einen Lust haben den anderen zu sehen.

Lobe / und dancke dem Allmächtigen Gott / das er dir den Glauben gegeben / und die Gnad verliehen allein an einen Gott zu glauben / und hab ein herzhliches Mitleyden mit so viel und vielen Menschen / welche in der Heydenschaft mehr und unterschiedliche Götter anbetten. Endlich so hastu dich auch selbst wohl zu schämen / das du / unangesehen das du den Christlichen Glauben hast ; dannoch mit underlassen unterschiedliche Götter anzubetten. dan so oft du von Gott abgewichen / und dich an eine oder andere Creaturen gehenck / dieselbe Gott vorgezogen / und gleichsam zu deinem letzten End angenohmen / so oft hastu mehr Götter angebetet. Der H. Paulus zu den Philippern ; Da er von denen redt / welche dem Essen und Trinken und Gelüsten des Bauchs ergeben / sagt das sie ihren Bauch für ihren Gott halten. Vom Geiß sagt er das es ein Gözgen Dienst sey Galat. 6. Eben das würde er von anderen Sünden gesagt haben.

Hierauf hastu zu lehren. 1. Das du Gott über alles / auf gangem deinem Herzen lieben solt; Diereil er das höchste und ewige Gut. 2. Das du ihm überall und in allen Dingen gehorsamen solt; diereil er Meister und Ober-Herr über alles. 3. Das du dein gang Herz / dein Begehren / Verlangen / Fürnehmen und Wünschen auff ihn richten solt; und auff keine andere Sachen schlagen; diereil er allein dein letztes End und Ziel ist. 4. Das du männiglich lieben und guts thun solt; Diereil wir miteinander einen Meister / und einen Gott haben / welcher der Anfang und das End aller Ding.

cc 2

2. Punct.

P.

Suffiren

fol. II.

Paris II

Zweyter Punct.

Dencke bey dir nach der Höhe/der Länge/der Breyte/und Tieffe des Göttlichen Wesens/und ziehe auß einem jedwedern deinen Nutzen.

Die Höhe bestehet in dem/ daß Gott das allererste/ unendliche/ höchste/ vollkommeste/ unbegreiflichste Wesen sey; welches an niemand gebunden ist/ von keinem herühret / welches über alles zu gebieten / welches alle Creaturen/so jemahl seyn können/bey weitem übertrifft / zu verehren und anzubetten ist. Darbey du zu lehren/daß du in allen deinen Wercken gleichsam eine Höhe haben soist / durch eine reine unverfälschte Meynung/als les Gott zugefallen zu thun.

Die weite bestehet in dem / daß Gott an und in ihm selbst in habe alle Vollkommenheit die man je wünschen und erdenken möge. Nichts ist an ihm noch ab/noch zu zu thun. Alle Creaturen müssen seiner Gnad leben / er aber bedarff durch auß keines. Er erfüllet mit seiner Weite Himmel und Erd: Er durchdringet alles/und erkennet durch seine Wissenschaft alles. Er kan alles/nichts ist seiner Allmacht unmöglich. Er thut in allen Dingen / durch seine unendliche Fürsichtigkeit / Ordnung. Welche Fürsichtigkeit / Ordnung. Welche Fürsichtigkeit sich von den höchsten Seraphimern / bis auß das allgeringste und verächtlichste Erd-Würmlein erstreckt. Er allein kan das Herz des Menschen erfättigen / und seinen Gelüsten oder Begehren genug thun. Er machet seine Aufserwählten selig allhie auß Erden / und dort im Himmel.

Allhie hastu Ursach genug dich zu schämen/daß du dich an die Creaturen hängest / die grosse Weite verlassest / und dich gleichsam

in die Enge Herzen der Creaturen inschließest. Daß du von dem weiten und breitem Meer abweichest/und dich bey einer sündlichen kleinen Pfügen auffhaltest. Daß du mehr haltest und vertrawest auß eine liebliche Person/dessen Vermögen gar gering/dessen Wissenschaft schlecht / und dessen Fürsichtigkeit gar liederlich / als auß den jenigen/ welcher gemelte Vollkommenheit in großem Überfluß und Völle hat; endlich lehre bey alle deine Wercke weit außzustrecken/le und jede umb Gottes Willen zu lieben/le und jede Gebotten Gottes klein und groß zu vollziehen/alle Sünd grob oder gering zu vermeiden.

Die Länge bestehet in dem/ daß Gott unbeweglich und unveränderlich sey. Er ewig / seine Verheissungen seynd sicher und gewiß/sein Reich hat nie kein End: die Götter / welche er under seine Freund außstehet wehren ewiglich; die Pein und Straff welche seine Gerechtigkeit über die gottlosen zu schicken pflegt/haben nimmer kein End.

Allhie gehe in dich selbst in / und schäme dich daß du ein so geringes Vertrawen auß den unveränderlichen und ewigen Gott hast/ Und dich so stark auß die Creaturen verlassest; an welchen doch mehr nicht als lauter Unbeständigkeit/ Veränderung/ Zergänglichlichkeit/ Leichtfertigkeit/ welche alle an Gott hängen / und so lang bleiben als Gott will; welche in ihren Versprechen so betrieglich und falsch/und so geringe Vermögen haben/ ihre Verheissung in das Werk zu richten.

Endlich so besteffe dich eine Länge und Beständigkeit zu haben in der Übung der Tugenden / und in dem Dienst Gottes.

Die tieffe bestehet endlich in dem; daß man Gott niemabl begreifen könne; seine Fürnehmen und Anschlag seynd uns unbekant.

lant. Die Ursachen warumb er dieß oder jenes thue/seynd uns verborgen. Die menschliche Weißheit in dem sie den Wercken Gottes nachsinnet / und ergründen will / wird verblend / und verlichret sich selbst. Gott weiß allem warumb er dieß oder jenes that; der Mensch kan anders nit sagen/ als/ alles was Gott thut / ist recht und wohl gethan. Marc. 7.

Darbey gedencke an dich selbst / und schäme dich/ daß du so offte / durch eine eitele Curwen hast wissen und ergründen wollen/ was du Gott zu wissen verborgen/ia verboten hat; daß du wider die Werck Gottes gemuret / und sein Thun und Handten gleichsam getadelt. Lehre wie daß du in großer Demuth leber solt vor Gott deinem Herrn/ dessen Werck uns unbekant / aber immer ungeret seyn können.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den gütigen Gott/ wie dir der H. Geist/ und deine Andacht imgeben wird.

Die 2. Betrachtung.

Für den Montag nach der 3. Dreyfaltigkeit.

Von Gott dem Vater/der ersten Person in der 3. Dreyfaltigkeit.

Erster Punct.

Wiewege wie Gott Vater/welcher die erste Person in der Gottheit / in Erkenntnis seines selbst / und des ganzen Göttlichen Wesens/eine Inbildung / oder Eben-

bild seines selbst fassen thete / welches ihn und alles was an ihm ist (Gott) auff das allervollkommenste begreiffet und vorhaltet. Dieß vollkommene Ebenbild ist der Sohn Gottes selbst / und wird Hebr. 1. Der Glanz oder Schein der Glory des Vatters genant / eine außserliche Figur oder Bildnus des Göttlichen Wesens: Coloss. 1. Eine Bildnus des unsichtbaren Gottes; Johann. 1. Ein Wort / welches er innerlich in ihm selbst redet/und vorstellet oder erkläret / was er in ihm selbst weiß.

Alhie hastu dich hoch zu verwunderen / und den himlischen Vater in aller Demuth anzubetten. 1. Als einen Anfang/ doch ohne einigen Anfang / und eine Quelle der Gottheit/wie der H. Dionysius sagt/ welcher von keinem geböhren/ noch herkommen oder seinen Anfang genohmen. 2. Als einen höchsten Herrn / als ein vollkommensten und fürtrefflichsten Vater des allerredlichsten Sohns / welcher Gott ist / in allem dem Vater gleich/ auff die allerbeste Weiß/ das ist durch die Erkenntnis seines selbst/oder des Göttlichen Wesens/ in ihm selbst und nicht außserhalb ihm / nicht durch eine außserliche zergängliche Würckung/sondern so von Ewigkeit/und in alle Ewigkeit wehren wird.

Lobe und dancke mit allen Creaturen dem ewigen Gott / daß er ein Vater sey eines so edlen Sohns / den er von Ewigkeit her auß seinem eigenem Wesen geböhren; und sehe an/wie billich das sey/ daß der zernig/ welcher allen anderen Krafft gibt zu gebären / auch auß ihm selbst und seinem Göttlichen Wesen einen so edlen Sohn gebäre / welchem er sich selbst mittheilt / und daß er nicht allein/sondern seines gleichen habe / mit welchem er umgehen mögte. Item so lobe ihn für die Erkenntnis / welche

P.

Sustiren

Vol. II.

Part II

er dir durch den Glauben an diese ewige Geburt gegeben; da er doch so viel Menschen ohne Zahl in der Finsternis des Unglaubens und Irthums stecken lasset.

Zweyter Punct.

Erwege wie das er mit dem/ das er einen so edlen Sohn hatte / sich nicht befriedigen ließ; sondern (dieweil er sahe/ das er keinen natürlichen Sohn mehr auf ihm selbst haben mögte: dan diesem einigen hat er all sein Wesen/ Krafft und Vollkommenheit gegeben) hat neben gemeltem Sohn noch andere Gnaden-Kinder haben wollen; welche er nicht auf seinem Göttlichen Wesen/ sondern auf Gnaden gebären / sie seiner Gnaden theilhaftig machen / zu seinem Erben und Miterben seines natürlichen Sohns annehmen wollen.

Allhie hastu dich billich über eine so unmaßige Güte zu verwundern/ ihn dafür zu loben und zu danken; Neben dem so bedencke / was es für eine grosse Ehr und grosses Gutt sey/ zu einem Gnaden-Kind/ zu einem Erben und Miterben seines Sohns Jesu Christi von Gott angenommen seynd. Endlich so hastu dich wohl zu schämen/ das du dieser Ehr und Würde eines Gnaden-Kinds so wenig gemäß lebest; das du so weit bist von seiner vollkommenheit / und wie er an dir einen so geringen Wohlgefallen habe; dan gleich wie ein weises und verständiges Kind seinem Vater eine Ehr ist: also ist ihm ein unverständiges und übel gerathen Kind eine Unehre und Schand.

Dritter Punct.

Erwege weiters wie das Gott Vater nicht genug hat/ das er durch die Erkantnis seines eigenen Verstandes einen solchen Sohn geböhren / welcher wie er / Gott ist: sondern wie das er dir eine Seel gegeben / welche durch die Erkantnis/ so sie von Gott hat/ das Göttliche Wort gleichsam geböhren kan; wan du an Gott gedencdest / ihn erkennest / als dan thustu in dir selbst gleichsam ein Ebenbild Gottes fürbringen und geböhren / jedoch unvollkommener Weis; gleich wie dein Erkantnis unvollkommen ist.

Hieraus soltu Ursach nehmen die gutt und gott eeliche Gedanken hoch zu scheren; dan durch dieselbe wird in dir das Göttliche Wort gleichsam geböhren. Endlich so hastu dich auch gar wohl zu schämen / und um Verzeihung zu bitten/ das du durch die Gedanken böser oder unnütlicher vergehener Sachen/ unnütze und schädliche Ebenbilder und Wort fürbringest / welche die Ehr und Würde/ so dir Gott angethan/ nicht gemäß seynd.

Vierter Punct.

Erwege das/ ob wohl die Göttliche Allmacht allen dreyen Personen gemein / dan noch sonderlich Gott dem Vater zugeschrieben werde. Daher folgt / das ihm die Erschaffung der Creaturen zugeeignet werde.

Deswegen soltu Gott danken / das er dich erschaffen/ das er dir dein menschliches Wesen gegeben/ und so viel Menschen erschaffen gelassen / so ihm fleissiger gedienet hätten weder du. Thue ihm dich selbst und dein

dein ganz Wesen mit allen deinen Kräften und Gliedern aufopffern / insonderheit aber deine Gedächtnus / wie ich oben gesagt.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den Himmlischen Vatter / und widerhole das jenig / was dich hin und her am meisten bewegt hat.

NB. Erinnere dich der ersten Bezeugung zum Fest des 3. Fronleichnambs Christi.

Die 3. Betrachtung.

Für den Dinstagnach der 3. Dreyfaltigkeit.

Von Gott dem Sohn / der andern Person in der 3. Dreyfaltigkeit.

1. Punct.

Dencke wie in der Gottheit der Sohn die zweyte Person in der 3. Dreyfaltigkeit / von dem Vatter durch Erkantnis des Göttlichen Wesens / Natur / und aller göttlicher Vollkommenheit gebohren / in allen Dingen dem Vatter / welcher ihn gebohren / gleich nicht anders als ein Ebenbild / welches dem / nach welchem es gemahlt / ganz und gar gleich ist. Erwege ihn / sag ich / als einen einzigen Sohn eines solchen Vatters / welcher nie keinen andern Sohn gehabt noch auch haben kan / der ihm gleich sey / als einen eingebohrenen Sohn. Dan er ist von seinem Vatter ohn Mutter gebohren / und kan keinen

Sohn mehr als diesen haben; als einen Erben seines Vatters / welcher das unbegreifliche Gut seiner Gottheit erbet; als einen / welcher immerdar bey dem Vatter / und niemahl von ihm weicher.

Alhie hastu dich mit dem Vatter zu erfremen / daß er einen solchen Sohn habe; und mit dem Sohn / daß er einen solchen Vatter habe. Sehe an / was der Vatter für einen Lust an dem Sohn / und der Sohn an seinem Vatter habe. Lobe und dancke dem ewigen Gott für die Wissenschaft / welche er dir durch den Glauben an solche ewige Geburt gegeben / und bedaure den Unglauben so vieler armen Menschen.

2. Punct.

Erwege die Eigenschaften und Vollkommenheiten / welche ihm als dem Sohn zugemessen werden / und beleiße dich deinen Mut darauf zu schöpfen. Dan fürs erste / ist er das Wort des Vatters / welches er in ihm selbst redet / und alles was er weiß / in ihm selbst außdrücklich erkläret und vorsetzet. Ein ewiges Wort / welches nicht mit leiblichen Ohren gehöret wird / sondern immerdar in dem Vatter bleibt kein außertliches unvergängliches Wort / ein ewiges Wort / so das Göttliche Wesen selbst / welche nie angefangen / sondern durch welches alles seinen Anfang bekommen; kein todtes / sondern lebendiges Wort / welches allen das Leben und Wesen gibt.

Bedancke dich / und thue dich demselben aufopffern / dan alles was erschaffen / ist durch dasselbige erschaffen worden.

Für das zweyte / so ist er der Glanz und Schein der Glory und Herrlichkeit seines Vatters. Er ist ewig wie der Vatter / und kan ohne ihn nicht seyn / gleich wie der Glanz der

P.

Suffren

fol. II.

Paris II

der Sonnen ohne die Sonn nicht seyn kan. Er machet den Vatter herrlich und rühmlich innerlich durch die ewige Geburt / in welchem die höchste Glory und Herrlichkeit des Vatters bestehet. Er machet ihn auch äußerlicher Weiß berühmt / in dem er vor der ganzen Welt seine Allmacht / Weißheit / Güte / Fürsichtigkeit / und andere Vollkommenheiten an den Tag bringt und bekant machet.

Lobe und dancke ihm für die Erkantnus / welche du und die ganze Christliche Kirch durch sein zuthun von dem Vatter empfangen hast; dan alle Wissenschaft und Erkantnus / durch welche wir den Vatter erkennen / haben wir von dem Sohn empfangen. Er hat uns solches gelehret: deswegen sagt er auch im H. Evangelio: Niemand hat den Vatter erkennen als der Sohn / und welchem es der Sohn hat wollen offenbahren. Begehre von ihm / daß du Gott auch zu einem Schein und Glanz seyn mögest / daß du ihn innerlich in deiner Seel / und äußerlich durch guts thun / herrlich und berühmt machen mögest.

Für das dritte / so ist er ein unsichtbarliches Ebenbild Gottes; dan wegen der Geburt ist er dem Vatter gleich / dieweil er eben die Natur / Göttliche Wesen / und alle andere Göttliche Vollkommenheiten mit dem Vatter unabsonderlicher Weiß hat.

Allhie soltu dich gegen Gott bedanken / daß er dir die Ehr gethan / und dich zu seinem Ebenbild erschaffen hat; und darbey schämen / daß du dieß Ebenbild so oft und manchmahl befudelt hast.

Der 3. Punct.

Erwege wie der Sohn / in Anschawung daß er allein der Naturliche Sohn Gottes und allein ein Erb eines so grossen Guts / und ewigen Erbtheils sey / solche Ehr und Gnad auch dem Menschen hat mittheilen wollen / und ihnen behülflich seyn / daß sie von dem Vatter zu Gnaden Kinder annehmen / und durch dieseßige Gnad / zu seinem Erbtheil zugelassen / ja so gar seine Kinder genent werden möchten.

Lobe und dancke ihm so wohl in deinem Nahmen / als des ganzen menschlichen Geschlechts / daß ein Mensch / das ist Christus Jesus / durch die Menschwerdung ein wahrer natürlicher Sohn Gottes sey / und die durch die Gerechtfertigung / alle Menschen Gnaden Kinder Gottes seyn mögen. Begehre von ihm / als einem wahren natürlichen Sohn Gottes / daß er dir alles mittheile / was zu einem wahren Gnaden Kind Gottes erfordert wird.

Der 4. Punct.

Erwege daß die Weißheit eigentlich dem Sohn zugemessen wird / unangesehen daß der Vatter und der H. Geist nicht weniger Weiß seynd als der Sohn; und wie daß dieß wegen alle Wissenschaft und Erkantnus / welche wir empfangen / ihm sollen zugeschrieben werden / daß du ihm für alle deine Erkantnus zu danken habest. Ja daß du dich und deinen Verstand ihm aufopffern solt / wie oben angedeutet worden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den Sohn Gottes / und widerhole was dich in dieser Betrachtung am meisten bewegt hat.

NB. Erinnerung dich der zweyten Vorbereitung zum Fest des H. Fronleichnam Christi.

Die 4. Betrachtung.

Für den Mittwoch nach der H. Dreyfaltigkeit.

Von dem H. Geist der dritten Person in der H. Dreyfaltigkeit.

Der 1. Punct.

Erwege das gleich wie der Vater in der Gottheit / in dem er an seinem Sohn / als an seinem lebendigen und vollkommenem Ebenbild / alle Göttliche Vollkommenheit und größte anschauete / nichtwendig gezwungen wurde denselben zu lieben; die weil nichts weder auff Erden noch im Himmel das grösser Lieb werth; also ward auch der Sohn als ein lebendiges Ebenbild des Vatters / welches der Erkenntnis / Wissenschaft und der Liebe fähig ist / in Ancharung des Göttlichen Wesens und aller Göttlicher Vollkommenheit / welche Er von seinem Vater bekommen hatte / gezwungen denselben nichtwendig zu lieben. Auf dieser Lieb des Vatters gegen den Sohn / und des Sohns gegen den Vater / kommet eine Neigung zum Göttlichen geliebten Wesen / welche eine Persönliche Liebe ist / und der H. Geist genant wird / so das R. P. Suffren 4. Hund.

Göttliche Wesen von beyden empfanger / also daß er überall und in allem Gott ist / dem Vater und dem Sohn ganz und gar gleich

Über dieses so wunderbares und unbegreifliches Hergehen / oder Herkommen von dem Vater und dem Sohn hastu dich höchlich zu verwunderen / Gott zu lieben / und mit allen Creaturen zu preysen und zu loben. Erfreue dich mit dem Vater und mit dem Sohn wegen einer so hohen Lieb eines gegen dem anderen: Erfreue dich mit dem H. Geist / daß er die Liebe und das Band under beyden sey; trag ein Mitleiden mit so vielen Unglaubigen / welche nie von dem H. Geist gehört / noch an ihn geglaubt haben. Sage dem ewigen Gott in deinem und der ganzen Christlichen Kirchen Nahmen / wegen des Glaubens / welchen er dir an diese dritte Person in der H. Dreyfaltigkeit gegeben hat / Lob und Dank.

2. Punct.

Erwege die Nahmen / welche man dem H. Geist zu geben pflegt / seine Natur und Eigenschaft desto besser zu erkennen; und mache dir alles zu nutz.

Fürserste wird er ein H. Geist genant; die weil er auß der Liebe / gleich wie ein Wind hergethet und herkomet. Ein Heiliger Geist die weil er die Heiligkeit selbst ist / eine Ursach und Quelle aller Gnaden und Heiligkeit / so in den Creaturen zu finden: er machet andere selig / und richtet sie auff dem Weg der Liebe zu Gott: Darauf du abnehmen solt / was man für ein Grausen und Abscheuen von dem Geist dieser Welt haben soll / welcher auß lauter Bösheit / und Gottlosigkeit zusammen geschmidt ist; gleich wie die Welt

dd

Welt

P.

Suffren

Vol. II.

Part II

Welt so gar bis über die Ohren/ (wie man zu sagen pflegt) in der Bößheit stecket.

Fürs 2. So wird er ein Geist der Wahrheit genant; dan er lehret die Kirche Gottes alle Wahrheit/ und gibt dem Menschen wahre und nützliche Râth ein. Begehre von ihm/ daß du in seine Schul gehen / und von ihm die ganze Evangelische Wahrheit erlernen/ und seine Râth mit dem Werck vollziehen mögest: item daß du ab dem Geist dieser Welt/ welcher ein Geist der Unwarheit und der Lügen / gleich wie der Fürst dieser Welt ein Vatter der Lügen genant wird / einen Unlust und grossen Widerwillen haben mögest.

Für das 3. Wird er ein aufrechter Geist genant; Dan er führet den Menschen auff den rechten Weeg/ und machet daß er auf rechter und guter Meynung handle. Hieraus lehre / daß du dich von einem so aufrichtigen Geleits-Man solt führen lassen/ deine Seel über sich gehn Himmel richten / und nicht nach der Erd krummen.

Fürs 4 Wird er ein Edler oder Starcker Fürslicher Geist genant/ dan er ist Meister über alle andere Geister / er macht daß eine Seel/ welche er besitzet/ edel/ starck/ und freygebig werde.

Für das 5. So wird er ein Finger Gottes genant; dan durch ihn hat Gott das Evangelische Gesäß/ das Gesäß der Liebe in unsere Herzen geschrieben; gleich wie er vorzeiten mit seinen eigenen Fingern das Gesäß Moysis in den steinernen Tafeln geschrieben. Stelle ihm dein Herz dar/ auff daß er dieß H. Gesäß der Liebe darin schreibe.

Für das 6. So wird er ein Tröster genant/ dan er gibt der Seel einen innerlichen Trost/ und erfreuet sie/ so gar in ihrer aller größten Widerwertigkeit. Lehre alhie/ daß du den Trost der Creaturen müßest fahren

lassen/ wan du den Trost des H. Geistes zu haben begehrest.

Für das 7. So wird er ein Gab des Allerhöchsten genant: dan die Gab der Liebe ist die allerhöchste und erste Gab / auff welche alle andere Gaben folgen. Lobe und Dancke dem ewigen Gott/ für eine so hohe Gab/ befeiß dich diese Gab zu haben / damit du nachmahl auch die andere haben mögest.

Der dritte Punct.

Erwege / wie daß der Vatter und der Sohn mit dem/ daß sie durch ihren Willen und Liebe den H. Geist herfür gebracht/ genug haben; sondern über das/ dem Menschen noch eine Seel gegeben / welche durch ihren Willen und Liebe / eine Götliche Wahrheit für bringen kan/ welche ein Ebenbild der wahren Gestalt ist des H. Geistes selbst. Dan / wan wir mit unser Lieb dem gleich und ähnlich seynd/ was wir lieben: Götlich/ wan das jenige was wir lieben/ Götlich/ gottlos aber und versucht/ wan das/ was wir lieben gottlos ist: so ist leichtlich zu schätzen/ daß wir/ in dem wir Gott lieben/ eine Liebe Gottes fürbringen / ungeachtet daß solche unvollkommen sey/ gleich wie unsere Lieb gegen der Liebe des Vatters und des Sohns zu rechnen / sehr unvollkommen ist.

Alhie hastu dich wohl zu schâmen / und umb Verzeihung zu bitten / daß du nicht anders fürbringest / als thorächte/ leichtfertige und unnütze Lieb/ nach dem die Sachen seynd / welche man dich in der Schul dieser Welt lehret. Befeiß dich alhie/ solcher nârrischer Lieb zu entschlagen; dan sie seynd viel zu gering für dich; du kampf dich durch die Lieb Gottes gehn Gott in den Himmel erheben; da du hergegen von solcher unnütze

unmüßiger Lieb biß in den Abgrund gezogen
wirst.

selbstem ganz und gar ; gleich wie du in der
ersten Betrachtung gethan.

Der vierte Punct.

COLLOQUIUM.

Erwege wie daß die Sanftmuth / Güte/
Freundlichkeit / Barmherzigkeit und Trost
eigentlich dem H. Geiße zugerichtet werden/
ungeachtet daß sie nicht weniger an dem
Vater und Sohn zu finden

Dein Gespräch stelle an mit dem heiligen
Geiße / nach dem dir deine Andacht ingeben
wird.

Ege dem ewigen Gott Lob und Danck
für allen Trost / Güte und barmherzigkeit/
welcher dir jemahl in deinem Leben erwie-
sen / Opffere ihm deinen Willen und dich

NE. Vnderlaß nicht die dritte Vor-
bereitung zum Feste des H. Fronleich-
nams Jesu Christi.



Kurze Anleytung und Vnderricht / wie man sich die
drey Tag zum Feste des Fronleichnambs Christi
bereiten soll.

Die unaussprechliche und grosse Wohlthat des H. Sacraments des
Altars die schlechte Meynung / welche der meiste Theil der Menschen
darvon haben ; der geringe Nutz / welchen man sich darauß zu haben
bestehet ; der besondere Lust und Liebe / welchen dir Gott zum selbigen
gegeben ; die Ehr / welche dir Gott gethan / daß du dasselbige offte geniessest
müßest ; die vielfältige Mängel / welche du in der Nießung dieses H. Sacra-
ments begangen ; alles dieses sag ich / verbinden dich dahin / daß du dieß Feste
und sieben folgende Tag theils die Mängel / so du bißher begangen / zu ergän-
gen / theils auch in der Andacht zuzunehmen / in aller Andacht zubringen solt.
Auff was Weiß solches zu thun / hastu in folgendem siebendem Theil zu ver-
nehmen. Allhie hastu alle in zu lehren / wie man sich zu diesem Feste bereiten
soll.

Erstlich Dieweil diese so vollkommene Vorbereitung darauß gehet : theils
daß man an diesem Feste zu dem Ende das H. Sacrament des Altars genieße /
damit alle Mängel / welche wir in der Nießung gemeltes H. Sacraments uns-
ser ganzes Leben durch begangen ; durch die Verdiensten der Nießung seines
selbstem under der Gestalt des Brodes und des Weins in dem letzten Abends-
mahl verbessert und gut gemacht würden ; theils auch / damit man den gütigen
Gott dahin bewege / daß er uns erleuchte / und einen besonderen Lust / Liebe

P.
Sustren
Vol. II.
Paris II



und Andacht zu diesem H. Sacrament gebe: also gib ich dir den Rath / daß du dich diese Tag mit allem Fleiß darzu bereitest / daß du öfter in dich selbst gehest/ dein Herz erforschest/ dich der unnötigen Besüchungen und Gesprächen mit anderen enthaltest/ länger und öfter geistliche Bücher lesest/ und gen. were Nacht auff dich selbst habest.

Sum 2. Alle Morgen erhebe dein Gemüht zur H. Dreysaltigkeit: zu Gott dem Vater/ mit begehren/ daß er durch die große Lieb / welche er zum Menschen hat/ also daß er ihm seinen einzigen Sohn gegeben/ dir denselben auch mittheilen wölle/ und Gnad verleyhen/ daß du dich wohl und würdig darzu bereiten mögest. Zu Gott dem Sohn/ mit begehren/ daß er wegen der Lieb / so er zum Menschlichen Geschlecht getragen/ in dem Er Mensch worden / und in der Gestalt Brodts und Weins seinen Leib und sein Blut hat zu genießen gegeben/ dir die Ehr anthun wölle/ und dich seiner Leib und sein Blut wölle lassen genießen/ und auff das vollkommeste hiez zu bereiten. Damit die Verlesung/ zu welcher du dich bereitest/ alle Mängel/ welche du jem abhengen/ verbessert und ergänzet werden. Zu Gott dem H. Geist/ mit begehren/ daß/ gleich wie er dem Leib des Herrn Jesu im Leib der Jungfrawen seine Gestalt und Form gegeben/ und Sorg getragen für den Ort / in welchem Christus neun Monat verbliebe: also auch dein Herz/ in welches Christus kommen soll/ wie sich gebührt/ bereite: dan es ist einmahl gewiß/ daß er eines grossen Unwillen ab den jenigen trage/ so unwürdiglich/ oder ohne gebührende Vorbereitung zu diesem H. Sacrament gehen.

Sum 3. Diweil Christus vor der Insetzung dieses H. Sacraments im letzten Abendmahl / und folgendts vor der ersten Verlesung seines Leibs und Bluts seine Apostel durch waschung ihrer Füß darzu bereitete: also folge Christo hier in nach/ und thue geistlicher weiß/ was er leiblicher weiß gethan. Fürs erste läge er seine Kleyder ab / damit er seinen Aposteln ihre Füß desto gemächlicher waschen möchte Thue desgleichen/ und räume alles auß dem Weg/ welches dich in dieser Vorbereitung verhindern kan. Für das 2. So verdemüthigete sich Christus so gar vor seinem Verächter Juda / in dem er ihm auff den Knien seine Füß waschen thate: thue desgleichen/ und übe dich so oft in der Demüht in gemelten dreyen Tagen/ als dir möglich ist. Für das 3. So thate er seinen Jüngern/ welchen er seinen Leib und Blut zu genießen geben wolte/ ihre Füß waschen: desgleichen solten die Gelüsten/ Begierden/ und alle Bewegung deines Herzens reinigen: also daß durchaus nichts unreines an ihnen gefunden werde: säubere sie von allen tödt und läßlichen Sünden / von aller Lust zu den Sünden/ sie seynd tödlich oder täglich: von aller Liebe und Begierung zu unnützen/ vergeblichen/ leichtfertigen/ gefährlichen oder auch andern Dingen/ welche dem Gast/ welchen du zu empfangen hast/ den geringsten Unwillen machen mögen. Berewe offgemelte drey Tag deine begangene Sünden.

Item 4. Wende dich oft in gemelter Zeit zu der seligsten Jungfrauen und Mutter des Herrn/ und begehre von Ihr/ daß Sie durch die grosse Reinigkeit/ mit welcher sie den Sohn Gottes in ihrem 3. Leib empfangen/ in dem er durch zuehung des 3. Geist seine Gestalt in ihrem Leib annahm: Itē durch die Sauberkeit/ mit welcher sie nach der Himmelfahrt ihres Sohns/ dieß 3. Sacrament genossen/ bey ihrem Sohn eine wahre Reinigkeit des Herzens und des Leibs erlange Du diesem End kanst ein Salve Regina oder dergleichen Gebetlein thun.

Also hastu nun/ wie du dich die drey Tag für dem Fest des 3. Fronleichnamds bereiten solt; Das ganze folgende siebende Theil gehet dahin/ wie man das Fest mit folgenden sieben Tagen andächtig zubringen soll.



DD 3

Das

P.
Sustren

Vol. II.

Pars II

Das VI. Capitel.

Von eilichen geistlichen Vnderrichtungen und Anleytungen / wie man die Zeit vom ersten Junio an / bis auff den zwey und zwanzigsten des selben/ andächtig und nützlich zubringen soll; neben einem kurzen Inhalt der Leben der vorfallenden Heiligen.

I V N I V S oder Brachmonat.

Die Betrachtungen / andächtige Vbungen / und dergleichen Sachen mehr für gemelte Zeit / werden auß dem zur Zeit vorfallenden Geheimnus der Himmelfahrt / Pfingsten oder Fronleichnambs Christi / genohmen. Dieß Capitel ist allein für die Leben der Heiligen / wie man sie ehren / und ihre Fest andächtig zubringen könne.

Der 1 Tag im Brachmonat.

Neben der vorfallender Betrachtung / welche die Zeit und das Geheimnus mit sich bringen wird / hastu dich dessen zu erinnern / was für den ersten Tag in dem Monat / im vierten Theil des ersten Buchs am 1. 2. 3. 4 Capitel gesagt worden.

Leben des H. Beichtigers Simeonis zu Trier.

Der H. Simeon war auß Sicilien / nach dem er die Heilige örter zu Jerusalem besuchet hatte / und einen Lust in ihm

selbst zur Armuth empfunde / begab er sich zu einem frommen und heiligen Einsiedler / und begehrete von ihm im geistlichen Leben unterwiesen zu seyn. Dieser Einsiedler gab ihm einmahl einen sehr starcken verweiss / daß er ein Weib fürwitziger Weis angeschawet. Als er nun vom gemelten H. Man wohl unterwiesen und von ihm seinen Abscheid genohmen; durchreysete er unterschiedliche örter / und gab männiglichem mit seinem tugendsamen und auferbawlichem Leben eine gute Lehr und Exempel. Endlich fiel er under die Meer-Räuber / welche ihn mit Pfeilen wosern ihn Gott nicht sondersich bewahret / gleichsam gespicket hätten. Nach vielen reysen kame er endlich gen Trier / richtete auff einem hohen Berg ein Hüttlein für sich auff / in welchem ihm die Teuffel sehr grossen über-
draug

drang thäten. Da sie nun daselbst dem H. Man nicht schaden könnten/ stellten sie gottlose Menschen an/ welche von ihm aufgaben/ als wan er das Wasser vergiffet hätte; darauff dan erliche Ursach nahmen mit Steinen sein Hüttlein zu stürmen/ willens ihn darauß zu vertreiben; aber er fragte wenig darnach/ und verblieb immerdar in demselben/ biß ihn Gott von dieser Welt abforderte/ im Jahr Christi 1035. den 1. Brachmonat. Sein H. Leib sieng nach seinem Tode an gar stark/ und sehr ungewöhlicher Weiß zu schweigen.

Da 2. Tag im Brachmonat.

Kurzer Inhalt der Leber des
S. Marcellini/ Petri/ und
Erasmi Martyrer.

1. Petrus war ein Exorcista/ wie man nennet/ oder darzu verordnet/ daß er die Teuffel beschweren und austreiben solte. Der Richter Serenus ließ ihn gefänglich angeiffen/ und überschickte ihn dem Artemio/ in die Gefängnus inzuschließen. Artemius hatte eine Tochter so vom Teuffel besessen war/ Petrus versprach sich sie vom Teuffel zu erlösen/ wosern sie eine Christin werden wolte. Artemius lachte und spottete seiner anfänglich und sagte zu ihm/ daß er sich selbst in die Gefängnus mit erlösen mögte/ will geschweigen den Teuffel auß seiner Tochter zu vertreiben. Darauff der H. Petrus sich weiter versprach/ so gar auß der Gefängnus zu gehen/ wosern er ein Christ werden wolte. Welches er spöttlicher Weiß verbiess/ und gleich zur Stund den H. Man in den allernefftesten und starckesten Kercker verschließen ließ. So bald nun die Nacht angefangen/ kam er und stellte sich der H. Petrus/ in ei-

nem weissen Kleyd/ vor den Artemium/ seine Frau Candidam/ und Tochter Paulinam/ und vertrieb mit dem Creutz/ welches er in den Händen hatte den Teuffel auß seiner Tochter Paulina.

2. Der Priester Marcellinus ward vom H. Petro beruffen den Artemium mit seinem gangen Haus-Gesind und anderen dreißig Personen/ welche zu diesem Wunder herzu gelauffen/ in dem Christlichen Glauben zu anderweisen und zu tauffen. Als dieß vor den Richter came/ schickte er zum Artemio/ und ließ ihm befehlen/ daß er ihm (ungeachtet daß er Kranck) die Gefangene vorstellen solte. Artemius eröffnete die Gefängnus/ und erlaubte einem jedwederen hinzugehen wo er wolte. Zu denen aber so darin verblieben sagte er daß sie sich zur Marter bereiten solten. Des andern Tags früh sagte er zum Richter/ daß Petrus und Marcellinus nit auß dem Kercker weichen wolten/ ungeachtet daß er ihnen die Thür eröffnet hätte; darauff er sich über den Artemium sehr ergrimmete/ ließ ihn mit Blei-Kolben schlagen und in die Gefängnus werffen Petrum und Marcellinum ließ er vor sich bringen/ und demassen mit Backen-Streichen zerschlagen/ daß das Hencker-Gesindlein müd davon würde; und von ihnen selbst auffhöreten. Petrum führete man wider in die Gefängnus/ ohn essen und trincken/ und streckte ihr bloß und nackend auß dem Boden auß/ welcher ganz dick mit zerbrochenen Gläsern und spißigen Hafern-Scherben bedeckt; Gott schickte seinen Engel und ließ sie beyde auß der Gefängnus in das Haus führen/ in welchem die obgenelte getauffte Personen waren; darin sie acht Tag beieinander verblieben. Als nun der Richter erfahen daß sich Petrus und Marcellinus auß dem Kercker verlohren/ thet er seinen Zorn ganz und gar

P.
Sustiren

Vol. II.
Pars II

gar auff den Arcemium/ seine Haus- Frau Candidam / und die Tochter Paulinam aufgiessen/ und verdammete sie zum Todt: also das sie lebendig in die Erd solten begraben werden. Da man sie nun zum Todt auf- führete/ an ein Ort/ schwarz Wald genant/ welches nachwahl seinen Nahmen verändert/ und weiß Wald genant wird/ kahmen ihnen Petrus und Marcellinus entgegen / und stärkten sie zur Marter. Darauf man sie gleich angriffe und enthaupte. Der scharff- Richter Dorotheus / als er ihre Seelen in weißer Kleidung gehn Himmel fahren sahe/ bekehrte sich. Dieß geschah im Jahr Christi; or Den 2. Brachmonat.

3. Der H. Bischoff Erasmus ward under den Käyseren Diocetiano und Maximiano wegen des Glaubens grewlicher und un- menschlicher Weis geplaget: Dan erstlich ward er mit Ruthen zerhawen/ welche vor an bleyene Knöpflein hatten; mit groben Knopffsächtigen Prügeln/erschlagen/ seine Gebein zerbrochen/ und in einen grossen Kessel voll zerlassenen und heissen Pechs/ Harz/ Schwebel/ und Wachs geworffen; davon ihm im geringste kein Leyd widerfuhr/ ja viel waren so sich darab zum Glauben bekehrten. Darauf ward er wider in die Gefäng- nus geführet/ auß welcher ihn ein Engel erlö- sete/ und in einen Flecken Lucian in der Land- schafft Naxos in dem Königreich Neapol führete/ die Heyden und Abgöttische Men- schen daselbst zu bekehren. Als nun auff ein Zeit der Käyser Maximianus daselbst durchreysete / und von den grossen Wun- der die Erasmus thete berichtet wurde/ ließ er ihn vor sich kommen. Da sich nun Eras- mus wiegerte den Abgötteren zu opfferen / lieffer ihn/ auff seinem bloßen Leib/ mit einem glühenden Harnisch bekleiden; welches den H. Man im geringsten nit beschädigte. Ward

darauff wider in einen Kessel voll zerlassenen Pech/ Pech/ Harz/ und Oel geworffen/ we- ches ihm eben so wenig leyds thete/ als das erste mahl. Darauf er wieder in die Gefäng- nus eingeschlossen: In folgender Nacht kam ein Engel/ lösete ihm alle Bänd und Ketten auff / und führete ihn an das Gestad des Meers/ da er zu Schiff gieng/ und zu Vorne in der Landschaft Campanien bey Ca- jette ankam. Da er dan mit predigen / und außerbäwlichem heiligen Leben / viele Men- schen zum Glauben bekehrte. Starb endlich in grosser Heiligkeit im Jahr Christi 302. den 2. Tag im Brachmonat. Vor seinem Todt sahe er eine Cron vom Himmel kommen / und hörte eine Stim/ Erasme mein getreuer Diener komme und nimb an die Cron/ we- che du durch deine Gedult verdient hast. Man sahe das seine Seel in Gestalt einer schnee weissen Tauben gehn Himmel füh- re.

Hierauf hastu zulehrnen/ das alle Men- schliche Macht vergebens arbeite/ wan Got- ten verthätigen will.

Zum 2. Das die Engel die jenige/ welche umb Gottes willen leyden/ mit sonderlichem Trost besuchen und verthätigen.

Zum 3. Das die wahre Freund Gottes ein Lust und Wohlgefallen an dem haben / das sie seiner willen leyden mögen. Das die Martyr nit allein nit stiehen/ sonder so gut suchen / und auß dem offenem Kerker nit weiche wollen.

Der 3. Tag im Brachmonat.

Kurzer Inualt des Lebens der
h. Clotildis Königin in
Gältschland.

Clotildis war eine Tochter Chilperici Königs in Burgundien / welcher von seinen zweien Brüdern Gondebaldo / Gondegysilo umbs Leben gebracht wurd : sein Ehegemahl und Sohn wurden mit Seinen an den Hals gebunden / in den Fluß Rodanum versencket : seine zwei Töchter aber blieben beym Leben. Eine mit Nahmen Edelinde gieng in ein Kloster / nach dem ihr Vatter und ihre Brüder gemelter Gestalt umbkommen. Die andere Clotildis ward sorglich am Hoff des Gondebaldi auffgezogen und bewahret. Sie übte sich in allerley Tugenden / also daß sie dem Gondebaldo ihrem Vatter dermassen lieb und werth; daß er ihr seine beste Schatz zu verwahren / ja das ganze Reich zu regieren anvertrawte. Ihr frommes tugentsames Leben kame vor den Clodoveum König in Gältschland / also daß er einen Lust zu ihr bekam / und Aurelium mit reichem Geschenck und Gratwenzier an sie abfertigte / sie zur Ehe zu begehren. Aurelius / dieneil er sich befürchtete / daß mit etwan Gondebald ihr Vatter solches verhinderte / wolte sich nit öffentlich für einen Gesandten aufgeben / sondern verkleidete sich wie ein armer Betler. Und da sie ihrer Gewonheit nach in die Mess gieng / und das Almussen mit eigenen Händen under die Armen ausschaltete / ließ sich auch Aurelius under andern Armen finden / und begehrete das Almussen ; in dem er nun das Almussen von ihr empfangen / küßete er ihr mit solcher Höflichkeit und Freundlichkeit ihre Hand /

R. P. Sulfien 4. Bund.

daß man wohl sahe / daß er kein gemeiner Betler. Also daß sich Clotildis darab verwunderte / und nach angehörter Mess (als sie wider in ihr Zimmer kommen) nach gemeltem Betler schickte / von ihm zu verstehen warumb er ihr die Hand geküßet. Alsdan fieng er an zu sagen / daß er im Nahmen des Clodovei Königs in Gältschland kommen / ihr anzumelden / daß er sie zur Ehe begehrete. Darauf sie ihm zur antwort gab / daß es den Christlichen Jungfrauen nit zugelassen / sich mit einem Heyden zu verhebrahten : wofern aber Gott mich zu seiner Bekehrung gebrauchen will / so bin ich zu Frieden. Aurelius sagte hierauff / daß sein Herz und König alles für gut annehmen und thun wurde / was sie von ihm begehren thäte. Endlich sagte sie zu ihm / gedencck wohl an das / was du mir verheißest. Sobald Aurelius solche gute Botschafft seinem König anbrachte / und versicherte daß sie zum Heyrath geneigt ; schickte er / nach reiffer Berathschlagung seiner Rähten / Aurelium zum andern mahl in Burgundien zum Gondebald / seine Verwilligung zu haben ; und im Fall daß er nit daren verwilligen wolte / ihm einen Krieg anzubieten. Gondebaldus empfing den Aurelium wohl / und verwilligte gern in diesen Heyrath. Clotildis begehrete für ihre Heyraths gabe anders nichts / als daß der König den Christlichen Glauben annehmen solte. Darauf wurd sie in Gältschland geführt / und vom Clodoveo / welcher mit seinem Adel daselbst auff sie wartete / herzlich empfangen. In ihrem Ehestand führte sie ein frommes und heiliges Leben / sie bestieff sich ernstlich des Gebetts / der Bus / des Almussen gebens / und Bekehrung ihres Königs. Sie erlangte von ihm / daß sie öffentlich der Christen Gott anbetten / und ihre Capellen / und Kirchen diener haben möge

e e

te/

P.
Sulfien

Vol. II.

Pars II

te/sie ließ alle Tag die göttliche Ampter ver-
richten. und brachte viel andere zum Christ-
lichen Glauben/ ehe sie den König zum Chris-
tenthumb bewegte.

Sie gebahr ihm zu seiner zeit einen Sohn/
ließ ihn tauffen / und wurd Ingoten ge-
nant / starb aber nit unlängst nach seinem
Tauf / welches dem König gar übel gefiel/
und Ursach nahm zu sagen/ daß die Götter
darumb seinen Sohn hätten lassen sterben/
dieweil er getaufft. Clotildis antwortete
ihm/ daß sie Gott danckte/ daß er sie gewur-
diger/ die Frucht ihres Leibs in den Himmel
auffzunehmen/ und daß er ihr/wans ihm ge-
fallen/ einen anderen geben würde. Nach
der Zeit bekam sie einen anderen Sohn/
welcher Clodomirus genant wurd/welchen
sie auch tauffen ließ; dieser wurd auch tödt-
lich krank/ kame aber durch ihr eigenes und
anderer Gebett bey Gott / wider zu seiner
Gesundheit / deswegen sie der König mehr
als zuvor anfieng zu lieben. Zum dritten-
mahl bekam sie eine Tochter /welche sie Clo-
tilden nennte/ und ward nachmahl Alme-
rics der Gothen König in Spanien verhey-
rathet/ mußte viel des Glaubens halber auf-
sten; dan der König ihr gemahl war ein Ar-
rianer.

Under dessen ließ Clotildis nit ab für die
Bekehrung des Clodovei Gott zu betten/
und ihn statts der Ehgab/welche er ihre ver-
heissen / den Christlichen Glauben nemlich
anzunehmen/ zu erinnern/ und verhieß ihm
darbey / daß wofern er ein Christ werden
wolte / alle sein Feind überwinden / und in
seinem Reich Glück haben würde. Endlich
erhörete Gott ihr eyfferiges Gebett/dan der
König wurd auff folgende Weis bekehret.

Es begab sich daß die Sicambri / welche
mit Galschland eine Verbundnus gemacht/
von Clodoveo Beystand wider die Julier

und Gelderer/mit welchen sie stritten/ begab-
reten. Deswegen er eine große Kriegsmacht
auff die Fuß brachte/ und sich zu den Sicam-
bren schlug. Da nun Clodoveus sahe/ daß
es an ihrer Seiten nit wohl abgieng / und
der Sieg auff der Feind Seiten sich neigte
thät er den Abgott Jupiter anrufen; aber
die Sachen wurden arger / so gar daß der
König der Sicamber im Streit todt blieb/
und viel auß seinem Volk niderfallen thä-
ten. In dieser Verwirrung kame ihm im
Sinn was ihm Clotildis seine Gemahls-
sagt und verheissen hatte / daß er den Sieg
wider seinen Feind erhalte würde/ wofern
den Christliche Glauben annehme. Zug
daruff an den Gott seines Ehgemahls um
Hülff anzurufen/ und zu geloben/ daß er an
ihn glauben / und in seinem ganzen König-
reich den Christlichen Glauben pflanzen
wolte. Daruff man gleich eine Verand-
rung sahe; dan den Juliern/ Gelderen und
andern Teutschen thäte gleich das Heer zu
fallen/ Clodoveus aber mit seinem Volk
kame eine besondere Hertzhaftigkeit; also daß
sie den Sieg erhielten im Jahr Christi 497.
und des Reichs Clodovei im 5. Nach sol-
chem Sieg kehrte er wider in Galschland
die Königin zoge ihn bis gen Rheims ent-
gegen. Und als sie auß seinem eigenem
Mund verstanden / daß er ihm fürgenom-
men ein Christ zu werden / ließ sie gleich den
H. Remigium Bischoff zu Rheims beruf-
fen/ den König zu unterweisen und zu tau-
ffen. So bald er getaufft / ermahneten ihn
Clotildis und die H. Genosefe / welche da-
mahls lebte / zu einem tugentfamen Christ-
lichen leben. Sie führten ihn hin und her
in die Gefängnus/ die Gefangene entwer-
loß zu geben/ oder zu heiffen. Als die Köni-
gin Clotildis einstmahl auß Andacht an
ein abgeligenes Orth / welches man sonst
Andacht

Andacht halben zu besuchen pflegte / verzei-
 fete / gab die Gelegenheit das sie mit einem
 Einsiedler redte. Welcher sie berichtete / das
 ihm in seinem Gebet ein Engel erschienen/
 und drey güldene Lilgen auff einem blauen
 Schild gebracht / der Königin zu übergeben/
 und durch sie dem König selbst / dieselbige
 in das künfftig in seinem Schild zu führen/
 an statt der drey Krotten. Darauf die Kö-
 nigin Ursach nahm die H. Dreyfaltigkeit
 wider die Arianer / welche sich under Mar-
 co der Gotthen König gar sehr vermehreten/
 und weit in Aquitanien kamen / zu verthäti-
 gen. Sie beredete Clodoveum das er sich
 mit Kriegsmacht denselben widersetze; dar-
 auff er sie überwand / und ihren König
 Maricum umbbrachte.

Sie war gar gut und sanftmüthig / und
 that lächlich ihren Feinden vergeben. Sie
 überredete den Clodoveum ihren König / das
 er mit dem Krieg / welchen er wider den
 Gondobald / dem anderen Bruder Gonde-
 gefil zu gefallen / willens zu führen / einhielte.
 Nach der Bekchrung des Königs gebahr
 sie noch 2. Söhn / Clotarium und Childes-
 bertum / und eine Tochter. Über etlich Jahr
 ward der König franck : Clotildis schickte
 gleich gen Augaunum / an den Fluß Rhodanum /
 und ließ der H. Abt Severinum
 rufen : welcher ihn mit Auflegung seines
 Messigewands gesund machte ; aber nach
 dem der H. Abt Severin gestorben / starb
 auch Clodoveus zu Paris / und ward in der
 Kirchen der H. Petri und Pauli / jetzt zur
 H. Genovefe genant / begraben.

Nach dem tödtlichen Abgang des Kö-
 nigs Clodovei / theilte sie das Königreich
 ihres Ehgemahls / und gab einem jedwedern
 Sohn sein Theil. Clodomiro gab sie
 Orleans ; Childbert Paris ; Clotario
 Suesfion ; und Theodorico Austrasian

oder Lotthringen. Sie selbst aber begab
 sich gen Tours / und brachte daselbst bey
 dem Leib des H. Martini ihr übriges Leben
 in der Andacht zu ; lebte viel mehr mit ihrem
 Hoffgesind wie ein geistliche Kloster-frau /
 als eine königliche Wittib. Sie erzeigte den
 Betrübten und Beängstigten / den Kran-
 cken / den Gefangenen sehr grosse Lieb : sie ließ
 die Tempel der Abgöthen zu hauffen werffen/
 und erbarwete Kirchen für die Christen. Sie
 überkündt in ihrem wirrawlichen Stand
 viel Leids / und sehr grosse Widerwärtigkeit
 und Unglück. Sie mußte sehen das ihr En-
 ckel oder Kinds Sohn Sigmund mit sei-
 nem Gemahl und Kindern / vom Clodomi-
 ro zu Orleans in einen Brunnen gestürzt
 wurden. Zum 2. Sie sahe das ihrem Sohn
 Clodomiro sein Haupt abgeschlagen / an et-
 nen laangen Spieß gesteckt / und mit gros-
 sem Gespöts umgetragen wurde. Zum 3.
 So ward ihr von ihre zween Söhnen Child-
 deberto und Clotario ein blosses Wehr / und
 eine Scheer zugeschiekt / mit Befehl / das die
 drey Söhn ihres Sohns Clodomiri / wel-
 che sie bey ihr aufgezogen / Theobald / Gün-
 ther / und Cloubald / entweder in ein Kloster
 giengen / oder umgebracht würden. Wel-
 ches dan geschah : dan Clotarius brachte
 mit seiner eigenen Hand den Theobald und
 Günther ums Leben. Cloubald kam durch
 Hülff seiner Freund mit dem Leben darvon/
 und begab sich nachmahl in ein Kloster / füh-
 rete ein heiliges Leben / und starb endlich im
 Frieden / ward zu S. Clou / nit weit von
 Paris begraben. Zum 4. So mußte sie das
 Büsch- oder Naftüchlein sehen / welches
 ihre Tochter Clotildis / so Amalarico der
 Gotthen König in Spanien vermählet / zu
 ihrem Bruder Childbert / voller Bluts
 schickte / anzuzeigen wie sie von demselben
 gehalten würde ; dan mangar übel mit ihr

P.
SuffrenVol. II.
Pars II

umbgieng; darumb das sie Catholisch/und sich nit zu der Arzian chen Kesyerey schla- gen wolte; also das sie endlich/in dem sie zur Mes gieng / mit Steinen zu todt geworffen wurde. Zum 5. So erhob sich mit ihren/ grossen Schmerzen und Bekummernus/ ein Krieg under ihren Kinderen; dan Childebert König zu Paris / verbundt sich mit dem Theodeberto/ des Theodorici Kö- nigs in Aufrassen oder Lothringen Sohn/ Clotarium zu Succion zu vertreiben; je- doch so ward endlich dieser Krieg mit groffer Mühe und Arbeit/ mit viel weynen und bet- ten der Clotildis gestillet.

Sie lieh viel Kirchen und Klöster barwen/ sie machte der Abtey Selles bey Paris den ersten Anfang Als sie die Kirch der Stiffts- herren erst zu Andeli barwete / siengen die Werckleuth an zu murren / das man ihnen keinen Wein gäbe. Darauff erlangte sie bey Gott durch ihr Gebett/ das ein Wasser- brunn den Geschmack und Eigenschafft des Weins bekame / welchen Geschmack allein die Werckleuth empfunden; diß wehrete so lang / bis die Kirch aufgebawet/ und nicht länger. Zur Gedächtnus dieses Wunders hält man jährlich ein Bett- gang zu diesem Brunnen. Durch gemeltes Wasser werden noch heutiges Tags viel Krancken gesund.

Neun und dreyßig Jahr lebte sie in ih- rem Wittvestand / trug keine andere / als wüllene Kleyder; affe anders nichts als Brod und Gemüß / und trancke das klare Wasser. Sie gieng stäts mit gelehrten und tugentsamen Personen umb; ihre Gedan- cken waren immer dar von dem Gesäz Got- tes; ihr gröster Lust war in der Kirchen seyn/ und die heilige Sacramenten genieffen. Sie ward von einem Engel berichtet / das sie nach dreyßig Tagen sterben solte. Us der- dessen lieh sie ihre zween Sohn Childeber-

tum von Paris/ und Clotarium von Succion zu ihr kommen: ermahnete sie zum Grien- den / und zur Beschügung des Glaubens/ und gab ihnen endlich den Frieden. In dem sie nun mit allen H. H. Sacramenten verje- hen / auff den Todt wartete / hatte sie fast nichts anders in ihrem Mund/ als: Zu Dir O Herz/ hab ich meine Seel und mein Gemüth erhebt / komme und erlöse mich. Zu dir O Herz/ hab ich meine Zusucht. In diesen Worten gab sie den dritten Brach- monat ihren Geist auff im Jahr Christi 527. Ihr Leib sieng dermassen nach ihrem Abscheid zu glanzen/ als wan es heller Tag wä- re/ da sie doch bey der Nacht starbe. Ihr Leib ward von Tours gen Paris gebracht / und in der Kirchen / in welcher ihr Ehemann Clodoveus begraben. Man lasse keine Mes- ses für sie / sondern die Meses von den En- geln/ zur Dancksagung. Pabst Pelagius der Erste thät sie in die Zahl der Heiligen einschreiben.

Hierauf hast du ersilich zu lehren / wie viel eine fromme und tugentsame Frau zur Befehrung eines rawen und bösen Manns thun könne.

Zum 2. Was für Unglück und Unhoff auf dem Ehrgeiz und Begierd über andere zu herrschen zu erischen pflege; also das du so mit diesem Laster behaffet / so gar nicht nechsten Blutsverwandten nicht verschä- men; sondern unmenschlicher und grausamer Weis umb ihr Leben bringen.

Zum 3. Wie einer/ welcher Gott zu die- nen begehrt/ so viel aufstehen müsse.

Zum 4. Wie das König/ Kämpfer Für- sten und Herren nicht darumb Ruhm und Lobs werth seynd/ das sie ein groffe prächtige Hoffhaltung habē sondern dieweil sie from dem ahrig / gützig/ liebreich und geduldig ge- wesen/ wie uns das H. Evangelium lehret.

Verhe diele H. Königin / als eine Witt-
frau / und begehre von Gott / daß er durch
ihre Fürbitte König und Königin regieren /
die Ungläubigen bekehren / und in Frieden
erhalten wolle.

Der 4. Tag im Brachmonat.

Vom H. Bischoff und Marty-
rer Quirino.

Der H. Quirinus war Bischoff in der
Stadt Sicico / in Slavonien gele-
gen in der Landschaft Ilirico. Als er nun
von dem Landpfleger gefänglich eingezogen
wurde / den Christlichen Glauben ohne
Ehrens öffentlich bekennere / und die Abgd-
gen versuchte / ward er übel mit groben Ste-
cken geschlagen / in dem Kercker an Ketten
gelegt / in welchem er durch einen himmlis-
chen Glanz von Gott getrübet wurde / wel-
chen Glanz als der Kerckermeister Marce-
lus sahe / ließ er sich vom H. Quirino under-
weisen und tauffen: eröffnete dem H. Mann
den Kercker / frey davon zu gehen; aber er
wollte nit von dannen weichen. Über drey
Tag ward er vor den Stätthalter Aman-
tem oder Amantium gestellet / und in eine
andere Stadt in Slavonien geföhret / in
die Gefingnis gelegt / und mit Stecken
übel zerschlagen; in welcher ihn etliche from-
me und andächtige Weiber besuchten / die
Ketten und Strick fielen ihm von Händen
und Hüffen / damit er desto gemächlicher es-
sen und trincken mögte. Als er endlich sahe /
daß er zum Tode verdammet sagte er: Jetzt
werde ich ein wahrer Priester seyn / und mich
selbst auffopfern. Man bundt ihm an
beide Hand einen schwarzen Muhlstein / und
versenckte ihn in das Wasser / damit ihn die
Christen nit begraben solten. Aber Gott

schickte es / daß der schwarze Stein lange Zeit
auff dem Wasser schwumme / und zur
Schand und Spott der Heyden eine gute
Zeitlang lebendig bliebe / bis endlich sein Leib
allgemach under sich sunck / und seine Seel
gen Himmel fuhr den vierten Brachmo-
nat / im Jahr Christi 108. Über etliche Tag
ward sein Leib am Ufer des Meers gefun-
den / und von den Christen in einer Capell /
aufferhalb der Stadt begraben / darnach
gen Rom gebracht / und endlich in Beyer-
land.

Der 5. Tag im Brachmonat.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Erzbischoffs und Martyrers
Bonifacii / Apostel der
Teutschen.

Bonifacius war ein geborner Engels-
länder / begab sich in den geistlichen
Stand; sein Vatter wolte anfänglich nit
darin verwilligen / aber Gott zwung ihn
durch eine Kranckheit darzu / daß er darin
verwilligte. Im acht und dreyßigsten Jahr
seines Alters ward er zum Priester gewen-
het. Als nun sein Abt nit Todt abgangen /
erwöhlte man Bonifacium zum Abt / dar-
wider er sich gar hart stellere: theils wegen
seiner Demuth / theils auch wegen des Ver-
langens und Eyffers / die Heyden zum
Christlichen Glauben zu bringen / welcher in
ihm so groß / daß er das Kloster verließ / den
Heyden das Evangelium zu predigen; bevor
aber reysete er gen Rom / die heilige Oerther
zu besuchen / und den Segen des Pabst
Gregorii des Zwoyten hierzu zu begehren.
Der Pabst machte ihn zu einem Apostoli-
schen Prediger / gab ihm Macht und Ge-
walt das H. Evangelium zu predigen; dar-
neben

P.
Suffren

Vol. II.
Pars II

neben begabte er ihn mit vielen Reliquien und Gebeim der heiligen Martyrer. Darauf name er seinen Weg nach Teutschland/ und hing an in Thuringen zu predigen. Nach dem Tode des Griechländischen Königs Rabaldus reysete er weiters in Griechland/daselbst zu predigen; von dannen kame er wider in Teutschland und in die Gegend der Sachsen; bekehrte allenthalben viel Heyden/ ließ die Abgöttische Tempel überhauff werffen / Kirchen und Klöster für Manns- und Weibspersonen auffrichten. Nach allem diesem thät ihn der Pabst wider gen Rom beruffen / weyhete ihn zum Bischoff/ und nennete ihn Bonifacium/ da er zuvor Wenfridus hieß. Bald darauß reysete er wider in Teutschland; mit einer Achs thät er in einem Streich einen starcken und dicken Eichbaum des Jupiters abhawen/ und ließ daselbst eine Kirch im Nahmen des H. Petri auffrichten; ab welchem Wunder sich viel Heyden bekehrten. Er schrieb in Engelland an eine Abtissin Dadvergue / Verwandtin des Königs Conchi in Engelland/ und beehrte von ihr/ daß sie ihm die Endscheiben des H. Pauli mit güldenen Buchstaben sollte lassen abschreiben; damit er sie stäts bey ihm tragen mögte. Der Erz-Engel Michael erschiene ihm in seinem Gebett/ deswegen er dan in seinem Nahmen Gott in Thuringen eine Kirch auffbarren ließ. Pabst Gregorius machte ihn zum Erz-Bischoff / und schickte ihm das Pallium/wie mans nennet/ mit Vollmacht/das er hin und her Bischoffthumb auffrichten mögte/wosfern es vonnöthen. Nach der Zeit begab er sich in Beyeren / von dannen stellte er mit vielen Galschen / Engelländer und Teutschen eine Keyß an nach Rom / in etlichen Sachen sich mit dem Pabst zu berathschlagen / kame bald dar-

auff wider in Teutschland / allda er / als ein Pabstlicher Gesandter eine Verlamblung anstellte / welcher Carolus Magnus (den Pipinus und Carolus Magnus waren dem Carolo Martello nachkommen) bewohnete; in dieser Verlamblung verordnete man viel herrliche und nützliche Sachen zur Befunderung der Kirchen Gottes. Eben zu derselbigen Zeit ward der Erz-Bischoff zu Meng / mit Nahmen Gerold wegen eines Todtschlags / so er begangen abgesetzt Pabst Zacharias vorordnete Bonifacium an seine Plas / und befahl ihm den Pipinum zum König in Galsland zu erönen / und den Childeicum den Untertigen genant / abzusetzen / und in ein Kloster zu schliessen. Als er nun über etliche Jahr hörte/ daß die Griechländer allgemay wider auff ihre Abgötterey kamen / machte er sich auff / und verzeysete in Griechland drey Priestern / drey Diaconen / und ein geistlichen Ordens-Personen; wunden aber miteinander von den Ungläubigen umbgebracht: ihre Bücher / Kisten / und alles was sie bey ihnen hatten / wunden dem Herden zum Raub; das new Testament oder Evangelisch-buch / welches der H. Mann bey ihm trug / ward durch und durch gehalten / ohne Verletzung eines einzigen Buchstaben. Dis thät die Christen übel verdriessen / machten sich deswegen mit gewohnter Hand auff / überzogen die Griechländer / verhergeten ihr Land / und tödteten alle / so zum Tode des H. Mans und seiner Gefellen geholfen. Sein H. Leib wurd zu Utrecht begraben / nachmahl aber gen Meng gebracht / und endlich gen Guld. Mehr als hundert tausent Menschen haben ihm gedancken / daß sie Christen. Sein Tod begab sich den fünfften Brachmonat im Jahr Christi 745. im fünff und fünffzigsten Jahr

Nach seines Priesterthums. Dieser heilige Mann pflegte (wan es die Gelegenheit gab / von Priestern / Kirchen / zier und Kelchen zu reden) zu sagen / das vorzeiten güldene Priester und heilene Kelch gewesen / jetz aber hölgene Priester und güldene Kelch.

Der 6. Tag im Brachmonat.

Kurzer Auszug des Lebens des H. Norberti Bischoffen zu Magdeburg / und Stiffter des Prämonstratenser Ordens.

Norbertus war von Santen oder Xanten / etliche Meil under Cöllen gelegen / gebürtig / und von adelichen reichen Eltern. Nach dem er den freyen Künsten ein Zehlang obgelegen / und wohl zugenommen / begab er sich erstlich an den Hoff der Churfürsten von Cölln / und nachmahl an den Hoff des Kaylers Henrici des zweyten; lebte der Welt nach / wie es an Höffen großer Herren zu geschehen pflegt / bis ihn Gott auff eine besondere Weis / wie vorzeiten dem H. Paulum beruffen thät. Er verließ das Hoff wesen / ließ sich zum Priester weihen / und erlangte eine Pfrund oder Canonicat zu Cölln. Er bekennete sich mit einem groben schar arzen Gewand / verbarg sich vierzig Tag in einem Kloster / sich im Gebet und anderen geistlichen Sachen zu üben; nach verfloffen vierzig Tagen kam er in seine Kirchen / darin er Stiffter war / hing an in et grossen Eyffer zu predigen / und wurde auf einem Hoffman ein beständiger und eyfferiger Prediger. Die jetzige / welche seine Predig und Ermahnungen nicht leyden könten / stifteten einen anderen Geistlichen geringen Rahmens und

Bedenckens an / das er Norbertum übel schändete und schmähete / ja so gar den koth auff der Gassen ihm in sein Gesicht warff / welches der fromme Mann gedultig litte. Als er einsahls das heilige Opfer verächtete / fiel ihm eine grosse abschewliche Spinne in seinen Kelch / welche er mit dem Blut Christi einnahm; aber Gott gab es / das er anfieng zu niessen / und die Spinne / gang wie er sie eingenommen hatte / durch die Nase aufwarff / und unbeschädigt verbliebe. Nach drey Jahren / welche er in seiner Stifftkirchen mit ohne grosse Widersprechung und Verfolgung mit predigen zugebracht / vertieß er seine geistliche Pfrunden / verkaufte sein väterliches Erb / theilte das Gelt under die Armen / und begab sich mitten im kalten Winter neben zwey Gefellen mit blossen Füßen zum Pabst Gelasio / welcher Paschali dem zweyten im Pabstthumb nachkommen. Der Pabst / nach dem er eine Zeitlang mit ihm zugebracht / bekam Lust den H. Norbertum bey ihm zu halten. Dieweil er aber des Hoff wessens von langem her müd / und die Ungelegenheit dessen erfahren; begehrte er vom Pabst solches Lasts überhaben zu seyn / welches er erlangte / und neben dem Gewalt bekam das H. Evangelium allenthalben zu predigen. Welchen Gewalt ihm Pabst Calixtus der zweyte / so dem Gelasio nachkam / bestätigte. Im Widerkehren von Rom / traff er zu Orleans den dritten Gefellen an / und weiters zu Valencien den Capellan des Bischoffs zu Cambren / Hugo genant; mit diesen vier Gefellen reysete er hin und her / und predigte das H. Evangelium umb und umb mit sehr grossen Nutz. Er hatte eine besondere Gnad von Gott / die Uneinigkeit in der zu legen / und die größte Feind zu vereinigen; und alle die

sich

P.
SuffrenVol. II.
Pars II

sich mit ergeben wolten / wurden von Gott
gestraft. Mittler Zeit schickte ihm Gott mehr
Gesellen / und gab ihm in den Sinn / daß er
einen neuen geistlichen Orden stand in sei-
ner Kirchen aufrichten solte. Zu diesem End
erwöhle er ein abgelegenes rawes und wil-
des Orth in dem Biscthum Laudun gele-
gen / und Præmonitrè genant. Alhie mach-
ten sie ihrem Orden einen Anfang / und
baueten das erste Kloster / in welchem er
mit zwölff Gesellen ein strenges Leben füh-
rete ; sie assen lauter Fasten-speiß / und das
nur einmahl im Tag / und giengen mit ein-
ander barfüßig. Es gedünckete ihn auff ein
Zeit / als wan ihm der H. Augustinus seine
Regel darreichete / und wie seine Kleyder
weiß wie Schnee wären. Er gab und mach-
te in seinem Orden gute Satzungen / ver-
trieb die Teuffel auß den besseren Men-
schen / und sagte viel zukünfftige Ding vor.
Als er einmahl den Teuffel in einem be-
sessenen beschwor / fieng derselbe die Sün-
den der umstehenden zu offenbahren ; aber
die gebeitete Sünd mögte er nit offenbah-
ren. Aber etliche Jahr reysete er gen Rom /
seinen Orden lassen zu bestättigen / welches
er vom Pabst Honorio dem zweyten leicht-
lich erlangte : mitler Zeit / nach seiner Wi-
derkehr / wurd er zum Bischoff der Statt
Magdeburg erwöhlet / brachte die Güter /
welche der Kirchen und dem Stiffte enzo-
gen / wider an die Kirchen / und straffte gar
ernsthafftig die Laster und Freyheit der
muthwilligen / welches ihm viel Feind
machte ; also daß sie einen verzweyffleten
Böswicht anstellten / welcher sich solte las-
sen angehen / als wan er dem H. Mann
beichten wolte / und under dessen mit dem
Dolchen / welchen er zu diesem End bey ihm
truge / erstechen. Da er nun an einem grünen
Donnerstag geruffen wurd / gemelten Bösw-

wicht Reich zu hören / gab ihm Gott in
den Sinn / was sur gutt ; deswegener sich
hütete / und dem Reich entgieng. Auff ein-
ander mahl wa tete ein anderer verzweyff-
leter Mensch auß ihn / damit er ihn / in dem
er in die Werten gieng / umbbrachte : aber
Gott verhinderte es ; dan ein anderer auß
seiner Geistlichen / den er Vorberum zu
seyn veruochte / impieng den Strich.
Nach diesem wurd er gen Antwerpen be-
ruffen / den heil und gottlosen Keger Tho-
helmuus / welcher laugnete / daß der Leib
Christi warhafftig und in der Ehat in dem
H. Sacrament des Altars zugegen / zu-
verlegen. Er bearbeitete sich gar sehr die
Zertrennung / welche in der Kirchen Gottes
erstanden / aufzuheben ; und verhöhet
männlich den Pabst Innocentium / wider
welchen sich Petrus Leonis / so sich Anach-
tum nennete / außgelehnet / und mit dem
Pabst seyn wolte ; reysete deswegen gen
Rom ; nach seiner Widerkunft fiel er in eine
Kranckheit / an welcher er nach vier Mo-
naten zu Magdeburg sturb den 6. Brach-
monat / im Jahr Christi 1134. im acht-
en Jahr seines Biscthums. Sein Orden
nahmte dermassen zu / wie Paulus Monach
in den Geschichten von den geistlichen Or-
den schreibt / daß er in seinem Orden dreißig
Provincz oder Kreiß gehabt ; dreyzehn hundert
Mans Kloster / und vierzehnhundert
Graven Kloster. Der H. Dominicus
hat nach der Zeit etliche Regel und Ceremo-
nien auß diesem in seinen Orden angenom-
men und vorgeschrieben.

Was auß diesem Leben nachzufolgen
und zu lehren.

1. Daß man an grosser Fürsten und Ho-
ren Höfen gar selten ein frommes und
würdächtiges Leben führen / und selig werden
könn.

Das man der Einsprechung Gottes
behalt folgen / und ohne Verzug gehor-
sam solte: wie der H. Paulus und Morber-
tas thaten.

3. Das einer / wan er fromm und heilig
leben will / ubel gehalten werde / und grosse
Verfolgung aufstehen müsse; aber darbey
niemal auffhören guts zu thun.

4. Wie besam und nützlich die Beicht
sey: wieviel der Teuffel die gebeichtete Sünd
nicht offenbahren kan.

5. Wie es ein so rühmlich Ding sey / und
einem frommen Mann so wohl ansehe / sich
beissen und bemühen die Uneinigen zu ver-
einigen und Frieden under ihnen zu machen;
gleich wie die Teuffels-Kinder sich bemühen
offenbahren Unfrieden und Uneinigkeit zu
pflanzen.

Verdore diesen H. Mann als einen Bis-
choff und Stifter eines geistlichen Or-
dens: bitt Gott für die geistliche Or-
dens: insonderheit des H. Norberti.
Wilt du eine Betrachtung von ihm anstel-
len / so brauch die / welche ich anderswo in
gemein für die Ordens- Stifter gegeben;
oder aber stelle dir eine Betrachtung auf er-
göhtem seinem Leben.

**Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Claudii Bischoffs zu Besantio.**

Er war in der Statt Salins / in der
Graffschafft Burgundien geboren.
Von siebenden Jahr seines Alters fieng er
an in die Schulen zu gehen / und that in al-
len freyen Künsten und Wissenschaft gött-
licher Schrifft trefflich zunehmen. Zur-
nächst aber befiess er sich die Leben der
Heiligen Gottes zu lesen. Wie ließ er sich bey
bester muthwilliger Gesellschaft finden.
Nedre mit keinem Weib / die Noth triebe
R. P. Sulten 4. Bind.

ihn dan darzu. Alle seine Gespräch war von
geistlichen göttlichen Sachen / und behielt
seine jungfräuliche Keuschheit unverletzt.
Im 20. Jahr seines Alters verließ er die
Welt / und nahm auff dem Stiff zu Be-
sanzon eine Pfrund an / in welcher Statt er
viel mehr gleich ein Mönch als Stifter leb-
te / und ein strenges einfames Leben führte.
Als er im 12. Jahr seines geistlichen Lebens
sah / daß der Bischoff zu Besanzon gar
fräncklich und barvfällig war / und sich be-
sorgte / daß man ihn nach seinem Todt zum
Bischoff erwöhlete / begab er sich gen Sa-
lins; aber solches hufft ihn wenig: dan als
die Stiffteren in dem Gebett waren / und
von Gott in solchem Fall Hüff und Bey-
stand begehrten / wurd er von einer göttli-
chen Stimm zum Bischoff ernemet. Die-
sen allem unangesehen wolte er das Bisch-
thumb nit annehmen / bis der Pabst alles
dessen / was vorgangen / berichtet ihm solches
befehlen thate. Im Jahr Christi 626. Im
wehrenden Bischthumb ließ er im gering-
sten nit ab von seinem strengen Leben / in Es-
sen / Trincken / Kleidung und Gelieger. In
allem that er seinem Bischthumb fleißige
Vorsehung / hielt alles in guter Ordnung /
und befandt sich under dem Pabst Gelasio
dem ersten / in der Versammlung zu Pannia.
Nach dem er nun sieben Jahr seinem Bisch-
thumb löblich vorgestanden / gab ihm Gott
in den Sinn ein geistliches Kloster / Leben
anzufangen / und in die Abtey Juräum zu
gehen / in welcher er männiglich ein sehr auff-
erbawliches Exempel zum vollkommenem
Leben gabe; insonderheit in der innerlichen
Versammlung und Vereinigung mit Gott.
Es fielen so schwere Sachen und wichtige
Geschäften vor als sie wolten / so ließ er nim-
mer ab an Gott zu gedencen / und mit ihm
im Herzen umbzugehen; deswegen er dan
ff nach

P.
Sultren

Vol. II.
Pars II

nach dem Abscheid seines Abts/an seine platz
erwöhlet wurde. In wehrende Ampt nahm
gemelte Abten so wohl in weltlichen als geist-
lichen Sachen sehr zu. Viel führenehme Her-
ren vermachten etwas auß ihren Gütern an
gemelte Abtey. Der König Clovis oder
Clodoveus selbst vermachte jährlich ge-
meltem Kloster funffsig Malter (Mud)
Früchten jährlich einkommens/ den Ar-
men Bussfertigen zu helfen/ und ihre Kirch
zu erhalten. diesem Kloster stundt er funffsig
Jahr gar nützlich für/ und versamblete viel
fromme geistliche Personen. Endlich fiel er
in eine geringe Krankheit / mit welcher er/
wie ihm offenbahret / sein Leben beschliessen
solte: darauff er seine Geistliche zusammen
kommen ließ/ und eine herzliche Ermahnung
an sie thäte / wie sie die Welt verachten sol-
ten/ die Zarte und Gemächlichkeit des Leibs
schiehen / oft und vielmahl an die himmlische
Glory gedenden / und dergleichen mehr:
dannach begab er sich in das Gebett / und
bettete vier Tag lang / am funfften Tag ver-
fügte er sich in die Kirch / beichtete und em-
pfieng das H. Sacrament / gieng wider
hinauff in seine Kammer / sezte sich nieder
auff ein Banck / da er gemeint zu betten
pflöge / erhebe seine Augen und seine Hän-
gen Himmel/ und gab den 6. Brachmonat
im Jahr Christi 626. seinen Geist auff.
Sein H. Leib legt in der Kirchen seines Klo-
sters begraben.

Der 7. Tag im Brachmonat.

Vom H. Paulo Patriarchen
zu Constantinopel und Martyrer.

☩ Jener Paulus ward von Alexandro
dem ersten Patriarchen zu Constanti-
nopel zum Priester geweyhet / und von ihm

gleichsam zu seinem Nachkömmling betru-
net/ unangesehen das er noch sehr jung war
welche Verehrung die Catholischen für
gut erkannten und bestätigten; aber der
Arianische Kaiser Constantinus verjagte
ihn auß seiner Kirchen / trieb ihn in das
Elend / und stellet mit Gewalt den Eubi-
dium von Nicomedien an seinen Platz. Als
er nun in Pontum / und von dannen an an-
dere unterschiedliche Orther verschickt / ließ
er darumb sein Gemüth und Herz nicht
sondern blieb allzeit beständig und stillig
darbey / ungeacht / das ihm obgemelter Eu-
sebius viel zu schaffen gab / und grosse Ver-
folgung wider ihn erweckte: aber Gott ließ
ihn mit ungestrafft. Dan er lebte mit laug und
Paulus kam wider zu seiner Kirchen / we-
ches doch nit lang wochreie. dan die Arianer
einen anderen an seinen Platz erwöhleten
welcher den Kaiser antrieb / das er Paulum
zum andern mahl in das Elend verjag-
te. Pabst Julius brachte so viel zu wege
das er wider eingesetzt würde im Jahr 342.
aber zum dritten mahl gegen Theffaloni-
cam in Macedonien in sein Heimet verjag-
cket. Aber etliche Zeit bekam er Gelegenheit
auff der Statt Theffalonica zu gehen / ließ
sich angehen als wan er gen Corinthum
gehen wolte / nahm aber seinen Weg nach
Italien/ da er den H. Arthanasium antroff
sie kamen beyde mit einander vor den Kai-
ser Constantem/ Bruder des Kaisers Con-
stantii / und beklagten sich / das man sie un-
billicher Weis vertrieben hätte; da aber
Constans bey seinem Bruder Constantio
nichts erhalten mögte / brachte er so viel
beym Pabst Julio auß / das man in Car-
dinien eine Versammlung im Jahr Christi
347. anstellte: bey dieser Versammlung
waren 300. Bischöffen auß der Kirchen ge-
gen Niedergang der Sonnen / und 76. ge-
gen

gen Aufgang / neben gemeltem H. Paulo und Anastasio. In dieser Versammlung wurden die Arrianer mit ihrer Kezerey verdammt / und das Wortlein Consubstantialis aufgelegt und bekräftiget. Eben in dieser Versammlung ward von den Vätern beschloffen / das Vincentius Bischoff zu Capua und Euphrates Bischoff zu Eölen gen Constantinopel zum Käyser Constantio verzeihen solten / denselben zu berichten was in gemelter Versammlung beschloffen / und an ihm zu begehren / das er die Catholische vertriebene Bischoff wider in ihre Bischofthumb einsetzen wolte: wo nit so würde man ihn mit Kriegsmacht überziehen: durch diß Mittel kam Paulus und andere Bischoff mehr zu ihren Bischofthumben. Da aber der Käyser Constantius im Jahr Christi 330. mit Todt abgieng / vertrieb Constantius den H. Paulum zum vierten mahl in das Exil gen Caucasum / schlechtes Stättlein in Cappadocia. Die Arrianische Kezerey schickten ihm nach / und lieffen ihn öffentlich erwürgen. Im Jahr Christi 351. Dreyßig Jahr darnach ließ der Käyser Theodosius seinen Leib / welcher zu Ancyra ruhete / gen Constantinopel bringen.

Der 8. Tag im Brachmonat.

Vom H. Medardo Bischoff zu Troyon.

Medard sieng bey guter Zeit an die freye Künsten zu lehren / und sich in den Wercken der Lieb gegen die Armen zu üben. Als er einmahl einen armen Blinden für grosse Kälte zitteren sahe / bekleidete er ihn mit seinem Rock. Auff eine andere Zeit gab er einem Kauffman / welchem sein Rock auff der Keyß genommen / ein anders

auff dem Stall seines Vatters. Da man nun ein Urgwohn auff ihn hätte / als wan er das Ross verkaufft / begab er sich in das Gebett / dar auff gleich ein ander an seinem Platz durch ein Wunder Gottes gefunden wurde. Nit lang darnach verließ er die Welt. Der Bischoff zu Vermando nahm ihn an / weyhete ihn zum Priester; mit dem Zeichen des H. Creuzes vertrieb er viele Teuffel auff den Besessenen. Als er auff eine Zeit in einem starcken Regen war / kam ein Adler / und bedeckte ihn mit seinen Flügeln. Er vergliche zween fürnehme vom Adel / welche wegen etlicher Güter im Streit lagen / und endlich denselben mit dem Wehr enden wolten. Er begab sich mit ihnen an den Orth / darumb sie stritten / ließ in der Erd graben / und fundt einen grossen Stein / darauff sagte er ihnen / das diß der Scheid oder Marckstein wäre: zum Zeichen dessen traete er mit einem Fuß auff gemelten Stein / welcher gleich wiche / als wan er Wachs wäre / und seinen Fußstapffen behielt. Es hatte ihm einer seine Zimmen gestohlen / zur Straff ließ Gott geschehen / das ihm allzeit etliche Zimmen oder Bienen nachfolgten / und übel plagten / gleich wie vorzeiten die Schnacken den König Pharao in Egyptenland: wolte er Frieden und Ruhe haben / so muste er sich vor dem Man Gottes anklagen / und von seiner Sünd losgesprochen werden. Ein anderer entführte ihm sein Pferd / welches ein kleines Glöcklein anhangen hatte / so nimmer auffhörete zu klingen / man that was man wolte / biß er das Ross widerbrachte / seine Sünd bekennete / und davon losgesprochen zu seyn begehrete. Als der König Clotarius das ganze Land Varmandois außgeplündert / weder Kirchen noch Clausen verschonet / und mit einer grossen Beute / so er zusammen gebracht / wider nach Austrasiam /

ff 2

oder

P.
SuffrenVol. II.
Pars II

oder Lotthringen zu verzeihen wolte/wurden die Wägen so schwär / daß er sie mit keinen Rossen fortziehen mögte : als er solches sahe/ begab er sich zum H. Medardo / welcher ihm einen starcken Verweiß gab/ und darzu hielte/ daß er alles widergeben müste; da solches geschehen/ befunde er weiters keine Beschwärnus mit seinem Kriegs-zug fortzuführen. Endlich wurde er zum Bischoff zu Verward erwöhlet; diereil aber das Stättlein gering und schwärlich zu verthätigen/richtete er seinen Bischofflichen Stuhl zu Noyon auff. Er war sehr demüthig/ ernsthaftig wider die Laster / warhaftig in seinen Worten und Verheißungen / liebreich gegen die Armen / weiß in seinen Urtheilungen/gerecht in seinen Urtheilen; also daß man bey seinen Worten und bey seinen Urtheil hielte/ als bey den Worten Gottes/ keiner war der sich auff andere Richter be-ruffen wolte. Aber das so ward er weiters zum Bischoff zu Tournay oder Tornay in Brabant erwöhlet; aber er entschuldigte sich/ theils wegen seines Alters/ theils daß er vorhin schon ein Bischoffthumb zu regieren hatte. Darauff man die Sach an den H. Remigium Erz. Bischoff zu Rheims gelangen ließ/ welcher nach gehaltenen Versammlung und trefflicher Verathschlagung mit den Vätern und Bischoffen für gut erkennete/ daß Medard beyde Bischoffthumb versehen und regieren solte. Darauff er sich durch Eingebung Gottes weisen ließ/ und beyde Bischoffthumb annahm. Funffzehn Jahrlang stunth er dem Bischoffthumb zu Tournay für/ schaffte alle Abgötter und Götzen-dienst ab / reutete auß die Sünd und Laster / nit ohne grosse Mühe und Arbeit : dan vielmahl verfolgte man ihn mit Steinen / vielmahl ward er zum Galgen und Häncker geführt. Rame endlich wider gen

Noyon / wurd von einem starcken Fieber angefaffen. Der König Clotarius machte sich auff/ und besuchte ihn / Nachlassung seiner Sünd von ihm zu begehren / daß er Crannum seinen natürlichen Sohn / in Britannien mit Weib und Kind hat lassen verbrennen. Nit lang darnach verstarb er im Herrn / den 8. Drachmonat / im Jahr Christi 556. aber wie Baronius will / 564. Der König wolte daß er zu Suesion begraben seyn solte/ und trug seinen Leib ein Jahr lang auff seinen eigenen Achseln : als man über den Fluß Aire kommen/ wurd sein Leib so schwer/ daß ihn niemand bewegen mögte/ darab sich alle verwunderten/ und mitemander auff ihre Knye fielen und beteten/ begehrend zu wissen was solches zu bedeuten solte. Der König gieng herbey / und vertheilte den halben Theil der Güter der Gegend Erosiac/ der Capellen/ in welcher der Leib solte begraben werden / zu verehren. Darauff wolte er den H. Leib auffheben; aber er mögte nur den halben Theil seines Leibs bewegen; darauff der König schloffe/ daß er den anderen halben Theil geben solte; und dar solches gethan / ließ sich der Leib ohne Beschwärnus forttragen. Under Wegs ver-setze er einen Gefangenen/ welchem die Ketten abfielen/ durch das getäffel und Schreinerwerck in der Capell/ darin er begraben / haben viel Krancken ihre Gesundheit erlangt. Der H. Kirchen-lehrer Gregorius verordnete / daß das Kloster zum H. Medard in der Vorstatt Suesion gelegen / über alle andere Klöster seines Ordens in Gallien solte zu gebieten haben.

Verehre diesen H. Mann als einen Bischoff und Beichtigern.

Der 9. Tag im Brachmonat.

Von den zweien Gebrüderern und
Martyren / Primo und
Feliciano.

Die zweien Brüder waren geborne Römer / wurden von dem Bösen Weiser bey den Käysern Diocletiano und Maximiano für Christen angegeben / und gefänglich eingezoget. Der schickte einen Engel zu auß der Gefängnis zu erlösen; aber sie bedankten sich / und wolten nit vort dannen weichen. Über wenig Tag stellte man sie vor die Käyser / welcher Ordnung gaben / daß man sie in den Tempel des Abgotts Hercules führen solte / denselben anzuketten; und da sie solches aufschlugen / wurden sie gewaltlich mit Ruthen zerhaben / und dem Statthalter Numancia / Promotheo vier Meyl von Rom übergeben. Promotheus / damit er sie desto besser vom Christlichen Glauben bringen mögte / ließ einen jeden absonderlich verwahren. Er setzte erstlich an den Felicianum / einen achtzigjährigen Mann / deren er dreyßig im Christenthumb zugebracht; da er nichts an ihm haben mögte / ließ er ihn übel mit Ruthen (welche voran bleyene Knöpflein hatten) zerhacken / und mit Händen und Füßen mit großen grossen Nägeln an einen Pfost nagehen. Felicianus aber sagte / mit gen Himmel aufgehobnen Augen / mehr nicht als: In Domino speravi, non timebo &c. Ich hoffe auff Gott meinen Herrn / und frag nichts darnach / was die Menschen mit mir anfangen. In diesem Pfost verblieb er drey Tag und Nacht / ohn essen und trincken; vord aber von Gott und den heiligen Engelen getröstet. Nach drey Tagen

ward er abermahl gezeißelt / und in die Gefängnis gestossen. Den folgenden morgen stellte der Richter den Primum vor / ließ sich angehen / als wan Felicianus dem Käyser gehorchet / und die Abgötter angebetet. Primum aber sagte: Ich weiß wohl was mit meinem Bruder vorgegangen / daß er in der Gefängnis ligt / und von Gott getröstet werde. Ab welcher Antwort der Richter ergrimmete / ließ ihm seine Gebein mit Brügel zerbrechen / an seinen Seiten mit angezündten Fackeln brennen / an der Holzer außdähnen / zerschmelztes Bley in seinen Mund eingießen / (welches er ohne Beschädigung eintrincken thäte) ihn mit seinem Bruder erstlich zweien wilden Löwen / darnach zweien Beeren vorwerffen: aber sie legten sich vor ihren Füßen als Lämblein nieder. Durch diß Wunder ward das Volck / welches zu diesem Spiel zugelassen / dermassen bewegt / daß sich fünffhundert Geschlecht mit ihren Hausgenossen bekehrten. Promotheus aber / da er weiters nicht wiste / was mit den Heiligen anzufangen / ließ sie beyde entlassen den neunten Brachmonat / im Jahr Christi 303. und ihre Leiber vor die Hund werffen / welche sie unberühret ließen; die Christen kamen nachmahl / und begruben sie in den Sandgruben bey Numancia. Über etliche Jahr ließ der Pabst Theodorus ihre Leiber gen Rom bringen / und in der Kirchen des H. Stephani auffhalten.

Allhie sehe an / was es einem für ein Lust zur Tugend bringen soll / wan er bedencken wil / wie sich diese zweien Brüder umb Gottes willen zu leyden annahmeten.

Item wie es umb die Sünd ein so giftig und gewaltichs Ding sey / dieweil sie einen Menschen wider den anderen so wild und grausam macht / da doch die allervildeste Thier gegen denselben freundlich seyen.

ff 3

Der 10.

P.
SuffrenVol. II.
Pars II

Der 10. Tag im Brachmonat.

Von der N. Margareta Königin in Schotland.

Margareta des Eduardi Königs in Engeland / und Agatha keines Ehegemahls Tochter / wurd vielmehr auß Gehorsam gegen ihren Elteren / als sonst andern Ursachen / Marcolino dem König in Schotland verheyrathet. An dem Orth / an welchem ihre Hochzeit gehalten / ließ sie ein schöne Kirch zur Ehr der H. Dreyfaltigkeit erbawen / und herrlich zieren. Sie regierte ihre Hoffhaltung und Frauenzimmer in der Liebe und Furcht Gottes ; ihre Kinder lehrte und unterwiese sie in eigener Person / und pflegte ihnen oft zu sagen / daß sie / wofern sie Gott liebten / allzeit gesund bleiben / und selig seyn würden. Sie trug grosse Sorg für die Underthanen / und hatte acht / damit die Soldaten oder andere so bey und mit dem König waren / ihnen keinen Übertrag thäten. Sie brachte viel böse Gewonheiten ab / welche mit der Zeit wider die Verbott der Kirchen eingeschlichen waren. Sie wolte mit nichten / daß man in den Kirchen von weltlichen Sachen reden solte / und sagte / daß die Kirchen für betten und weinen / und nicht für andere Sachen erbawet wären. Sie ernehrete viel Armen / und erlösete die jenige / welche von den Soldaten ihres Königs im Krieg gefangen. Alle Nacht nach dem sie ein wenig geschlafen / stund sie auff / gieng zur Kirchen / und bettete das Kirchen Ampt von der H. Dreyfaltigkeit / vom H. Creutz / von der seligsten Jungfrauen und Mutter Gottes / für die Verstorbene / und den gangen Psalter. Nach solchem Gebett begab sie sich wider in ihre

Kammer / und wusch sieben Armen ihre Füß. Und nach dem sie ein wenig darauff geschlafen und geruhet / gab sie auff ihren Knieen neun Armen Weifen zu morgen essen. Über alles dieses pflegte der König an dener Seiten / und sie an der anderen Seiten in einem grossen Saal drehundert Armen zu Tisch zu dienen. Sie hielte zwei Fasten im Jahr / die eine vor Ostern / die andere vor Weynachten. Sie benente ihrem Beichtvatter (von welchem sie oft begehrte / daß er ohne einige Schew mit ihr umbgehen und frey straffen wolte / was er sträfflich an ihr sehen würde) den Tag / an welchem sie sterben würde ; und begehrte zwey Ding von ihm : Erstlich / daß er ihrer in seinem Messen sein ganz Lebenlang eingedenck seyn wolte. Zum 2. Daß er ihre Kinder in der Liebe und Furcht Gottes auferziehen wolte. Als sie nun nahe beym Todt / ward sie von ihrem Sohn Edgard / so auß dem Löger kame / besuche / welcher als er sich schenckte die böse Zeitung / daß der König sein Vatter / und Eduard sein Bruder im Krieg umbkommen / zu offenbahren : gab sie zu verstehen / daß ihr Gott solches schon offenbahret hätte / begehrte daß er ihr erzehlet wie solches hergangen wäre ; und bezeugte daß sie solches Unglück mit grosser Gedult von der Hand Gottes annehme. Endlich machte sie sich auff Mese zu hören / und das H. Sacrament zu niessen ; nach welchem nahm sie ein Crucifix in ihre Arm / küßte dasselbige / befahle ihre Seel in die Hand Gottes / und entschlief in dem Heran den gehenden Brachmonat im Jahr Christi 1097. und ward in der Kirchen der H. Dreyfaltigkeit / welche sie hatte lassen auferbawen / begraben. Ihr Angesicht wurd nach ihrem Todt ganz rothlecht.

Darauff lehrne / daß die Heiligkeit und Fromm-

Freiheit gar wohl bey der Königlichen
Hochheit bestehen möge: und daß die
Christliche Liebe in schlechten und verächseli-
gen Sachen an Königlichen und Fürstli-
chen Personen gar rühmlich seyen.

Der 11. Tag im Brachmonat.

Vom Leben des H. Apostels
Barnabä.

Barnabas / sonst Joseph genant /
war ein gebobrner Hebrer / auß dem
Geschlecht Levi / in der Insel Cypren; sei-
ne Eltern hießen ihn gen Jerusalem / da
er von dem Gamaliel in Tugenden und
H. Schrifte / neben dem H. Stephano und
Paulo welcher vorhin Saul hieß / under-
wies. In seiner Jugend war er sehr züch-
tig und eingezogen / ubte sich in der Busz/
Andacht und Liebe gegen den Armen; be-
hielt seine jungfräwliche Keinigkeit bis in
den Todt. Zu Jerusalem sieng er erstlich an
Christum zu erkennen / in dem er seine grosse
Wunder sahe; war endlich von ihm in die
Zahl der zwen und siebenzig Jünger ange-
nommen / und Barnabas genant / da er zu-
vor Joseph hieß.

Als er von Christo gehöret hatte: Gehe
hin und verkauffe was du hast / und
gib das Geld den Armen; verkauffte er
nach de Todt seiner Eltern all sein Gut / und
gab das Geld den Armen; doch mit Vor-
behalt einer Behausung / welche er erstlich
nach der Himmelfahrt Christi verkauffte /
und das Geld vor die Fuß der Apostelen
legte. Er hatte einen grossen Euffer die See-
len zu bekehren / und sonderlich den Sau-
lum / mit dem er beyim Gamaliel in die
Schul gangen; deswegen handlete er offte
mit ihm / aber er arbeitete vergebens / Saul

war gar halbsittig. So bald nun Chri-
stus dem Sauls sein Herz gerühret / und
zu ihm bekehret / machte er sich zu ihm / und
führte ihn zu den Apostelen / welche ihn zu-
vor als einen Verfolger geflohen.

Er ward von den Apostelen nach der
Stadt Antiochia verordnet / da er viel guts
thäte / desgleichen auch in umbliegenden Ver-
ther; reysete nach Alexandrien / und ka-
me endlich durch Jerusalem wider gen An-
tiochia / von dannen begab er sich gen
Tarsum / Paulum zu suchen / welchen er
mit ihm gen Antiochia führte / da sie ein
Jahrlang beyeinander verblieben / und
das Christliche Wesen so weit brachten /
daß die Jünger erstlich Christen genennet
wurden. Nach verlauffenem Jahr verzey-
seten sie beyde nach Jerusalem / da dan
beschlossen / daß Barnabas und Paulus
den Heyden das Evangelium predigen sol-
ten; darauff sie in die Insel Cyprium reys-
eten / zu Salamine predigten / in Pam-
philien / und endlich wider zu Antiochia.
Nach diesem reyseten sie zum andern mahl
gen Jerusalem / theils das Almusen / so
sie hin und her von den Glaubigen bekom-
men hatten / gen Jerusalem zu tragen /
und daselbsten under die Christen aufzu-
theilen / welche wegen der Theurung und
Hungers Noth / so im vorigen Jahr ge-
wesen / und noch wehrete / viel litten; theils
auch mit anderen Apostelen sich zu bereden
und aufzubringen / daß man die Heyden
nicht beschneiden / noch zum Jüdischen
Gesätz verbinden solte. In wehrendem
hin und her reysen mußten sie viel und gro-
ße Ungelegenheit außstehen; dan sie er-
nehrten sich mit ihrer eigener Hand-
arbeit. Nach dem sie nun lange Zeit mit ein-
ander hin und her gezogen / und mit grosser
Lieb und Einigkeit gearbeitet; thäten sie
endlich

P.
Suffren

Vol. II.
Pars II

endlich voneinander scheiden. Die Ursach war die weil Joannes/ mit dem Zunahmen Marcus / (so ein nechster Blutsverwander des H. Barnabä / in dessen Haus unser Heyland sein letztes Abendmahl mit seinen Jüngern gessen / und in welchem sie den H. Geist empfangen) welcher sich ein Zeitlang bey ihnen gehalten/ und ihnen in ihrem predigen beygestanden/ auß Verdruss von ihnen gewichen / und wider nach Jerusalem gereyset/ aber endlich in sich selbst gehen/ erkennt das er mit wohl gethan / und deswegen sich wider zu ihnen begeben wolte. Die weil nun Paulus / so etwas strenger war als Barnabas / ihn mehr nicht haben wolte/ anderen ein Exempel zu geben/ das sie nicht so leichtfertig und unbeständig seyn solten; Barnabas aber ihn gern bey ihm gehabt hätte / also schieden sie voneinander: Paulus nahm Silam zu seinem Gesellen; Barnabas aber Marcum. Paulus zoge in Syrien und Cilicien / Barnabas aber mit Marco in Cyprum / da er eine lange Zeit predigte / kam nachmahl gen Rom zum H. Petro / von dannen gen Meyland / und wurd gleichsam der erste Bischoff daselbsten. Uber etliche Zeit stellet er einen mit Nahmen Attalon zu Meyland an seine statt/ und verreysete wider nach Cyprum / thät daselbsten grossen Nutzen / und beförderte sehr die Christenheit/ insonderheit aber zu Salamina. Etliche giftige böse Juden kamen auß Syrien / damit sie ihn umbbringen mögten.

Solches erkennete er auß Gottes eingelen warnete seinen Verwandten und Gesellen Marcum / und andere seine Jüngel; verriethere endlich das H. Opfer/ speisete sie mit dem Leib und Blut Christi / thät ihnen zur guten Letzte eine herzlich Ermanung/ und sagte zu seinem Verwandten Marco/

das er nach seinem Tode seinen Leib betragen/ und wider zum H. Paulo begeben solte. Darauf gieng er in eine Synagoge der Juden / erwies ihnen mit starcken und kräftigen Zeugnis und Propheceehungen / das Jesus der wahre Messias wäre; die Juden aber erzörneren sich sehr/ fuhren über ihn her/ steinigten ihn zu todt / und wurffen seinen Leib in das Feuer / von welchem er doch unbeschädiget bliebe. Marcus kam endlich mit anderen Christen/ und begrub denselben in eine Höle außserhalb der Statt.

Nicht lang darnach erhebe sich in der Insel Cyprum eine sehr grosse Verfolgung wider die Christen; also das man des Ortes an welchem er begraben/ vergessen thäte/ bis das er selbst zur Zeit des Kayfers Zenonis/ Anthonio dem Bischoff in Cyprum demahl erschiene / und anzeigte wo sein Leib begraben wäre / und das er zum Zeichen das Evangelium des H. Matthai mit seiner eigenen Hand geschrieben / under ihm finden würde: darauff er mit allen Geistlichen und der ganzen Priesterschaft hingien / den Leib und das Evangelium funde / so man gleich dem Kayser Zenoni gen Constantinopel überschickte / welcher am Orth / da man seinen Leib gefunden / eine herrliche Kircherbauen ließ.

Hirauß hastu zu lehren/ 1. Wie und daran gelegen / das man von Jugend wech außserzogen werde.

2. Wie heylsam und nützlich das es sey das man sich zu frommen und tugentreichen Personen gefelle / und mit ihnen umgehe/ wie an dem H. Barnaba und Paulo zu sehen.

3. Wie das man man allhie auß Erden seine Güter verlasset / und under die Armen auftheilet / die himmlische Güter dargegen bekomme.

4. Das man sich nicht daran ärgeren soll, wann man siehet, das fromme und heilige Personen nicht einer Meynung seyen; dan ein jedweder hat seine Ursachen, wie an dem H. Barnaba und Paulo zu sehen: in dem das Barnaba und Marcum bey ihm haben wolte, Paulus aber nicht. Gott selbstem gebraucht sich dieses Mittels, damit das desto mehr guts geschehe, wie allhie geschah; dan Paulus nahm Silam zum gesellen, Barnabas aber Marcum, welchem die Strenge des H. Pauli, und die Güte oder Sanftmuth des H. Barnaba sehr nützlich: die weil er bey H. Barnaba vermassen in der Vollkommenheit zunahm, das ihn Paulus hernach zum Gesellen begehrte / von Rom aufschickte suchen ließ, und ihn als einen Mithülffen gebrauchte.

zum 5. Wie Gott seinen Freunden, wann sie allhie auff Erden viel / seine Ehr zu vermehren gearbeitet / an statt der Belohnung viel umb seiner willen zu leyden gebe; dan die Gedult ist der Schlüssel zum Himmel; und das größte Glück, das eine Seel allhie auff Erden haben kan / ist das sie umb Gottes willen leyde.

Der 12. Tag im Brachmonat.

Von den heiligen Basilide / Cyrino / Labore und Nazario.

Diese vier Römische Ritter dienetten anfänglich in dem Krieg; aber damit sie Christo desto besser dienen mögten / verliessen sie das Kriegswesen; und da sie vernommen das die Käyser Diocletianus und Maximianus beschlossen sie gefänglich einzugehen, verkauften sie ihre Güter, und gaben das Geld den Armen. Da sie nun gefangen / und von dem Statthalter Aurelio

R. P. Saffren 4. Bund.

in eine abscheuliche und finstere Gefängnis geworffen, wurd dieselbe so hell als die Sonn am Mittag zu seyn pflegt, darab sich der Kerckermeister entsetzte / und mit etlichen andern auß seinem Haus zu Christo bekehrte. Nach etlichen Tagen wurden sie auß der Gefängnis geführet / außgezogen, und mit spitznädigen Stecken / so man Scorpiones nennete / gar übel zerschlagen / und an ihrem Leib zerkragt und zerissen. Darauf führete man sie wider in den Kercker / in welchem sie acht Tag ohn essen und trincken verblieben. Am achten Tag wurden sie vor den Käyser Maximian gestellt, und zum Schwert verdammet den zwölfften Brachmonat im Jahr Christi 303. Ihre Leiber warff man vor die wilde Thier / blieben aber von ihnen unverlegt. Darüber kamen die Christen, trugen sie von dannen gen Rom / und begruben sie.

Lehne hierauf was Gott für Sorg habe für die Leiber und für die Seelen seiner Außgewählten.

Der 13. Tag im Brachmonat.

Vom heiligen Antonio von Padua.

Antonius ward zu Lisbona in Portugal gebohren; sein Taufnahm war sonst Ferdinandus / von Jugend auff in den Tugenten und Furcht Gottes erzogen. Im fünfzehenden Jahr seines Alters verließ er die Welt, nahm den geistlichen Orden des H. Augustini an / welche sich Canonici Regulares nennen / und gieng in das Kloster des H. Vincentii außserhalb der Statt Lisbona gelegen. Dieweil er aber offte und viel von seinen Freunden überlauffen wurde / begab er sich in das Kloster zum

99

H. Creutz

P. Saffren

Vol. II.

Part II

H. Creuz in der Statt Conimbrica gelegen; da er dem Gebett aufwartete/ und die H. Schrift erlehrete. Under dessen begab sichs/das fünf Personen vom H. Francisco auß seinem Orden/den Mohren das H. Evangelium zu predigen geschickt / durch die Statt Conimbricam reyseten; da sie aber nicht lang darnach gemartert/ und ihre Leiber von Don Petro des Alphonsi Königs in Portugal Bruder / gen Conimbricam gebracht / und in das kloster des H. Creuzs gelegt wurden; kame ihn (nach dem er gehöret / wie sie wegen des Christlichen Glaubens gemartert wären) ein Lust an den Orden anzunehmen / und nach der Martirion zu streben. Deswegen er dan im sechs und zwanzigsten Jahr seines Alters das kloster zum H. Creuz verließ / den Orden und Kleidung des H. Francisci annahm / und sich Antonium nennete/dieweil das kloster/in welchem er die Kleidung und den Orden annahm / zum H. Antonio genant wurde. Darauf er auß grossen Eysser den Mohren das heilig Evangelium zu predigen / so lang bey den Obren anhielt / bis sie ihm erlaubten in Africam zu den Mohren zu reysen / und Christum zu predigen. So bald er nun in Africa ankommen/hieng er an Franck zu werden / und blieb so lang Franck bis er endlich gezwungen ward zu Schiff zu gehen / willens in Spanien zu kommen; aber die Wind trieben das Schiff in Sicilien; in dem er nun in Sicilien/und noch nit wohl gesund / begab sich das der H. Franciscus eine gemeine Versammlung zu Assisio anstellte/bey welcher Antonius auch zu seyn begehrete.

Dan nun die Versammlung ein End/und ein jeder wider nach seinem kloster reysete/war niemand der Antonium begehrete; dieweil sie sahen das er Franck / und wenig ge-

lehrt war. Der Oberste / welcher der Provinz / oder Römischem Kreys vorsumt / erbarmete sich seiner / und schickte ihn in das kloster Montis Pauli an ein abgelegenes und rauhes Orth: in welchem er dem Gebett aufwartete / die aller verzächtlichste Nempter / und was sonst niemand thun wolte / verrichtete / und im geringsten nit zu verstehen gab das er geschickt / und in der Schrift Gottes ei sahen ware.

Von dannen ward er mit etlichen andern gen Farth geschickt / die geistliche Orden anzunehmen: am selben Orth befanden sich damahls auch etliche auß dem Orden des H. Dominici. Da nun der Oberste des klosters nach der Collation/wie man nennet/oder nach dem Essen/von den Aebtern des H. Dominici begehrete/das sie mit kurze aufferbawliche Ermahnung thäten entschuldigte sich ein jedweder. Als man aber bey Antonio anhielt / hieng er an demassen zu reden / und seine Ermahnung zu erhöhen / das sie sich miteinander hochlich verwunderten und entsetzten. Dis kame gleich vor den H. Franciscum / welcher nit ohne langen Verzug befaht / das er predigen/und seinen Mitbrüdern die H. Schrift vorlesen solte. Welches er an unterschiedlichen Orthern / als zu Montpelier in Gallischland/zu Bosonien und Padua in Italien gethan / und mit seiner Lehr und frommen Leben sehr viel guts verrichtet / und viel Menschen bekehret: under andern zwanzig Räuber / so viel böses thäten. Item so bekehrete er neben andern viel Weheren/einen Bovibillo genant welcher langnete / das Christus in der That und in der Wahrheit in dem H. Sacrament zugegen solches geschah durch folgendes Wunder. Er hatte einen Maulesel / welchen man entsperrete / und in dreyn Tagen weder zu essen noch

noch zu trinken gab. Nach verrichtetem heiligen Opfer stillte sich der Keger mit Hertz und Haber an eine / der H. Antonius aber mit dem H. Sacrament an die andere Seite. Da man nun den Maulsel herbeiführte / und vermeynte das er gleich dem Haber zu lauffen würde / ließ er den Keger mit seinem Haber / und ließ dem H. Sacrament und dem H. Antonio zu / legte sich vor G. Ort in dem H. Sacrament nieder / und bettete ihu gleichsam an. Auf sein andere Zeit / als ihn in der Stadt Arminum die Mißgläubige nit anhören wolten / bezog er sich an das Meer / thät die Fisch zusammen ruffen seine Predig anzuhören / welche gleich zusammen geschwommen kamen als wan sie Verstand hätten; darauff fing er an denselben zu predigen / und zu erwehen / wie sie so höchlich gegen G. Ort verpflücht wären; nach vollender Predig gab er ihnen den Segen. Auf diesem Wunder / welches in Gegenwart der Catholischen und Keger geschah / wurden die Catholischen in ihrem Glauben gestärket / die Keger aber zu schanden gemacht. Die Keger luden ihn einmahls zum Essen / willens ihm mit Giff zu vergeben / und zu sehen ob der Spruch Christi: *Man sie Giff trincken werden* / so würd es ihnen nit schaden an ihm wahr werde würde. Diezeiler aber alles auß G. Ortes Eingebung wille / machte er das Zeichen des H. Creuhs über die Speiß / als frey ohne Scher / und würd im geringsten nit vom Giff beschädiget. Alle die in seine Predig kamen / sie waren auß was Land sie wolten / verstunthen seine Sprach und seine Predigen; so gar von weitem. Als er auß eine Zeit auß dem freyen Feld predigte / und sich ein groß Ungewitter und Regen erhob / erlangte er von G. Ort / das kein einiger beregnet wurde. In

dem er die Fasten durch predigte / schaffte er viel guts; insonderheit zu Padua: dar viel auß den Imwohnern verrichteten öffentliche Buß / und schrien öffentlich umb Barmherzigkeit / giengen von einer kirchen zur anderen / und geisleten sich vor allen / Gnad und Vergebung der Sünden zu erlangen. Er erkannte die Heimlichkeit und verborgene Sünd der Menschen; er erschiene einem im Schlass / und sagte zu ihm: *Stehe auff / gehe hin / und beichte diese Sünd / so du begangen / und büsse dieselbe ab.* Er würd auß ein Zeit gebetten / einem reichen Mann eine Leich-predig zu thun: under anderen sagte er / das man sein Herg bey seinem Schack finden würde; darauff man hingiang zu sehen ob solches wahr / und fandt das Herg under dem Gelt liegen. Ein sehr grober und schwerer Sünder came dem H. Mann zu beichten; da er aber vor großem Hergentleyd und weynen nit reden könte / befahl er ihm seine Sünd auß ein Papier zu schreiben / und ihm zu bringen; da nun der Sünder solches thäte / und dem H. Man brachte / befundt er das sie miteinander aufgelschet. Als er zu einem anderen / welcher kommen ihm zu beichten / und under anderen beichtete / das er seiner Mutter mit einem Fuß ein Stos gegeben hätte / sagte / das der Fuß verdienet hätte / das man ihn abhauen solte: der einfältige Mensch aber so bald er heim kommen / ihm selbst den Fuß abhauen thäte. Da nun Antonius solches erfahen / gieng er hin / setzte ihm seinen Fuß wider an / und erlangte ihm durch sein Gebet die Gesundheit. Der böse Geist ergriffe ihn einmahls in der Nacht bey der Cürgel / willens den H. Mann zu ersticken: da er aber die selige Mutter Gottes anrieff / und O gloriosa Domina bettete / wieche der leidige Geist. Als ihm in seiner Predig ein-

P.
Suffrenfol. II.
Pars II

mahl einfiel/das ihm befohlen den Psalmen und anderen Geistlichen Gesängen in der Kirchen vorzustehen: nahm er seinen Mantel umb sich/ hielt mit der Predig ein/ und befundt sich gleich zur selbigen Zeit im Chor bey den anderen. Anclinus Statthalter zu Padua ließ einmahls einffhundert Paduaner / welche der Statt Verona im Kriegswesen dienten/ gretlicher Weis umb ihr Leben bringen; darauff der H. Mann zu ihm gieng/ und einen sehr starcken Verweiss gab wegen seiner Grausamkeit. Als er nun solchen Verweiss anhört / gienger in sich selbst/nahme seinen Gürtel/ bundt denselben ihm selbst als ein Strick umb den Hals/warff sich vor den Füßen des heiligen Mans nider/batte umb Verzeihung/ und verhieß sich zu bessern; dan er sahe das das Angesicht des H. Manns glanzete/ und einen göttlichen Schrein von sich gabe/welches ihm Furcht und Zitteren einjagte. Zweymahl erlösete er seinen Vatter auß großer Angst und Verwirrung; das erstmah/ als ihn die Rentmeister des Königs in Portugal trieben zum anderen mahl zu bezahlen/was er zuvor bezahlet/ aber keine Quittung von ihnen genommen: dan der H. Mann kame in kurzer Zeit/ und gleichsam in einem Augenblick auß Italien gen Lisbonam/und zeigte den Rentmeistern des Königs/ an welchem Orth / an welchem Tag/mit was Gelt / in welchem Saek das Gelt / die Person / vor welcher er bezahlet hatte/ und machte die überzeugte Rentmeister dermassen zu schanden / das sie seinen Vatter loß- und freysprechen musten. Das ander mahl als man seinen Vatter anlagte/ als wan er mit seinem Diener einen andern entleibet hätte: dan als der H. Mann verstanden/das sein Vatter zum Todt verdammet/ ward er eplens von Padua vom

Engel Gottes gen Lisbonam geföhret/ machte den umgebrachten Menschen vor dem Richter wider lebendig / und ließ ihn selbstn Zeugnis geben / das weder sein Vatter / noch seine Diener an seinem Todt schuldig wären; also das man das gegewene Urtheil widerrufen mußte. Da aber der Richter und Gerichtsdiener von dem außgeweckten Menschen wissen wolten/ wer ihn umgebracht; gab er ihnen zur Antwort das er nit vom Todt erwecket wäre / andern zu verdammen; sondern die Unschuldigen zu erlösen. Darauff er wider zu seiner Todtenbar gieng/sich darin legte/ und todt war nit zuvor. Der H. Antonius aber begab sich wider gen Paduan. Endlich als er spürt das sein End/ nach so vieler Mühe und Arbeit / so wohl am Leib als auch an dem Gemüth/ herbey kame/ begab er sich mit zweyen anderen Gesellen an ein abgelegenes einsames Orth / da ihn eine starcke Kranckheit anstieß; also das er nach empfangenen heiligen Sacramenten / und mit seinen Gesellen gebetteten sieben Psalmen/ item O gloriosa Domina, in dem er den Herrn Jesum kommen sahe/ und mit Freuden armete/ seinen Geist außgab den 13. Brachmonat im Jahr Christi 1237. Und seines Alters im sechs und dreiffsigsten. Deren er fünfzig bey seinem Vatter / epliff im Orden des H. Augustini / und zehn im Orden des H. Francisci zugebracht. Man verhelet seinen Todt / auff das man ihn desto gemächlicher begraben mögte; aber die Stender auff der Gassen schrien allenthalben auß Gottes Eingebung: Der Mann Gottes ist gestorben/der Mann Gottes ist tod. Alle Krancken/welche seinen Leib besuchten/ wurden gesund / wofern sie zuvor ihre Sünd beichtet hätten / che sie zu seinem Grab giengen.

Pabst Gregorius der Neunte schrieb ihn/ ein Jahr nach seinem Todt/ zu Pfingsten in der Statt Spoletto in die Zahl der Heiligen. Eben am selbigen Tag hingen alle Glocken in der ganken Statt Lishona von ihm selbst an zu leuten; ohne das man das geringste mit wiste / das er zu Spoletto in das Register der Heiligen eingeschrieben wüßte.

Man nennet ihn Antonium von Padua / ungeachtet das er zu Lishona gebohren darumb / die weil er allzeit einen sonderlichen Lust zu Padua gehabt: zu Padua ist er gestorben / begraben / und wurd dafelbst in großer Ehren gehalten.

Dreßsig Jahr nach seinem Todt ward sein Leib erhebt / und in die Kirchen gesetzt / da er jetzt ruhet. Zu welcher Zeit der H. Bonaventura / welcher da nahls das oberste Haupt über den Orden des H. Francisci sich zu gegen befunden / und seine Zung so frisch und ganz gefunden / als wan er noch den Leben wäire; beschwören er sie in der Sacristey / wie mans nennet / verwahret haben wolte.

Diesen H. Mann pflegte man anzurufen / wan man etwas verlohren hat / auß folgender Ursach. Als ein anfangender Geistlicher / oder Noviz / wie man redt / seine geistliche Kleidung von sich geworffen / den Orden verlassen / und mit einem Psalmen-buch / welches der H. Mann mit seiner Hand zu schreiben angefangen / darvon gelauffen war / begehrete er von Gott / das er ihm sein Buch wider geben wolte. Als nun vermelter verlauffener Geistlicher einen Fluß übersehen wolte / erschiene ihm der Teuffel mit einem blossen Wehr / und thät ihm gebieten / das er das gestohlene Buch dem H. Antonio widerbringen solte / wo nit / das er ihn

durchstechen und umbringen wolte. Dar auß der Noviz übel erschraect / zurück gieng / dem H. Mann sein Buch widerbrachte / und auff ein neues in den Orden auffgenommen zu werden begehrete.

Auß diesem Leben hast du erstlich zu lehren / wie ein frommes Leben / und außerbäwliches Exempel vielmahl mehr gutsthue / und heftiger bewege als das predigen.

2. Wie das man auß einem geistlichen Orden in einen anderen gehen könne / welcher strenger und vollkommener ist.

3. Wie Gott die Gnaden und Gaben / welche man von ihm hat / offenbahret / ungeachtet das man sie auß Demuth verberge.

4. Wie das das unvernünfftige Vieh / die Fisch / dem Menschen zu Spott und Hon / kommen die Predig / welche er verachtet / anzuhören.

5. Wie das man vollkommentlich und genau gehorhamer müsse.

Zum 6. Wie das es nit wider die geistliche Vollkommenheit sey / das man seinen leiblichen Eltern in der Noth zu Hulff komme / und ihre Unschuld an den Tag bringe.

Zum 7. Wie die Andacht zur seligsten Jungfrauen und Mutter Gottes im Leben und im Todt nützlich sey. Wie die Zungen deren / welche von guten göttlichen Sachen reden und predigen / unverfehret bleiben / wie am H. Antonio zu sehen; dessen Zung nach zwey und dreßsig Jahren ganz und frisch gefunden wurde.

P.
Suffren

fol. II.
Pars II

Der 14. Tag im Brachmonat.

**Vom H. Basilio Bischoffen
und Kirchen-Lehren.**

Basilius wird zu Casarea in Cappado-
cien in grossen Ehren gehalten. Er starb
zwar den ersten Tag im Jener / aber als
heut / ward er zum Bischoff erwöhlet. Er
war von adelichen / reichen / und darbey hei-
ligen Elteren / zu Hellenopont in der Land-
schafft Ponto gebohren; der H. Gregorius
Nissenus war sein Bruder / seine Schwe-
ster hieß Macrina / seine Voreltern hatten
viel umb des Christlichen Glaubens willen
aufgestanden. Anfänglich gieng er zu Ca-
sarea in die Schul / die freye Künsten zu er-
lehren; darnach zu Constantinopel; endlich
zu Athen / da er den H. Gregorium von Na-
zianz antroffe / und Freundschaft mit ihm
machte. Durch göttliche Einsprechung /
und auß Rath seiner Schwester Macrina /
begab er sich in Egyptenland / willens die
göttliche H. Schrift zu lehren / under dem
Abt Porphyrio / welcher wegen seiner Ge-
schicklichkeit weit berühmte. Verblieb ein
ganz Jahr bey ihm / übte sich im Gebett
und in den Bußwercken. Von dannen
reysete er nach dem Gelobten Land; under
Wegs thät er zu Athen seinen Meister Eu-
bulum / bey welchem er die Philosophia ge-
lehret / antreffen / welchen er überredte daß
er ein Christ wurde / seine Güter under die
Armen auftheilte / und mit ihm gen Jeru-
salem reysete. Auß derselbigen Reys als er
durch Antiochiam zoge / vermeynete er den
Libanium / bey welchem er auch gelehret
hatte / zum Christen zu machen; aber er wol-
te sich nicht ergeben. Da nun beyde Basi-
lius und Eubulus zu Jerusalem ankam-

men / lieffen sie sich in dem Fluß Jordan von
dem Bischoff Maximo tauffen / welcher
beyden nach dem H. Tauff das H. Sacra-
ment des Altars reichete. In den Basilius
getaufft ward / kam eine feurige Kugel
vom Himmel / auß welcher eine Flamme
herauf stohete / mit ihren Flügeln auß dem
Wasser gemeltes Fluß statterte / und dan
von stohete. Nach besuchtem H. Land und
verrichteter Andacht / fehreten sie wider nach
Antiochiam. Der Bischoff Valens mes-
hete den H. Basilius daselbsten zum Dia-
con; der Bischoff Hermogenes aber mes-
hete ihn endlich zu Casarea zu einem Pres-
ter. Als er nun ein Zeitlang zu Casarea mit
grossen Zulauff und Ruh geprediget / und
spürete daß solches dem Bischoff wehe thäte
verlies er die Statt Casarea / begab sich
in eine Wüste Malaja genant / und lebte
daselbsten mit dem H. Gregorio von Na-
zianz viel mehr ein Englisch / als ein mensch-
liches Leben / wegen des stätigen Gebetts
und strenger Weiß zu leben. Seine Mutter
Eumelia genant / schickte ihnen zuzeiten
von sie zu leben hätten. Auß under verschied-
lichen Orten kamen viel Mönch zum H. Basili-
us / welchen er mit guter Underweisung und
heylsamen Regeln zur Vollkommenheit
sehr behülflich war. Aber er hatte nicht lang
Ruhe: dan die Keger ihm und seinen Mön-
chen hart zusetzten / und understunthen sich
mit allerley Schmah und Nachreden den
H. Mann verhasset zu machen.

Nach dem er nun zu Ponto viel Men-
schen bekehret / und sahe daß die Ariamischen
Keger / welche vom Kaiser Valente ge-
handthabt wurde / allenthalben zunam
ließ er seine Einöde / und fieng an die Kirche
Gottes wider die Keger zu verthätigen; be-
mühete sich so viel / daß er den Eusebium Bi-
schoff zu Casarea auß seine Septen brachtet
und

und zum guten Freund hatte; der Bischoff thate nichts ohn Rath des H. Basilii; und als der Bischoff nachmahl mit Tode abgieng wurd Basiliius an seine statt zum Bischoff erwöhlet / welches er auß Antrieb des H. Gregorii von Nazians annahme. In welchem seinem Bischtumb erhebt sich eine grosse Thewrung / welche dem Basilio grosse Gelegenheit gab sich in der Liebe gegen den armen Leuthen zu uben. Er verkauffte alle sein Haab und Güter / die Armen zu nähren / ja so gar die Kinder der Juden. Bedachte gar kräftig von dem Allmüsen / erbaute ein trefflich Spital für die Armen / welches Gregorius Nazianzenus gleichsam für ein Welt-Wunder haltet. Sein tapfferes Gemuth und Standhaftigkeit seines Hergens ließ sich an dem sehen / daß er dem abtrünnigen Käyser Juliano (welcher ihn / dieweil sie zu Athen Schuhl-gesellen gewesen kannte / und viel von ihm hielt / und deswegen an ihn geschrieben hatte / daß er zu ihm kommen solte) mehr nicht antwortete / als daß er ein wahrer und getrewer Christ wäre / und beyhm Glauben halten wolte welches gemelten Käyser ubel verdross: von der Zeit an bey ihm beschlosse / daß er nach der Widerkunft auß dem Persischen Krieg / Basilium und Gregorium wolte lassen hingerichten; aber Basiliius bate Gott / daß er sein Wüten verhindern wolte; darauff er im gemelten Krieg jämmerlich umb sein Leben tane.

Der Arriamische Käyser Valens / nach dem er alle Catholische Bischoff in das Exil verjagt und zwanzig Priester in einem Schin lassen verbrennen / kame endlich auch gen Casaream / willens den H. Basilium / welcher ihn tapffer widerstunth / von dann zu wei er eiben. Der Käyser hatte und er anderen einen frechen / unbescheidenen / bissi-

gen und gar zornigen Verwalter / mit Namen Modestus: dieser ließ den H. Basilium vor sich bescheiden / und nach dem sie beyde lang / stark und hefftig miteinander gehandelt / müste sich endlich Modestus gewonnen geben / und vor dem Käyser bekennen / daß ihm nie kein Catholischer so stark und hefftig zugeredt / als Basiliius; darneben erzehlete er / was sie miteinander gestritten / darab sich der Käyser verwunderte / und befahl daß man Basilium zu frieden / und in der Ruhe lassen solle; ja was mehr ist / am selben Tag (welches der H. drey Königen Tag war) kame der Käyser mit seinem Hoffgesind in die kirchen / in welcher der H. Basiliius mit den Catholischen versamblet war; und da er die schöne Ordnung / die Weiß und Art die Psalmen und andere Kirchen-gesäng zu singen / die Ceremonien / den Sierath der Altar / die Andacht / die Stille und Zucht des gangen Volcks (welches gleich wie die Engel umb den H. Man herumb stunthe / und sich wegen des Eingangs und Gegenwart des Käysers so viel bewegten als die Stein) da er (sag ich) alles solches anhörete und ansah / wurd er vermassen bewegt / daß er es nit gnugsam loben könte / und die kirchen mit reichem Geschenck begabte.

Diesem allem unangesehen mögten die Arrianer nicht ruhen / und trieben den Käyser Valentem so weit / daß er beschlusse den H. Basilium in das Elend zu schicken; aber er ward durch unterschiedliche augenscheinliche Zeichen der Straff Gottes abgehalten / daß sein Beschluß keinen Fortgang hätte / dieweil sein Sohn in eine gefährliche Franckheit fiel / welches die Käyserin für eine Straff Gottes erkennete / und ihren Mann beredte / daß er Basilium solte ruffen lassen / und von ihm begehren / daß er für das Kind

P.
Suffren

Vol. II.
Pars II

Kind betten wolte. Basilius kame, besuchte das Kind / und verhieß dem Käyser die Gesundheit seines Söhnleins / wosern er sich von den Catholischen würde tauffen lassen; fieng darauß an für das Kind zu betten/ welches sich gleich besser befunde: da aber der Käyser gemelten seinen Sohn von den Arrianischen Bischoffen tauffen ließ / starb er gleich. Die Arrianer ließen es hiebey nit bleiben / sondern brachten ein Schreiben auß / in welchem verordnet / daß Basilius solte in das Elend vertrieben werden; an diesem Schreiben mangelte mehr nit / als daß es der Käyser undeckschriebe. Da man nun dem Käyser solches Schreiben brachte/ daß selb zu versiegeln und zu unterschreiben / zerbrach ihm sein Siegel / drey Federn wolten keine Dinten geben / endlich fieng ihm an sein Arm und Hand zu zitteren und krafftlos zu werden. Da solches der Käyser sahe/ erkennete er die Straff Gottes / zerriß das Schreiben / und ließ den H. Basilius zu Cæsarea verbleiben.

Als der H. Basilius auff eine Zeit mit dem Käyser von Glaubens Sachen redte/ in beyseyn seines Hoffmeisters / wolte derselbige auch das seine darzu sagen/ und redte gar unbescheiden zur Sach. Basilius sahe ihn an/ und sagte: Mein Herr / es stünthe euch besser an/ daß ihr hingehen und zusehen thätet/ ob das Mittag-essen für Jhro Majestät wohl bereitet / als daß ihr von Glaubens-Sachen reden wöllet. Er widerstunth gar starck dem Eusebio, welcher der Käyserin verwand / Pontum und Cappadocien zu verwalten hatte / und eine fürnehme / reiche / tugentsame Frau mit Gewalt entführen/ und sich mit ihr verheyrathen wolte; sie aber ihre Zuflucht zum H. Basilio in die Kirche genommen / und willens war in ein Kloster zu gehen. Als er einmahls das hoch-

heilige Opfer verachtete, befunde sich unter anderen Christen ein Jud / welcher auß Fürwitz in die Kirch eingeschlichen; dieser Jud sahe ein schönes Kindlein in den Händen des H. Basili / und wie dasselbig in Zertheilung der H. Hostien zertheilet; und da er sich mit anderen zur Messung des heiligen Sacraments herbey nabete / bekam er den Leib des H. EDDM in der Gestalt des Fleischs bekehrte sich/ und ließ sich vom heiligen Basilio tauffen.

Es begab sich / daß ein fürnehmer Herr einen Lauffdiener hatte/ welcher großlich zur Tochter seines Herrns / aber nicht außtrüchlich zur Ehe begehren dörfte; dieweil allein ein Diener. Als er nun keine Mühe sahe zu seinem Fürhaben zu kommen / suchte er bey einem Zauberer umb Hülff / welcher ihm den Rath gab / daß er dem Lauffdiener / Christum verlaugnen / und über sich mit seiner eigenen Handschrift den Teuffel übergeben solte. Als nun dies geschehen/ bekam sie eine solche Lieb zum gemelten Diener / daß sie selbst von ihrem Vatter begehrete / daß er ihr den Diener zum Mann geben wolte; welches der Vatter endlich mußte geschehen lassen: als sie nun mit ihm verheyrahtet/ und spürte daß in durchauß kein Christlich Leben fübrete/ sprach sie den H. Basilius umb Rath. Basilius nach dem er vernommen was vorgangen / nam den jungen Mann zu sich / that ihn in eine Kammer einschließen / trieb ihn zum Gebett/ zum Fasten / und brachte die Sach so weit / daß der Teuffel gezwungen wurde/ das Zettlein oder die Handschrift widerzubringen; welche der H. Basilius in Stücken zerriß/ den bußfertigen Menschen wider zu recht brachte/ und ihm das H. Sacrament reichete.

Gott rührete einmahls das Herz eines

lechtsfertigen geilen Wittfrawen sich zu be-
kehren: darauff sie alle ihre Sünd auff ein
Brieff schriebe, verseglete, und dem H. Ba-
silio übergab: als nun der H. Mann für sie
gebett, befund: sichs / daß die Sünd in
geultem Brieff bis auff die schwäresten, wel-
che verbielte, außgethan. Da man nun den-
selben Brieff auff den Leib des H. Manns
(in dem er zur Begräbnus getragen wurd)
legte / befand: sichs / daß gemelte Sünd
mit andern durch seine Verdiensten aufgelö-
schet war.

Als der Kayser Valens den Arrianern in
der State Nicäa eine Catholische Kirch ein-
zunehmen vergömet / setzte sich Basilius
stark darnider / und brachte endlich den
Kayser dahin / daß die Kirch bey denen blei-
ben sollte / welche die verschlossene Kirch-
thür mit ihrem Gebett eröffnen würden.
Darauff man die Kirch-thür verschlosse und
verseglete. D's Arrianer betteten lange Zeit/
aber die Kirch blieb immerdar verschlossen.
Endlich gieng auch der H. Basilius mit den
Catholischen an zu betten / darauff sich die
Kirch-thür von ihr selbstn weit auffhate, als-
so daß Basilius mit den Catholischen hin-
ein gieng, und die Kirch für sich erhielten. In
seiner letzten Franckheit erhielte er von Gott/
daß er länger leben mögte / einen Judischen
Arzt / mit welchem er grosse Freundschaft/
zum Christenthumb zu bekehren. Dieser
Juden Erwekung seiner Franckheit, sagte zu
ihm / daß er nicht bis zum Undergang der
Sonnen leben würde / mit verheissen / daß/
wofern Basilius den anderen Tag erleben
würde / daß er sich wolte tauffen lassen / und
ein Christ werden. Der H. Mann thäte
Gott umb ein längers Leben betten / stunth
auff / gieng zur Kirchen / tauffte den Juden
mit seinem gangen Haußgesind / gieng dar-
nach wider gen Hauß / legte sich nider, sagte:
R. P. Sultren 4. Bund.

In deine Händ / O Herr / befehle ich meinen
Geist: und starb also im Jahr Christi 378.
den ersten Tag im Jenner; sein Fest aber
wird den vierzehenden Brachmonat gehal-
ten; diereil er am selbigen Tag zum Bischoff
geweyhet.

Hierauff lehre 1. Wie es so gut und
heylsam sey / daß man fromme und heilige
Elteren habe.

2. Daß zwar alle hohe gute Anschlag
vom leidigen Sachan und seinem Anhang
bestritten werden; aber die auff Gott ge-
gründet / bleiben unbetreglich / und können
nicht umbgestossen werden.

3. Wie daß die Vorsteher der Kirchen
Gottes allzeit schuldig seyn die Ehr Gottes
und seine Kirchen bey allen / und wider alle
zu verthätigen.

4. Wie daß die vernunftlose Creaturen
von den jenigen / welche anderen frommen
tugentfamen Menschen leyd zu thun begeh-
ren / ein Abschergen haben / und nicht darzu
helffen wollen.

5. Wie die unehrbare und unkeusche Lieb
endlich den Menschen zum Abfall bringe /
daß er dem Glauben und Gott absage.

6. Wie das Gebett frommer und heili-
ger Leuth bey Gott so kräftig sey / durch wel-
ches Basilius den Teuffel zwung die Hand-
schrift widerzugeben / die Kirch-thür eröff-
nete / sein leben verlängerte / und die geschriebe-
ne Sünd auflöschete.

Der 15. Tag im Brachmonat.

Vom Leben der H. Viti /
Modesti und Crescentia.

Vitus war ein geborner Sicilianer /
wurd wider den Willen seines Vate-
ters getauft / und thät von seiner Jugend
h h a.7

P.
Sultren

Vol. II.
Pars II

an viel Wunderzeichen. Im zwölfften Jahr seines Alters setzte ihm der Statthalter in Sicilien Valerianus/und sein Vatter Hilo gar stark zu / daß er den Glauben verlassen/und die Abgötter anbetten solte. Da er aber nichts bey ihm erhielt / gab er Befehl daß man ihn hart mit Ruthen haben/quellen / und auff unterschiedliche Weis plagen solte : aber die Arm des Henckers ei starreten / und dem Valeriano verdürzte seine Hand ; welche doch der heilige Vitus beyde wider gesund machte. Valerianus übergab ihn seinem Vatter / mit Befehl daß er seinen Sohn Vitum in der Güte mit lieblosen vom Glauben abwendig machen solte. Darauff ließ er ihm ein schönes Gemach zürüsten / hielt ihn wohl / und gab ihm Freyheit über alles/ließ ihn von ehrlösen Weibspersonen besuchen ; in Summa er versuchte alle Tund und List / den Vitum zu verkehren : aber Gott schickte ihm die Engeln/welche sein Gemach so hell und glanzend machten/daß sein Vatter von dem grossen Glanz blind wurd / und verbliebe / bis ihn endlich nach dem ei viel bey den Götzen hin und her vergebens angesuchet / sein Sohn Vitus durch sein Gebett sehend machte. Der Engel Gottes erschiene dem Modesto und Crescentia (welche Vitum von seiner Kindheit genehret und außgezogen) und befahl ihnen/daß sie Vitum zu ihnen nahmen/miteinander zu schiff gehen / und von dannen weichen solten/und daß er sie selbst führen/und das Schiff regieren wolte. Als er sie nun in die Landschaft Lucanien im Königreich Neapel geführt / und an das Land gesetzt / verschwundt er vor ihren Augen. Sie verblieben alle drey am selben Orth/und lebten von dem/das ihnen ein Engel brachte; bekehrten die / so zu ihnen kamen / und thäten viel grosse Wunder. Der heilige Vitus ver-

trieb auß dem Kind des Käyfers Diocletian den Teuffel/welcher zuvor gesagt/das er auß dem Kind nit weichen wolte / bis der Diener Jesu Christi Vitus ankommen. Über den undanckbare Käyser / als er sahe daß er Vitum nicht darzu bringen mochte / daß er die Abgötter anbetete / ließ ihn mit Modesto und Crescentia in eine finstere Gefängnis einschließen / ohne alles essen und trincken. Die Gefängnis wurd mit einem lieblichen Geruch und hellen Glanz erfüllt ; mit lang darnach führte man sie auß der Gefängnis und setzte sie alle drey in einen grossen Kessel voll zerlassenen Vley / Wech und Honig / aber sie wurden so wenig verlegt / als die drey Knaben in dem Babilonischen Herdofen. Darnach stellte man sie vor einmülden Löwen / welcher ihnen ihre Fuß leckte durch welches Wunder sich bey die tausent Menschen bekehrten. Darauff spornen und dehnete man sie der massen auß der Fetter auß / daß man ihnen das Jngeweid in ihrem Leib sahe. Underdessen erhob sich ein sehr groß Ungewitter / ungeachtet daß der Himmel gang hell und klar / ein Erdbeben ein Gedonner / Wetterleuchten : Der Tempel der Abgötter fielen zu hauffen / und Heyden wurden erschlagen / und der Käyser selbst wiste nicht wo auß / noch was ein.

In diesem Wesen und Ungestümme der Engel Gottes/löfete sie von der Fetter ab/und führte sie an den Fluß Silarius (Silaire) von wannen sie kommen / legte sie under einen Baum / daselbst sie ihre Seelen auffgaben den 15. Brachmonat im Jahr Christi ; 03. Die Christen daselbst sahen ihre Leiber / und begruben sie herzlich. Der Leib des H. Viti ward nach der Zeit nach Rom gen Paris gebracht. Der H. Wenceslaus König in Böhmen bekam einen

Arm / und erbatete in seinem Nahmen zu Prag ein herrliche Kirchen / im Jahr Christi 778. Von dannen ward er in Saren gebracht im Jahr Christi 837.

Hieraus hastu zu lehren / wie das der gültige Gott seine Allmacht so unterschiedlicher Gestalt erzeige / in dem er die Tyrannen gleichsam durch Kinder und blöde Creaturen zu schanden macht / also das sie nichts auff all ihre Mlagen geben.

2. Wie das der Unglaube so gar die natürliche Lieb der Elteren zu den Kindern in ein wüthen und rasen verändere / ungeachtet das sie von den Kindern merckliche Wohlthaten empfangen.

3. Was ein frommer Mensch ein Vertrauen auff Gott haben soll : dieweil er so gar seine Engel selbst schicket / demselbigen zu dienen / auß der Gefahr zu erlösen und zu nähren.

4. Das kein Alter so gering sey / welches mit Gottes Hulff die Marter mit aufstehen könne.

5. Was grosse Ursach ein bedachter starker Mensch habe sich zu schämen / wan er siber das die blöde Kinder so viel umb Gottes willen leyden.

Der 16. Tag im Brachmonat.

Von der H. Jungfraw Leodegardis auß dem Cisterzer Orden.

Diese heilige Jungfraw würd sonderlich bey den Brabänder in Ehren gehalten / war sonst zu Tongren von sehrnehmen Elteren geböhren. Im zwölfften Jahrihres Alters ward sie von ihrer Mutter in das Kloster der H. Catharina / Benedictiner Ordens / gethan. Sie bekam einen Lust und Liebe zu einem jungen Edelmann /

welcher sie zur Ehe begehrete ; aber Christus erschiene ihr / zeigte ihr die Wunden in seiner Seiten / so er ihrentwegen bekommen ; ermahnete sie zu besserer und höher Lieb / und sagte zu ihr : Komme her mein Tochter / und sehe an was du lieben solt. Bald darnach verließ sie die Welt ganz / nam den geistlichen Stand an / und lebte im selben mit solchem Eyffer und Andacht / das sich alle über sie verwunderten. Die heilige Jungfraw und Mutter erschiene und verhieß ihr / das sie sonderliche Sorg für sie tragen wolte. Desgleichen that auch die H. Catharina. Sie pflegte allerley Kranckheit zu heylen mit Berührung ihres Speichels / oder ihrer Hand. Christus erschiene ihr einmahls / und verwechselte sein Herz mit ihrem Herzen. Auff eine andere Zeit erschiene ihr Christus abermahls bey der Kirchen / thür an einem Creutz hangend / und druckete sie mit einem Arm an die Wunden seiner Seiten / welche sie ihm mit grosser Andacht küßete / und eine besondere göttliche Süffigkeit empfunde. Alle Mühe und Arbeit / all ihr Leyden war ihr leicht / wan sie die Wunden in der Seiten des Herrn Jesu ansah. Als die Vorsteherin des Klosters oder Abtissin mit Tode abzieng / wurd sie an ihren Platz erwöhlet : aber es stunth mit lang an / das sie auß Eingebung Gottes / und Rath einer frommen Person den Benedictiner Orden verließ / und sich in den Cisterker Orden begab. Man begehrete sie in unterschiedlichen Klöstern zu einer Vorsteherin : aber sie erlangte bey der Mutter Gottes / das sie in das künfftig von diesem Last befreyet seyn mögte / wie dan auch geschah : dan sie lebte 40. Jahr lang in gemeltem Kloster (in welchem alle andere Jungfrawen Gältsch redten) und lehrnete mit so viel / das sie ein Bislein Brods auff ihre Sprach von ihnen begehren konte. Zur Zeit da die

hh 2

Abtiss

P.
Suffren

Vol. II.
Pars II

Albigensische Ketzer Galschland verderbten /
erschiene ihr die Mutter Gottes mit wep-
nenden Augen / und ermahnte sie Buß zu
thun / und 7. Jahrlang zu fasten / welchem sie
fleißig nachkame / und mehr nit als Brod as-
se / und Bier truncke / und ob sie wohl auß
Gehorsam andere Speiß essen wolte / so kön-
te sie doch gar keiner Bonnen groß andere
Speiß abschicken. Da sie nun gemelte 7.
Jahr gefastet / fieng sie noch andere 7. Jahr
an zu fasten / in welchen sie nichts weder
Brod und Kräuter asse. Sie hatte eine be-
sondere Andacht und Mitlenden mit den
Seelen im Fegfeur. Ein Abt mit Nahmen
Simeon erschiene und bedanckte sich gegen
ihr / daß sie ihm die zwölf Jahr / welche er in
dem Fegfeur zur Abbüßung seiner Sün-
den hätte seyn sollen / umb ein guts verkürzet
hätte.

Die Abtiffin ihres Klosters hieß es nit für
gut / daß sie alle acht Tag das H. Sacra-
ment des Altars empfeng / und thät ihr sol-
ches verbieten ; aber Gott straffte sie mit ei-
ner harten Kranckheit / darauß sie in sich selb-
sten gieng / und merckte daß sie übel gethan /
und Gott gab ihr ihre Gesundheit wider ;
Leodegardis aber thät in ihrer guten Ge-
wonheit ohne Verhinderung fortfahren.
Anderer geistliche Jungfrauen / so wider sie
murzeten / wurden mit dem Todt und ande-
ren Straffen von Gott gezüchtigt. Der bö-
se Geist selbst forchtete sich zu ihrem Bett-
kammerlein zu nahen ; wan man Deus in ad-
jutorium, &c. und dergleichen sang / sahe sie
wie die Teuffel von dannen flohen. Sie war
dermassen in Erkantnus ihrer eigenen Nüch-
tigkeit und Untüchtigkeit / und in der Gröffe
und Heiligkeit Gottes gegründet / daß sie
niemahl von der eitelen Ehr oder Hoffart
angefochten. Sie hatte ein groß Verlangen
umb Christi willen / wie die S. Agnes / ge-

martert zu werden. Diese Begierd war so
groß und dermassen gespannet / daß ihr eine
Ader in ihrem Leib darvon zersprunge ; das
Zeichen der zersprungenen Ader hatte sie die
ganz Lebenslang. Christus erschiene ihr dar-
auß / und verhiess ihr eben die Cron im Him-
mel zu geben / welche Agnes hätte. Ihr Be-
bett war gar kräftig die Sünder zu beßern
/ die Krancken zu heylen und gesund zu
machen. Eylff Jahr vor ihrem Todt und
sie auß Schickung Gottes blind ; im letzten
Jahr vor ihrem Todt offenbarte ihr Chri-
stus den Tag und die Stund ihres Todts
und befahl ihr / daß sie fleißig für die Sün-
den betten / und sich gänglich in seine Liebe er-
geben solte. Sie starb seliglich den sechszen-
den Brachmonat / im Jahr Christi 1244.
und ihres Alters im vier und sechszigsten
Jahr. Ihr todter Leib erstazete nicht / wie
andere pflegen / sondern blieb ganz weich / und
ihr Angesicht röthlich.

Hierauß lehrete / wie daß der Liebe Got-
tes und Christi alle andere Lieb weichen sol-
len.

2. Wie daß in Anschawung der Seelen
und Wunden Christi einem alle Mühe /
Arbeit und Leyden leicht seyn solle.

3. Wie heylsam und nützlich daß es sey
für die Bekehrung der Sünder / und für die
Seelen im Fegfeur betten.

4. Daß man die gute Werck der ande-
ren / ungeachtet daß sie ungewöhnlich und
seltsam scheinen / nicht urtheilen / noch tadeln
solle.

5. Wie daß die Begierd und Verlan-
gen zu einem Ding eben so viel bey Gott gel-
ten / als das Werck selbst.

Der 17. Tag im Brachmonat.

Von dem Priester und Reich-
tiger Avito.

Der H. Avitus wird sonderlich zu Orleans in Ehren gehalten/dieweil er auf selbiger Statt gebürtig/von schlechten/ aber ehelichen Eltern. Als ihn seine Mutter gebohrte / ward die Kammer dermassen mit einnehmlichen Glanz erfüllet / daß die Hebammen ganz darvon erschreckten / und ihr Amt nicht verichten mögten. Als er zu seinem Alter kommen / ward er geistlich / und begab sich in das Kloster de Micy, sonst zum H. Memmin genant / nicht weit von Orleans gelegen: der Abt gab ihm ein abgelegenes Kämmerlein / seiner Andacht desto besser lassen abzuwarten / und damit er von anderen nicht gesehen / noch aufgeschicket würde: dan er hatte etwas besonders und mehr als andere / der Andacht und dem Buchwerken aufzuwarten. Mit der Zeit machte man ihn zum Kellerer oder Schaffner des Klosters / welches Amt er ungern / und allein auf Gehorsam annahme; dieweil er aber das einsame Leben lieb hatte / schlich er einstmals bey der Nacht heimlich in die Kammer des Abts / und legte die Schlüssel auff das Haupteckfen / auff welchem der Abt schlief / gieng darvon in einen Wald fünf Meil von Orleans gelegen / Calaine genant; machte ihm daselbst auf Reiseren und Gesträuch ein Hüttlein. Der Abt ließ ihn gleich allenthalben suchen/aber man traff ihn nirgend an. Ubertliche Zeit ward der Abt Marimin / sonst Memin genant / dessen Festag man am funffzehenden Christmonat begehet / krank und starbe. Avitus/wiewohler nicht

mehr im Kloster / ward an seinen Plasertwöhlet / deswegen suchte man ihn abermahl allenthalben / und funde ihn endlich; aber niemand mögte ihn auß der Wüstey bringen / und dahin bereden / daß er solches Amt angenommen hätte; biß ihm endlich der Bischoff von Orleans solches gebieten thate. Es stunth nicht lang an / daß er das Kloster zum anderen mahl verließ / und wieder in gemelten Wald zu seinem einsamen Leben kehrete / ein Hüttlein auffrichtete / und von wildem Obs / so hin und her in dem Gewäld wachset / lebte. Aber Gott wolte nicht / daß er verborgen seyn soltes. Dan es begab sich / daß zween Brüder / deren der eine stumm war / eine Heerd Schwein in gemeltem Wald (so gar Ecker- und Eichelreich) weideten / von der finstern Nacht überfallen wurden; also daß sie nicht eigentlich wisten / wo sie wären / noch auch ihre Heerd regieren und führen mögten; sie machten zwar ein Feuer / aber ein starcker Regen erlöschete dasselbige. In dem sie nur in so dicker finstern Nacht nicht wisten wo auß noch ein / sahen sie von ferne ein kleines Feuerlein; der eine Bruder blieb bey den Schweinen / der stumme aber gieng nach dem Feuer; da er an den Orth kam / beehrte er / wie er mögte / mit mummeln und stammeln ein wenig Feuer; der heilige Mann vermeynte anfänglich / daß es erwan ein Gespenst / Mißgeburt / oder auch der Teuffel selbst wäre / und sieng an zu betten; nach dem Gebett gieng er zu ihm / und fragte ihn; alsdan sieng der Stumme an zu reden / und redte gar klarlich mit ihm: also daß er nicht allein das beehrte Feuer / sondern auch seine Sprach / welche er nicht begehret / von ihm bekam. Darauf kehrete er wider zu rück: dieweil er aber nicht wuste wo zu gegen sein Bruder mit den Schwein

hh 3

1711

P.
Suffren

vol. II.

Pars II

nen hin kommen wäre / sieng er an zu ruffen / und seinen Bruder mit Nahmen zu nennen / welcher nicht begreiffen könte / wie das ein Stummer also schreyen mögte. Als er ihn nun angetroffen / und ihm erzehlet wie alles hergangen wäre / und wie er redend worden / sagten sie beyde dem gütigen G. Ort Lob und Danck ; giengen miteinander zum Mann Gottes / bedanckten sich höchlich gegen ihm für diese so grosse Gutthat ; er aber befahl ihnen ernstlich / das sie solches heimlich halten solten / und nichts / weder von seiner Person / noch von dem Orth / da er sich aufhielte / noch wie er seine Sprach wider bekommen / reden solten. So bald sie nun mit ihren Schweinen wider nach Haus kommen / wurden sie von Vat. er und Mutter dahin gehalten / das sie sagen müsten / wie es zugegangen wäre : also kam es in der Nachbarschaft auf / und mit der Zeit je länger je weiter. Darauff von allen Orth ein grosser Zulauff entstanthe ; etliche kamen auf Andacht / andere von ihren Kranckheiten erlediget zu werden ; also das er nicht in einer Emdode / sondern mitten in der Statt Orleans zu seyn vermenyete. Endlich ward er des wefens müd / beschloffe an ein anders Orth zu gehen / und dem ruhigen einsamen Leben aufzuwarten : aber der Bischoff that ihn in seinem Gehaben zu ruck halten / und liess am selben Orth ein herrliches Kloster bauen / welches gemeinlich die Celle oder Kloster des S. Aviti genant wird / in welchem die Regel des S. Antonii / Pauli / und anderer Einsidler fleissig gehalten wurde. Die ganze Statt Orleans hielte mächtig viel auff ihn ; also das die Obrigkeit und das Gericht ihm so gar die Ubelthäter auf der Gefängnus folgen liessen / wan er sie begehrte. Er machte einen Blinden sehend / er

erweckte einen Geistlichen / welcher ihm wohl bekant und lieb / und im Kloster Metz gestorben / von den Todten ; dan als gemeyner Geistlicher von seinen Brüdern vor seinem End begehrte / das sie den heiligen Mann solten kommen lassen / und auff seinem Grab betten ; kam er endlich zu Fuss / betete über seinem Grab / und machte ihn wider lebendig. Eben dieser Geistlicher lebte viel Jahr nach seiner Aufweckung / und hat die grossen Wunder dem Bischoff zu Chartre schenken erzehlet und offenbahret / im Jahr Christi 525. Er sagte dem König Clodomiro vor / das wofern er Sigismundum / sein Weib und Kinder / welche er zu Orleans in der Gefängnus hielte / würde lassen und Leben bringen / das es ihm heut oder morgen mit besser ergehen würde. Wie dan auch geschah ; dan er ward vom Bruder des Sigismundi im Krieg überwunden / sein Kopff auff einen langen Spieß gestreckt und spottweiss umbgetragen / seinem Weib und seinen Kindern gieng es nachermahl noch besser. Nach dem er nun viel Mühe und Arbeit gehabt / und die Ehr Gottes sehr befordert / verschied er seliglich im Heran dem benzehenden Trachmonat / ungefahr um das Jahr Christi 530. Ward zu Orleans begraben / und da die Chasteaudunenser ihn begehrten / das er Anordnung thäte / was mit ihnen sein Leib verbliebe / gab er zur Antwort : ich bin gar ein zu grosser Sünder / und bin nit werth das man mich in die Kirch begrabe ; es ist noch gar zu viel das man mich auff dem weiten Feld begrabe.

Der 18. Tag im Brachmonat.

Von den zween Brüdern Mar-
co und Marcelliano.

Marcus und Marcellianus waren
willig / Römische Adliche Christ-
liche Personen lebende in der Ehe. Cro-
matius Statthalter der Statt Rom ließ
sie in die Gefängnis werffen / nach vielen
Magen fällere er das Urtheil über sie / daß sie
nach dreißig Tagen / wofern sie die Ab-
götter anbeteten würden / sollten enthaupt
werden. Uader dessen wurden sie von ih-
rem alten Vatter Tranquillino / von ihrer
Mutter Marcia / von ihren Weibern /
Kindern und Freunden besucht / und höch-
lich gebetten / daß sie dem Gebort des Kays-
fers gehorhamen sollten / dem Todt zu entge-
hen. Da sie nun umb etwas anfangen zu
wancklen / thät sich der heilige Sebastianus
(welcher sich zugewen befunde / und bisher
mit für einen öffentlichen Christen aufgege-
ben / damit er sie desto mehr im Glauben
und zur Marter stärcken mögte) dem Mar-
co und Marcelliano offenbahren / daß er
auch ein Christ wäre / und machte ihnen ein
Herz und Muth zur Marter ; also daß mit
allein diese zween Brüder die Marter mit
großem Herzen litten / sondern auch die / so
darbey waren / und sie von der Marter und
vom Glauben abwendig machen wolten /
sich bekehrten / und mit ihnen gemartert
wurden.

Als der dreißigste Tag ankommen / ließ
der Richter Fabianus / welcher dem Cro-
matio im Ampt nachkommen / die zween
Brüder an einen Pfosten binden / und sie
mit den Füßen daran naglen. Da sie aber
sungen : Ecce quam bonum & iucundum,

&c. Nicht wie gut und annehmlich ist es / wan
die Brüder beyeinander und eines Willens
seynd / sagte der Richter zu ihnen / daß sie sich
besser bedencken / und anders Sinns werden
soltten. Sie aber antworteten ihm / daß ihnen
niemahl bey keinem Freyden / mahl so wohl
gewesen : daß sie willig und gern litten ; daß
sie nichts an die Pfosten gebunden hätte / als
die Liebe Christi ; und daß sie mehr nichts
wünscheten / als daß er sie solcher Gestalt bis
zum End ihres Lebens leyden lassen wölte.
Endlich wurden sie mit Lanken durchsto-
chen / und gaben ihre Geister auff den acht-
zehnden Brachmonat im Jahr Christi 284.
im ersten Jahr des Kaysers Diocletian ; ih-
re Leiber wurden an dem Ardeatinschen
Berg begraben.

Hierauf lehre 1. Daß der Adel gar
wohl mit den Christlichen Tugenden beste-
hen könne.

2. Wie daß es so heylsam sey / wan man
mit brüderlicher Lieb in der Lieb Gottes
vereiniget.

3. Daß man zu Zeiten keine ärgere Feind
habe / als seine eigene Eltern und Hausge-
nossen / in dem daß sie einen / wegen mensch-
liches bedencken / vom guten abziehen wöl-
len.

4. Wie daß Gott denen / welche umb sei-
net willen leyden / solche Stärke gebe / daß
ihnen ihr Leyden annehmlich werde.

Von der S. Jungfrauen Marina.

Die S. Jungfrau war auß Griechen-
land / wird sonderlich zu Alexandria
verehret. Ihr Vatter / nach dem ihm sein
Weib mit Todt abgangen / begab sich in ein
Kloster / und bracht so viel zu wegen / daß
seine Tochter auch auffgenommen wurde /
doch

P.
Suffren

Vol. II.
Pars II

doch in verwechseter Kleidung / und mit verändertem Nahmen: dan er sie Marinum nennete. Neben dem befahl er ihr / daß sie nimmer zu erkennen geben sollte/ daß sie weiblich Geschlechts: welches sie dan getrewlich bis in den Todt hielte. Endlich starb ihr Vatter / sie aber blieb allzeit verkleideter Weib im Kloster / hatte mehr nicht als siebenzehñ Jahr / und ward allzeit Marinus genant. Nun begab sich daß die Tochter eines Edelmanns / dessen Schloß mit weit vom Kloster gelegen und vor welchem Bruder Marinus fast täglich vorüber gehen mußte / das Kloster mit allerley Nothturfft zu versehen / von einem andern geschwängert wurde / und dem Bruder Marinus solche Mißthat auflegte. Dieser Edelman Pandochus genant / beklagte sich dessen gar sehr bey dem Abt. Darauff der Abt den Bruder Marinum vor dem ganken Capitel hart und stark züchtigen / und noch darzu auß dem Kloster stossen ließ. Welches Marinus mit grosser Gedult / ohn einige Entschuldigung annahm: und drey ganker Jahrlang sich mit einem Stücklein Brods als einem Allinusen begnügen ließ. Nach verfloffenen dreyen Jahren brachte man ihm das Kindlein / als seinem Vatter / welches er zwey Jahr ernehrete. Endlich hielten die andere Geistliche auß Mitleyden bey dem Abt an/ daß er Marinum wider in das Kloster auffnehmen wolte / und brachten so viel zu wegen/ daß Marinus wider in das Kloster käme/ doch mit dem Beding / daß er alle Tag das Kloster kehren und fegen / und den Keerig hinauf tragen sollte. Item daß er alles Wasser/ welches zimlich weit zu holen/ so man im Kloster vonnöthen/ herbey tragen sollte. Ubertliche Jahr starb Marinus / und wurd befunden daß er in veränderter Kleidung im Kloster gelebt hätte / daß er eine Weibspers-

son wäre/ und an der Sünd und Schmach mit welcher man sie bezüchtiget/ unschuldig. Darab sich der Abt und alle Geistlichen sehr höchlich entsetzten / und herlich begruben. Die Tochter des gemelten Edelmanns/ welche solche Lagen und Schand auß dem Vatter der Marinum erdacht / wurd vom Teuffel besessen / und könte nit erlediget werden/ bis sie sieben Tag und sieben Nacht lang bey dem Grab der H. Marina mit weinen und heulen gesessen / und Marinam umb Beszehung gebetten hätte. Sie starb den siebenzehenden Brachmonat / im Jahr Christi 1223. Mitlet Zeit brachte man ihren Leichgen Venedig/ da er in der Kirchen/ zur H. Marina genant/ ruhet.

Der 19. Tag im Brachmonat.

Leben der H. H. Martyrer Vasii und Prothasii.

Diese zween H. H. Martyrer seyn sonderlich zu Meyland in grossen Ehren/ ihr Vatter Vitalis/ wurd zu Meyland umb Christi willen gemartert. Sie verkaufften all ihr Haab und Gut/ und gaben das Geld den Armen. Neben dem so lieffen sie alle ihre eigene Knecht ledig und frey davon gehen. Sie schlossen sich zehn Tag lang in ein Kammer dem Gebete und Lesung geistlicher Bücher aufzuwarten. Als nun Astatius/ welcher bereit mit einem Kriegsheer wider die Marcomannen aufzuziehen / die Abgötter ersilich anbetete/ und von ihnen wissen wolte/ ob ihm solcher Zug gelingen würde: antworteten ihm die Götzen-Priester / daß er kein Glück haben würde/ wosfern er Ceresium und Prothasium nit zuvor gezwungen hätte/ die Abgötter zu verehren. Darauff ist der Graff vor sich kommen ließ / und mit freunde

freundlichen Worten anredete / daß sie den Göttern opffern sollten / welches sie kurz und abschlugen. Darüber sich der Graff erzürnete / und Gervasium gleich auff der statt mit bleyenen Verten oder Strecken so lang schlagen ließ / bis er seinen Geist aufgab. Dem Prothasio aber ließ er das Haupt abschlagen / im Jahr Christi 260. Ihre Leiber blieben viel Jahr lang verborgen und unbekant: aber Gott offenbahrete endlich durch den H. Paulum dem H. Ambrosio / wo sie begraben waren; darauff er am gezeigten Orth suchte / und dieselbe so frisch und unverföhret funde / als wan sie erst am selben Tag gelitten; jetzt werden sie in der Kirchen / so ihm H. Ambrosio heisset / mit grossen Ehren aufgeschalen. Under dessen daß man ihre Leiber mit grosser Andacht und geistlichem Gehörang von Tannen trug / würckete Gott / seine Heiligen zu verehren / grosse Wunder: dan erstlich so ward ein Blinder / welcher überall in der Statt Meyland bekant / widerstehend / in dem daß er mit seinem Nasstüchlein / welches die Laden oder den Sarc / dar in die Leiber der Heiligen lagen / berührte / seine Augen bestriche. Dis so augenscheinliche Wunder bewegte die Käyserin Justine (Mutter des Käysers Valentiani des Jüngeren und eine arge Arianische Kegerin / so den H. Ambrosium stark verfolgte / und gem auß der Statt Meyland vertrieben hütete) dahin / daß sie mit ihrer Bosheit ein reuig einhielte / und auffhörete den H. Ambrosium zu verfolgen; so wie der H. Augustinus / welcher damahlen zu Meyland / und solches Wunder sahe / bezeugt. Der H. Gregorius Bischoff zu Tours schreibt / daß er hab hören sagen / wie daß / in dem man das hochheilige Opffer am selben Tag verrichtete / und die Leiber der H. Martyrer unbekendet lagen / ein Bret oder Holz oben herab

R. P. Sulfien 4. Bnd.

einem auß gemelten Heiligen auff sein Haupt gefallen / verlegt / also daß ihm das Blut hauffenweiß herauf gesossen / und das Leinwad / in welches sie eingewicklet / voller Bluts worden.

Hieraus lehre / wie Gott ein Haus oder Gesellschaft so reichlich segne / wan Vatter / Mutter und Kinder umb seines H. Namens willen gemartert werden.

2. Wie Gott dieselbe / welche seine göttliche Ehr verthätigen / so geherzt mache / also daß sie sich vor niemand scherven.

3. Wie Gott so gar für die Leiber seiner Auserwählten im Himmel Sorg trage / und ehrlich will auffbehalten haben.

Von der H. Juliana und Michelina.

I. **D**ie Jungfrau Juliana war von edlem Geschlecht der Falconeri / auß der Statt Florenz gebürtig / lebte in dem geistlichen Orden / den man den Orden der Dienerin der Mutter Gottes nennet. Niemahl pflegte sie am Mittwoch und Freytag zu essen / dem Leyden Christi zu Ehren; am Samstag aber lebte sie allein von Wasser und Brod. Neben dem so pflegte sie an obgenannten Tagen allzeit das H. Sacrament des Altars zu empfangen. Sie hatte das Leyden Christi dermassen stark in ihr Herz eingetruckt / daß man nach ihrem Todt ein Crucifix auff ihrer Brust eingetruckt funde demselben gleich / welches sie stäts in ihrem Herzen hatte. Wegen des viel fastens empfandt sie sehr grosse Schmerzen in ihrem Magen / also daß sie endlich keine Speys bey ihr behalten mögte / und gezwungen wurde sich so gar von der Niesung des H. Sacraments zu enthalten; deswegen begehrete sie / daß man ihr das H. Sacrament allein zeige

ii

gen

P.
SulfienBl. II.
Pars II

gen solt/ja so gar ihre Brüst damit berühren und daraufflegen solte. Welches als man thäte / gab sie ihren Geist mit lachendem Mund auff die H. Hosty konte man nachmahlnit widerfinden : also das man wohl zuvermuthen / das sie dieselbige von einem Engel zu genieffen bekommen.

II. Die H. Michelina hatte nur ein Kind/welches sie gar zu viel liebte / ja mehr als sie thun solte. Also das sie unklug daruber würde / als sie Syriana eine fromme und tugentsame Person deswegen straffte / und sagte/das sie ihre Lieb auff Gott schlagen solte. Einzmahls begab sichs / das ihr Gott in ihrem Gebett ihr Herz und Willen veränderte; also das sie anfang/und zu Gott sagte : das wosern er ihr Söhnlein in seinen Schutz nehmen wolte / und seiner pflegen/das sie ihm von stund an dienen wolte : darauff ihr der Herr Jesus von dem Creutz (das sie betete vor einem Crucifix) antwortete / das er alle Verhindernus/ welche sie von seinem Dienst abhelt/benehmen wolte; damit sie sich ganz an ihn ergeben mögte. Als sie nun nach verrichtetem Gebett wider nach hauff kommen/sandte sie das ihr Söhnlein todt; darauff sie hingung/und denselben mit truckenen Augen begrube/von der stund an er gab sie ihr Herz ganz und gar an Gott/war stets mit einem hären Kleid angethan/sür ihr Hauptküssen brauchte sie ein Bloch/sie geistete sich mit einer eisen Ketten / sie ernehrete sich mit ihrer Handarbeit / und zu Zeiten auch von Almosen / dienete den allerabscheulichsten krancken Personen / und machte viel allein mit einem Ruff gesund/und heylte die Wunden/welche sie mit ihrer Zung leckete. Endlich entschloeff sie im Herren im Jahr Christi 1356. in der Statt Visä in welcher sie gebohren.

Hierauff hast du zu lehrnen/wie man sein

Herz und Liebe von den Creaturen abziehen/und allein auff Gott wenden soll.

Der 20. Tag im Brachmonat.

Vom Leben des heiligen Pabsts Silverii.

Silverius war ein gebohrner Champagner / sein Vatter war Pabst Hormisdas / welcher vor seinem Pabstthumb in dem Ehtstand gelebt. Zu seiner Zeit lebte der Kaiser Justinianus / welcher ob er wohl gut Catholisch / dennoch so war sein Ehtgemaß Theodora ein arge Kegerin / und besandte die Keger / welche der Kaiser in das Exil verschickt hätte / so viel als ihr immer möglich. Eben damahls war auch zu Rom ein Cardinal mit Nahmen Vigilius / ein sehr ehrgessiger und hoffärtiger Geist / Dieser verhiess der Kaiserin Theodora / das er ihr beistehen wolte in Verhätigung der Keger / und helfen das Antonius / welchen Pabst Agapitus wegen der Arzianischen Keger seiner Ehren entsetzet / widerumb zum Patriarchen eingesetzt / und der Patriarch Anastas verstoßen würde; wosern das sie ihm zu Pabstthumb helfen würde. Darauff sie gleich Brieff an den Belisarium / welcher damahl mit Kriegs-händlen umgieng / abgeben / und zugleich auch seiner Graven Antonia / welche bey ihm war / befehlen ließ / das sie daran seyn solte / damit der Befehl der Kaiserin in das Werck gestellt wurde / welches sie trawlich verrichtete. Zu diesem End befunden sich Ehr und Gut vergessene Leute / welche falsche Brieff machten / als wan der Pabst Silverius an die Gotthen geschrieben / in welchen er ihnen die Statt Rom und den Belisarium in ihre Hand liefferen wolte / welches doch dem Silverio nie in den Sinn kam.

kommen. Velsarius und sein Weib ließen den 5. Pabst vorkommen / und nach dem sie ihn heftlich mit Worten aufgemacht und geschmähet / seine Pabstliche Kleidung aufziehen / Münchs Kleider anlegen / und in die Insel Pontiam in das Elend verschicken. In seinem Plog aber verordneten sie obgemelten Nigillum zum Pabst. In wehrendem seinem Elend (in welchem er wegen der grossen Armuth und Angst ganz aufgemergelt) ließ er etliche Bischöffen versaublen / verordnete etliche Glaubens Sachen / und that den Nigillum / alle die ihm anhiengen / und für ihren Pabst angenommen und erkenneten in den geistlichen Band. Endlich ward er dermassen übel gehalten / daß er darvon starbe im Jahr Christi 540. Der gerechte Gott aber / welcher nichts ungerochen vorüber gehen laisset / rechnet bald seinen Todt. Dan die Hunnen überfielen den Käyser Justinianum mit Kriegsmacht im Reich gegen Aufgang der Sonnen / die Perser thaten einen Einfall an einer andern Seiten ; in Italia entstunth eine solche Thewrung und Hungernöth / daß die Mutter ihr eigene Kinder fressen thaten. Die Götzen nahmen zum andern mahl die Statt Rom ein / Velsarius kame bey dem Käyser Justiniano in grosse Ungnad / ward seiner Ehren entfesselt. Weiters so wurden ihm seine Augen auß des Käyfers Befelch aufgestochen / und kame endlich so weit / daß er das Altmusen von hauß zu hauß zu betteln gezwungen wurde. Der eingedrungene Pabst Nigilius vertief das Pabsthumb : deroeiler aber nachmahl ordentlicher Weis von der Geistlichkeit und Priesterschaft zum Pabst erwöhlt wurde / schlug er der Käyserin ihre Bitt auß / und sagte / daß er den Antonium mit gutem Gewissen nicht in sein Patriarchen-Ampt einsetzen könnte ; ja was

mehr / er that die Käyserin nachmahl in den geistlichen Band / welche endlich er barmlicher Weis starb. Der Käyser Justinianus selbst ward zu einem Kezer / und verschüttete alles was er zuvor guts versamlet hatte.

Der 21. Tag im Brachmonat.

Vom Leben des seligen Aloyssi Gonzaga.

Der selige Jüngling ward im Jahr 1568. den 9. März zu Castilien gebohren. sein Mutter / wie auch er selbst / waren in der Geburt in Gefahr des Lebens. Dierweil sie aber sich verlobte gen Lauretum zu gehen / und sich mit ihrer Frucht der seligsten Mutter aufzuopffern / ward sie auß der Gefahr erlediget / und das Kindlein Aloysius getauft. So bald er nun anhieng ein wenig zu reden / fieng auch sein Mutter (eine furnehme und andächtige Person / welche vor langer Zeit her einen Sohn von Gott begehret / damit sie denselbigen zum göttlichen Dienst aufopffern mögte) an allgemach ihrem Kindlein etliche gewisse andächtige Sachen vorzuhalten / welche es gar leichtlich begriffe.

Vom fünfften Jahr an / wolte ihn sein Vatter an das Kriegswesen gewöhnen. daher er dan in Gefahr seines Lebens kame / in dem er ein Feldstücklein im Lager anzündete / und auß eine andere Zeit eine Büchsen los brennen wolte / dardurch er dan sein Angesicht verbrennete.

Im siebenden Jahr seines Alters begunte er alle Tag die sieben Buß-Psalmen / und das Kirchen-Ampt von der Mutter Gottes zu betten. Als er einsmahls zugegen /

P.
Suffren

bl. II.
Pars II

da man einen Besessenen beschwor / deutete der Teuffel durch den Besessenen auff ihn / und sagte / diß Kind wird in den Himmel kommen / und in großer Glory seyn.

Im achten Jahr schickte ihn sein Vatter gen Florenz an den Hoff des Herzogen zu Toscana; an diesem Hoff bekam er einen besondern Lust zur S. Jungfrauen Maria / und verlobte Gott seine Keuschheit / welche er biß in den Todt behielt; er redte gar ungern mit Weibsbildern / und drehete sich von der Gesellschaft / damit er desto besser in sich selbst gehen / und seiner Andacht aufwarten mögte.

Nach zweyen Jahren kame er gen Mantua an den Hoff des Herzogs; da er mit vielem fasten seine Gesundheit beschadigte / ihm fürnahm das Recht seiner Erstgeburt seinem Bruder Rudolphi zu übergeben / und in einen geistlichen Stand zu gehen / Gott desto unverhinderter zu dienen. Der H. Cardinal Carolus Borromäus besuchte ihn zu Castilien / und gab ihm den Rath / daß er oft das hochheilige Sacrament des Altars genießen solte / neben schönen Underweisungen wie solches nützlich zu thun / und wie er mit Andacht dem hochheiligen Opfer beywohnen solte.

Als er nun drey Jahr zu Casal war / verlobte er sich Gott in einen geistlichen Stand zu gehen / fieng an drey mahl in der Wochen zu fasten / den Freytag insonderheit in Wasser und Brod. Anfänglich züchtige er drey mahl seinen Leib in der Wochen / nachmahl aber alle Tag / zu Zeiten auch drey mahl in Tag / in sein Bett legte er ein Brett / auff welchem er schlief.

Im vierzehenden Jahr reysete er mit seinem Vatter in Spanien / da er anderhalb Jahr für ein Edelknab auffwartete / und gar heilig lebte.

Im sechszehenden Jahr seines Alters nahm er ihn für / als er nach der Niedlung des H. Sacraments gleichsam eine Stimme gehört / die ihn hierzu ermahnete in die Gesellschaft Jesu einzugehen. Sein Vatter understunth sich anfänglich ihm solches aufzureden; aber nach dem er viel und oftmal hievon mit ihm geredt / Gott heftig gebeten / und viel Buswercck zu diesem End verrichtet / erweichete er endlich seinen Vatter / daß er darin verwilligte im Jahr Christi 1584. nach dem er seinem Bruder ein Recht an das Herzogthumb mit Vermittlung des Käyfers / den 2. Wintermonat im Jahr Christi 1585. zu Mantua übergeben hätte. Nach diesem nam er seine Reys nach Rom / im durchreysen empfieng er zu Loreto das H. Sacrament des Altars / mit besonderem innerlichem geistlichen Trost.

Den 25. Wintermonat im Jahr Christi 1585. gieng er zu Rom in die Gesellschaft Jesu / ungefehr im achtzehenden Jahres Alters. In den ersten zweyen Jahren und Anfang seines geistlichen Standts gieng er allen anderen in den Tugenden vor / und unangesehen daß er weicher und zarter Natur / so wolte er doch nichts besonders haben sonder ganz und gar mit der Gemeine leben. Die Regeln und geistliche Einsetzung pflegte er auff das genaueste zu halten / und sagte darbey daß kein besser Mittel vollkommen zu werden / als die Regel fleißig halten. In seinen Gebärden / sehen / hören / reden war er sehr eingezogen. Der Betrachtung des Leidens Christi war er sonderlich ergeben / und kame endlich so weit / daß er ein Lust und Wohlgefallen daran hätte / wan man ihn verachtete.

Nach den ersten zweyen Jahren hieng er an zu Rom und Meyland die freye Künsten zu lehren; dem Gebett ergab er sich dergestalt / daß er seinem Vatter bezogte in sechs

sich Monaten keine Traung und Verstreuung in seinem Gebett gehabt zu haben. Das H. Sacrament des Altars empfing er mit sehr grosser Andacht / zu diesem End übte er sich alle Tag in gewisser Andacht. Wan man ihm sagte / daß er mit seinen Tugender gemach thun solte / pflegte er zu antworten: daß er als ein hartes und krummes Eisen wäre / welches in dem Feuer des geistlichen Stands müsse weich gemacht / geschmiedet und gerichtet werden. Seine Begierlichkeiten und innerliche Bewegungen seines Herzens und Willens hätte er / wie er wolte / in seiner Hand / und regierte sie wie es ihm gefiel.

Wan er etwas hin und her Mängel beging / so beängstigte er sich nicht sonderlich darüber / sondern verdemüthigte sich vielmehr / hatt Gott umb Verzeihung / und machte ein steiffes Fürsich zu bessern / und sagte darbey / daß derjenig / welcher sich wegen begangener Sünd zu sehr beängstigt / sich selbst nicht wohl erkennet / und nicht gedencket daß er auß Erd erschaffen.

Er pflegte allen in gemein und insonderheit zu gehorsamen / und that denjenigen / welcher einem andern menschliches Bedentens halber gehorsamer / für kleinmüthig und für unartig halten. Sein Lust war / daß er nichts hätte / nichts wünschete / und von allen Dingen umb Gottes willen entblöset wäre.

Als im Jahr Christi die Pestilenz zu Rom regierte / und auß unser Gesellschaft etliche denen / so an derselben krank / dieneren / hielte er stark bey den Obern an / daß er ihnen mit anderen dienen mögte / ward endlich von der Pest angestossen / mit Gottes Hülff gehelet / doch also / daß ihm allzeit ein langwriges kleines Fieber übrig bliebe. Als ihm Gott seinen Todt offenbahrete / fieng er an

das Te Deum laudamus zu singen / und sagte daß er acht Tag nach dem Frohnleichnamss. Fest sterben würde / welches auch geschah im Jahr Christi 1591. seines Alters aber im drey und zwanzigsten / deren er fünf in der Gesellschaft zugebracht.

Der 22. Tag im Brachmonat.

Vom H. Paulino Bischoff zu Nola.

Der H. Paulinus von edlen und reichen Eltern zu Bourdeau geböhren / fieng gleich in seiner Jugend an die freye Künsten zu lehren. Sein Lehrmeister war Rufonius / ein fürnehmer Poet / nach diesem begunte er die H. Schrift zu lesen. Er verthädigte in einem Schreiben den Kaiser Theodosium / welches so wohl gestellt und künstlich gemacht / daß es der H. Hieronymus nit genug loben kan.

Er verheyrathete sich mit einer frommen und tugentsamen Person / Terasia genant / kame so hoch / daß er in der Statt Rom Bürgermeister und Statthalter wurde. Er hatte keine Kinder mit seiner Frauen ; endlich wurden sie beyde willens sich voneinander zu scheiden / damit er Gott desto besser dienen mögte ; reysete darauff in Spanien / und liß sich zu Barcelona von dem Bischoff Lampio / welcher ihn hierzu beredete / zum Priester weihen. Dan er begehrte auß grosser Demuth vorhin kein Priester zu seyn / sondern den anderen als ein Kirchen-diener zur Hand zu gehen.

Über ein Zeit lang kame er wider in Italien / handlete mit dem H. Ambrosio Bischoffen zu Meyland / welcher sein fürnehmer (nemblich auß besonderer Andacht zum H. Felice Bischoffen zu Nola / mit Verwilligung

P.
Suffren

bl. II.
Pars II

ligung seiner Frauen / bey welcher er als bey seiner Mutter oder Schwester lebte / alle sein Haab und Gut zu verkauffen / das Geld aber theils den Armen zu geben / theils auch in die Kirch dem H. Felici zu bauen und das übrige seines Lebens bey derselben mit waschen und im Getrett zu zubringen) für gut und heylsam erkennete. Darauff sie beyde in einem Feld der Statt Nola ihre Wohnung auffrichteten / daselbsten unbekant / einsam / in Mönchs Kleydren lebten / und sich von dem Mhanusen / das man ihnen zu geben pflegte / nehreten.

Er bekame endlich einen Lust gen Jerusalem zu reysen / daselbsten zu leben und zu sterben : deswegen schrieb er an den H. Hieronymum zu Bethlehem / welcher ihm richte / das er umb etwas verziehen / und nicht eyle / sondern sich in gemelter Weiß zu leben ein Zeit lang üben / und vollkommen machen solte. Zu diesem End überschickte er ihm schriftlich / wie er sein Leben anstellen / und nach was Regel er leben solte. Darauff er seine Keyß einstellte / und in gemelter Weiß zu leben fortführe.

Er blieb nit lang / wie er wohl vermeynete / an gemeltem Orth verborgen und unbekant : Gott machte allenthalben seine Weiß zu leben bekant / zu Rom und durch ganz Italien / ungeachtet das ihn die Welt-Kinder für einen wahnwitzigen Menschen hielten. Pabst Anastasius that ihm / als er gen Rom kame / die H. Apostelen Petrum und Paulum zu besuchen / grosse Ehr an. Die Bischöffen in Italien besuchten ihn : man schickte Gesandten auß Africa zu ihm : der H. Augustinus schrieb etlich mahl an ihn / machte Freundschaft mit ihm / und begehrte das er in Africam kommen solte. Endlich machte man ihm zum Bischoff der Statt Nola / welches Ampt er auff das

vollkommene verrichtete. Der König Honorius ließ ihn zu einer Versammlung der Bischöffen und Vorseher der Kirch beruffen : und da er Krankheit halber nicht kommen mögte / schickte er gleich als zu einem H. Mann zum andern mahl Brief an ihn / und ließ ihn wissen / das er mit der Versammlung einhalten / oder den Beschluß der Versammlung auffschieben wolte. Er blieb immerdar ein grosses Mitliden und welches Herz gegen den Armen : dan auß Gottes und der Armen Lieb verkauffte er seinem Bischoffthumb alles / und ward zu einem armen Menschen. Nimmer ließ er einen armen Menschen von ihm gehen ohne Almosen. Als auff eine Zeit ein Armer das Almosen begehrte / er aber mehr in seinem Haab nit hatte als ein Brod / that er seiner Frau Terasia befehlen / das sie es dem Armen geben solte : sie aber kame selchem Befehl nit nach / diaweil sie fürchtete / das es ihnen Brod manglen würde : dessen unawachtlich Gott nicht seinen Willen reichlich gelohnen : dan er schickte ihm ein Schiff voller Früchten.

Als die Gothen in wehrendem seinem Bischoffthumb das ganze Königreich Neapel pländerten und verhergten / ja so den heiligen Mann gefangen nahmen / und den Todt dräweten / wosern er nicht sagen würde wo er seinen Schatz verborgen hätte / er seine Augen gen Himmel / thate um der Gegenwart Gott bitten / und sagte : Mein Gott und Herz / du weißt wo mein Schatz und mein ganz gut ist : lieber laß nicht zu dir ich wegen deß Volts oder Silbers gepörriget werde. Aber etliche Jahr kamen die Wandalen auß Africa / und nahmen alles was sie in seinem Haab und seiner Kirch fanden : aber er underließ darumb nicht alles / was er mögte zusammen zu bringen

die arme gefangene zu trösten und wider zu lösen.

Under anderen came eine Wittfraw zu ihm / und beehrte von ihm eine Stewr / ihres Sohn / welchen die Bandalen hinweg geführt / und bey des Königs Tochtermann für einen Leibeigenen dienete / zu erlösen: die weil er aber nichts hatte / thate er sich selbst an andere / und für ihren Sohn zu einem Leibeigenen darzugeben. Darauf er mit der Wittfraw in As. itam schiffte / zu des Königs Tochtermann gieng / der Wittwen Sohn beehrte / und sich an seinen Platz darstellte / welches ihm vergönnet wurde. Also zog die Wittfraw mit ihrem Sohn mit Freuden wider nach Haus; Paulinus aber ward zum Gärtner gemacht / welchen er außs aller freiß güt barwete / und sich beßiß alle Tag seinem Herzen ein Geschenk auß seinem Garten zu thun; also daß ihn sein Herz liebte / ihn oft im Garten besuchte / freundlich mit ihm redete / und ein Lust hatte mit ihm umzugehen. Auf ein Zeit sagte er seinem Herzen / daß der König bald sterben würde; Sein Herz gieng hin / und zeigte solches dem König an; darauff ihn der König sehen wolte; so bald er ihn ansahwete / erkannte er / daß er einer wäre auß den Richteren / welche er die vorige Nacht im Traum oder Schlaf auß Nichterstützen sitzend gesehen / und daß ihm auß seinem Befehl die Röhren auß den Händen genommen. Sein Herz vern underte sich über alles dieses / und lag ihm so lang an / biß er sagte war er wäre; da er ihm nun gesagt war er wäre / und warumb er sich zum Leibeigenen für ein andern dargegeben / konnte sich sein Herz mit gnugsam verwunderen / gedachte bey ihm den H. Mann los zu geben / und mit vielen Geschenken und Gaben wider nach Italien zu schicken; die weil er

aber alles Golt und Silber außschlug / verwunderte sich sein Herz noch mehr / und fragte von ihm / was er dan beehrte; dar auß er anfieng / und alle Gefangene seines Bischofthums beehrte / welche ihm verwilliget wurden. Über etliche Tag ließ sein Herz ein Schiff mit Früchten laden / und den H. Mann und alle seine Mitgefangene nach Campanien schicken / da er dan mit grosser Freud empfangen wurde; der König aber gieng über eine kurze Zeit mit Todt ab / wie er vorgefagt hatte.

In dem er nun seinem Bischofthumb wohl und löblich furstunche / came ihn das Seytenstechen an / verichtete das H. Opfer in seinem Gemach / wurd von dem H. Januario Beschützer der Statt Neapel / und von dem H. Martino / welchen er zu Tours gekennet / besucht; fieng an den Psalmen: Ad te levavi oculos meos. &c. Tu dir / O Herz / hab ich meine Augen erhebt; brachte die ganze Nacht in grossen Schmerzen zu; des andern Morgens bettete er sein Frühgebet oder Metten / und that eine herzliche Ermahnung zu seinen Priestern; fieng wider an zu betten / und hielt sich still biß auß die Vesper oder Abendgebet. Und da er sahe / daß es anfieng Nacht zu werden / sagt er: Para vi luce. nam Christo meo. Nam. 11. Ich hab meinem Herrn Jesu Christo eine Ampel zubereitet; begab sich wider in das Gebet. Nach vier Stunden fieng das Gemach stark an zu zitteren / also daß alle / so darin / zu Boden fielen / und Gott umb Gnad anriefen. In solchem Gerummel welches doch n. i. gend / als in seiner Kammer gehöret wurde / verschied er im Frieden den zwen und zw. angigsten Brachmonat / im Jahr 431.

Hieraus lehre erstlich / wie daß es so heylsam und gut / daß man von Kind auß wohl

P.
Suffren

fol. II.
Pars II

wohlerzogen ; daß man mit frommen und tugentsamen Personen Gemein- und Freundschaft mache.

2. Daß man so wohl im Ehestand / als außershalb demselben heilig leben könne.

3. Daß man / je mehr man die Ehr und Hocheit umb Gottes willen stiehet / desto mehr darzu ersuchet werde.

4. Daß man sein Gold und Silber / sein

Gelt und Schatz nie besser / als zur Nothdurfft der Armen und andächtigen Menschen anwenden könne.

5. Daß einen die Lieb / so man andern erweist / bey Gott und bey den Menschen lieb und werth machet / ja die Herzen der wilden und unbarmherzigen Menschen erweiche.

